COMÖDIEN PROBE, VON WENIG PERSONEN IN EINER ERNSTHAFTEN ACTION VOM...

Christian Weise

Digitized by Google

8a. 3. C. 27.

8572.

1388-A.

Leipzig
Verl: Jacob Gerdesius
1696.

Digitized by Google

Christian Weisens

Comödien-Probe /

Von
Wenig Personen /
In einer ernsthafften Action
Vom

Esau und Jacob /

Hernach in einem Lust-Spiele
Vom

Verfolgten Lateiner:

Nebst einer Vorrede
De
INTERPRETATIONE DRAMATICA.

LEIPZIG/
Verlegts Jacob Gerdesius.

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Geneigter Leser.

Ich habe was nachdencklich es auff das Kupffer-Blat gesetzt; Denn eine Hand bemühet sich von dem Nelckenstocke was von überflüssigen Knospen abzureissen / und wem dieses Gärtner-Principium nicht unbekand ist / der kan sich desto leichter finden / was ich unter diesem Bilde wil verstanden haben. Ein Stock / der wenig Knospen hat / kan dieselben mit der zulänglichen Nahrung besser versorgen / als wenn er den Safft gar zu weit außtheilen soll. Und wenn die Application auff ein Schau-Spiel soll gemacht werden / so läst sich dasselbe freylich bey wenig Personen besser ausführen / als wenn ihrer gar zu viel auff der Schaubühne zusammen kommen.

II.

Und ich weiß wohl/daß meine bißherigen Commœdien, davon ich doch den wenigsten Theil habe drucken lassen/ mehrentheils die Censur verdienet haben/daß ich gar zu viel Personen auffführe: Vornehmlich aber solche Personen/die nicht als geringe Beyläuffer/sondern als rechte Principalen mit einer guten Manier / und mit curieusen Affecten wollen præsentiret werden.

III.

Nun haben wir zwar keinen Gesetzgeber/der uns sub clausula pœnali vorgeschrieben hätte/wie viel Personen bey dergleichen Gelegenheit sich auff dem Platze stellen müsten; so wenig wir uns nach dem Horatio zu richten haben / ne fabula sit quinto productior actu: Vielmehr halte ich davor/daß in den alten Dramatibus, auch in den Operen zu unsrer Zeit

deß-

deßwegen auf wenig Personen mehrentheils reflectiret worden / weil man entweder mehr Virtuosen nicht beysammen hat / oder weil die Gegenwärtigen ihre Zahl nicht gerne vermehren / und den Profit mit andern theilen wolten. Dannenhero wenn auch etliche Vorstellungen von viel Personen geschehen / so gehören sie doch nur zur euserlichen Parade, und haben sonst ihrer Partie nach wenig zu lernen und zu verrichten.

IV.

Gleichwohl können wir ex natura ipsius Dramatis so viel urtheilen / daß die Zuschauer etwas ordentliches und verständliches haben sollen / und daß eine Comœdie nichts anders seyn soll / als eine accurate Vorstellung und INTERPRETATION einer gewissen Begebenheit. Dahero folget wohl / daß die

Menge von so vielen Neben-Personen / so dann auch der Uberfluß von allen Neben-Circumstantien, darauff ihre Discurse nothwendig reflectiren / mehr zur Confusion, als zur bessern Declaration helffen.

V.

Allein wie man allerseits / und absonderlich in solchem Zeitvertreib einen gewissen Finem hat / darnach sich die gantze Mühwaltung reguliren muß: Inmassen die Principal-Intention bey solchen Exercitiis nicht durchgehends zur Pracht / wie etwan zu Hofe geschiehet / nicht zur blossen Ergötzligkeit und zur politischen Curiosität wie bey den ordentlichen Comœdianten erfordert wird / sondern auch zur Auffmunterung der ungeübten und furchtsamen Jugend abgerichtet ist: Also bleibt es wohl bey der allgemeinen Regel: Der ist der beste Künstler / der

der sich den nothwendigen Umständen nach an keine Regel bindet / und gleichwohl die besorglichen Absurditæten zu vermeiden und zu verbergen weiß.

VI.

Ich gebe ein Gleichnüß vom Festungs-Bauen. Das müste wohl ein elender Ingenieur seyn / der auff einem regulairen Platze da sich gantz keine Verhinderniß ereignet / mit einer Real-Festung nicht wolte zu recht kommen. Denn was er vornimmt / das läufft ihm gleichsam in die Hände / was er auch auff dem Papier entwerffen wil / das muß ihm hernachmahls auff dem Lande punctuel eintreffen. Doch wenn er eine alte Stadt / oder sonst einen bergichten / morastichten und Ziplichten Platz dergestalt fortificiren sol / daß er sein kluges Nachsinnen daran erweisen und in der That vor al-

le Defension caviren wil / der muß ohne allen Zweiffel die Kräffte besser zusammen nehmen und er hat auch im Außgange sein Meisterstücke besser abgelegt ; Ich wolte fast sagen / wenn er die Lieferung thut / so hat er etwas præstiret / daß ihm die Künstler von der gemeinen Gattung wohl unversucht lassen.

VII.

Gleicher gestalt kan ich auch von den theatralischen Erfindungen raisoniren. Wer in einer Comœdie seine Freyheit gebrauchen mag / die Personen / die Machinen / die Circumstantien / und sonderlich die gewöhnlichen Intriguen einzuführen / wie er wil / derselbe darff ein schlechter Künstler seyn / wenn er nur einiger massen mit der geschickten Eintheilung / und mit den gehörigen Worten zurechte kommen kan / und ich sehe nicht / warum ihm das gantze

Werck

Werck gar zu sauer ankommen solte. Hingegen wenn man auf viel Personen sein Absehen richten muß/ da man in einem grossen Cœtu keinen außlassen oder versäumen darff; Wenn vornehmer Leute Kinder mit keiner schlimmen Partie wollen bedacht werden; Wenn die vornehmen Interessenten schlechte Naturalia zum agiren haben; Hingegen arme und geringe Kerlen sich besser stellen können / und also zu reden das Kraut machen müssen / da gilt es ein Meisterstücke / zuförderst in der Dispositon an sich selbst / hiernechst in der Eintheilung / daß eine Person nicht vielmehr als die andere bekömmt / und gleichwol / wo nicht alle / doch die meiste / und tadelhaffte Confusion vermieden wird.

VIII.

Alsó kan es niemand mercken / was

was mir in meinen leichten und lustigen Comœdien die gröste Mühe gemacht hat. Denn ehe man so viel Printzen und Staats-Personen zusammen bringt / ehe man einem iedweden was sonderliches zu negotiiren giebt/ehe man auch alles dergestalt einrichtet / daß eine iedwede Scene zur Interpretation des vorhabenden Thematis dienen muß: So giebt es viel Nachsinnens/ und gleichwohl ist hiemit zur Elaboration selbst noch kein Anfang gemacht worden / und da geht erst die Sorge recht an / wenn manche Person der Historie nach vielmal auf dem Platze seyn soll / andre hingegen der Historie gantz ohne Schaden davon bleiben können / gleichwohl aber ein iedweder mit seiner Partie so gut prangen soll / als der andre.

IX.

Zwar in solcher Arbeit hab ich

zwey;

zwey sonderliche Vorthel / wofern etliche Spectatores den Innhalt des gantzen Spiels nicht wohl begreiffen möchten. Vor eins sind die Personen bekand: Da kömmt ein Sohn/ein Vetter / ein Freund/ein Haußgenosse / oder sonst ein bekandter auf den Platz / und damit geben sie gemeiniglich mehr auff die Externa wohl achtung / als auff die Kunst des Erfinders / wenn sie auch etwas lebendiges und affectuöses zu thun haben / so ist der Applausus schon gewiß. Darnach wird in den vornehmsten Aufftritten mehrentheils ein Thema particulare auffgeführet / daran sich ein curieuses Gemüthe auffhalten und vergnügen kan/wenn etwan die Gedult zur Attention der gantzen Comœdie nicht zulangen wolte.

X.

Wie dem allen. Weil auch die

Stü-

Stücke mit vielen Personen / ihrer besorglichen Confusion ungeachtet hin und wieder einige Liebhaber gefunden haben / und auff andern Theatris vielmahl wiederholet worden ; Ob sie gleich bey den Personen nimmermehr so accurat verfahren können / als ich / indem ich allezeit das Naturell einer iedweden Person vor Augen habe / damit die Rede gleichsam nach ihren gewöhnlichen Minen desto freyer und ungezwungener heraus kommen möchte: So kan ich die Rechnung leicht machen / daß ich meine Intention doch erhalten / und bey so vielen Intriguen gleichwol die Confusion und die Obscuritât ziemlicher massen vermieden habe.

XI.

Nun hab ich zwar diese Zeit her an dergleichen Künste nicht viel gedacht /

dacht / und wenn ich sonsten in meiner Neben-Arbeit nichts gethan hätte / so wäre doch wol die Præsumption, daß ich endlich vor dieser weitläufftigen Mühe erschrocken wäre: Doch die Ursache will ich ein andermahl entdecken / nur in dem Stücke wird mir niemand die Freude mißgönnen / daß ich etliche Jahr dergleichen Exercitia starck getrieben habe / nun aber die Lust erlebe / daß die Stücke fleissig um mich herum gespielet werden. Immittelst als ich vor weniger Zeit meinen Hauß-genossen mit einer solchen Ubung dienen wolte / so fand ich Gelegenheit etwas mit wenig Personen auffzusetzen. Doch bleib ich bey den Regeln / daß die Partien so viel als möglich gleich eingetheilet / auch eines iedweden Externa wol bedacht und heraus gehoben würden. Und

eben dieses wird hiemit dem geneigten Liebhaber communiciret / in Hoffnung daß sie gleichfalls ein besser Contentement als an den vorigen antreffen mögen.

XII.

Ich wil an das letzte Lust-Spiel erst gedencken / welches bey einem so genandten Lichten-Gange nur wenigen Freunden zum Divertissement ist gehalten worden. Und also würde mir vielleicht ein Fehler können gezogen werden / wenn die Sachen allzuschwer und ernsthafftig durcheinander gelauffen wären. Es besteht in einer Compagnie, welche sich in altvätrischen und also zu reden in kleinstädtischen Habite præsentiren muß / da der Anblick albereit etwas zur Verwunderung / und dergestalt zu einer unschädlichen Lust etwas contribuiret.

ret. Die Sachen sind einfältig / und beziehen sich auf das gemeine Leben / d. i. auff solche Dinge / dabey sich die Zuschauer allerhand angenehme Gedancken machen können.

XIII.

Es ist schwer / wenn man bey lustigen Sachen in Schrancken bleiben soll / weil hin und wieder die meiste Lust in unchristlichen / unflätigen und Satyrischen Zoten zu bestehen pflegt: Doch wer einen solchen Gang erwehlet / und die Zuschauer einen Blick ins gemeine Leben thun läst / der kan sich so wohl im Gewissen / als vor der gegenwärtigen Versammlung legitimiren / daß er sich zum wenigsten vor keinen Unchristen darff halten lassen. Ich weiß / wie einmahl ein guter Freund

sich

sich bey seiner Schwester hinter das Wochenbette schlich / und die Reden nachschrieb / als eine Compagnie von artigen Frauenzimmer beysammen war : Ob sie nun zwar nichts böses / nichts unchristliches / auch endlich nichts verfängliches geredet hatten / so kam doch das Concept so lächerlich heraus / daß viel vornehme Freunde Verlangen trugen / solches nur im Vertrauen zu lesen. Es gieng mir auch einmal so / da ich noch ein junger Studente war. Denn ich hatte was sonderliches zu thun / und muste mich nur an drey Orten davon verhindern lassen. Mein Stuben Camerade zanckte sich in der Cammer mit der Wäscherin / die ein Hembde verlohren hatte ; Die Wirthin vom Hause durchsuchte mit einer guten Freundin den Schranck / da die Wäsche

sche verschlossen war / und hatte sich in etlichen Stücken verrechnet; Die Köchin fieng mit dem Holtzschläger unten im Hofe Händel an/da wuste ich mir in meiner Ungedult nicht zu helffen / und weil ich ohne dem mit dem studieren nicht fort kam / so schrieb ich nur aus allen Discursen das kräfftigste nach/und ich muß bekennen/daß mir die Zeit meines Lebens nichts so lächerlich vorkommen ist/ als nachdem ich die wunderlichen Episodia mit guten Freunden überlesen wolte.

XIV.

Ich sage nicht / daß wir zum lachen gebohren sind / doch wer in der Welt lebt/ wer rechtschaffenen Leuten dienen/und sich selbst einer geringen Ergötzligkeit würdig schätzen wil / der hat auch keine Sünde gethan / wenn er aus dem Principio

der

der menschlichen Vergnügung / ich wil sagen / aus der Admiration etwas hervor sucht / dahero niemand beti übet / geärgert / und von bessern Gedancken abgehalten wird. Es ist Gott nicht zu wieder / daß wir eine süsse Speise kosten / oder daß wir uns mit einem Tröpffen Seckt oder Marcemin erquicken / so wird auch dieses Labsal des Gemüthes bey solcher Mediocrität nicht allein entschuldiget / sondern auch wohl gebilliget / und weiter versuchet werden.

XV.

Wiewohl das erste Stücke ist etwas geistliches / und wird also die Censur desto leichter außstehen. Und wenn ich von den Comœdien meines Hertzens Gedancken eröffnen soll / so schicken sich die Materien aus den Biblischen Historien am besten.

sten. Denn die Spectatores dürffen nicht lange herum geführet werden / daß sie einen Concept von der Begebenheit bey sich formiren können / wie mehrentheils in politischen und ausländischen Dingen zu geschehen pfleget. Sondern es ist vermuthlich / daß sie albereit in der Bibel etwas davon gehöret haben.

XVI.

Es scheinet auch seinen Nutzen zu haben / wenn dergleichen Historien dergestalt recommendiret und erkläret werden: Ja weil ich sonst anietzo das Capitel aus der Logica von der Interpretation unter den Händen habe / so kan ich daselbst eine Müh ersparen / wenn ich allhier etwas stehen bleibe. Denn es ist niemanden unbekand /

wie

wie sich auch ein geistlicher Interpres in textibus dogmaticis, sondern auch in textibus historicis auffzuhalten pflegt. Und ich habe zwar einen ziemlichen Unterscheid gefunden: Denn wir haben allerdings erstlich Interpretationem Homileticam, und hiernechst Interpretationem Dramaticam, und die müssen in ihrer Gleichheit / auch so dann in ihrer Ungleichheit gar wohl erkläret werden.

XVII.

Interpretatio homiletica geschiehet an einer heiligen Stäte / da wir zuförderst an die Verbindung des Menschen mit dem Himmel gedencken / und da wir alle Pædevtica und epanorthotica nothwendig als Früchte des Glaubens und als einen lebendigen Gottesdienst erklären müssen. Hingegen Interpretatio

tio Dramatica, welche nunmehr mit den Heydnischē Fabeln und Abgötterey nichts zu thun hat / geschichet an einem politischen Orte / da man zwar Gottergebene Christen beysammen findet / gleichwohl aber der Curiosität und der zulässlichen Relaxation etwas zu gefallen thut / und da man offt die Gottes-Freunde in der Verbindung mit dem Himmel / sondern in der nothwendigen Verdrießligkeit bey der menschlichen Gesellschafft betrachtet. Isaac kan nicht allemahl in seinem Gebete / und in seinem Segen vorgestellet werden / wir müssen auch sehen / was er von seinem Nachbarn / und von seinem Esau vor Ungelegenheit erdulden muß.

XVIII.

Wenn wir auch bey der Curiosität stehen bleiben / so haben wir die

Exem-

Exempel nicht besser beysammen / als um die Weynacht Feyertage / da wir nicht allein die Historie von den Hirten / von dem Stalle zu Bethlehem / von den Wäysen aus Morgenland in der Kirche nach vielen Umständen erklären hören / sondern da man auch in allerhand Spielen die Umstände noch weiter ausführet / wie Joseph mit seiner Maria zu Bethlehem von einem Orte zum andern gewiesen worden / wie sie von den undienstbafften Leuten viel Spott und Verdruß außstehen müssen. Denn ob solche Neben-Dinge gleich zu Erbauung des Christenthums selber nicht viel dienen / so bewegen sie doch den Zuschauer / und halten denselben in anmuthigen Gedancken auff / welches sich vielleicht besser entschuldigen läst / als eine Instrumental-Music, da

man

man ausser dem Klange gar keinen Concept machen/ und sich mit einer unverständlichen Harmonie vergnügen muß.

XIX.

Vor Zeiten mochten die Exempel etwas gemeiner seyn/ daß Interpretatio homiletica und dramatica vielmals einander die Hand boten. Denn am Sonntage liessen sich die also genandten Meister-Sänger in ihrer Einfalt angelegen seyn / den Innhalt des Evangelii nicht nur in Liedern / sondern auch in gewissen Spielen vorzustellen: Denn es ist aus der Meißnischen Historie bekand/ wie sehr sich der tapffere Friedericus Admorsus entsetzet hat / als die Parabel von den klugen und thörichten Jungfrauen vorgestellet ward / und hernach die thörichten Jungfern mit allen inständigen

Bitten / gleichwohl bey dem Bräutigam kein Gehöre und keine Gnade finden kunten.

XX.

Und es ist wahr / die gesammten Evangelia / welche Textus historicos haben / und dergestalt in den Anfang Fortgang und Ausgang eingetheilet werden / die lassen sich leicht in eine solche Vorstellung bringen. Entweder die Historie theilt sich in drey unterschiedene Actus, wie das Evangelium vom zwölffjährigen Jesu / da wir im ersten Actu die Eltern in ihrer Sicherheit / im andern die Eltern in ihrer Angst / im dritten die Eltern in ihrer Freude repræsentiren könten. Oder es ist ein Actus, der in unterschiedne Scenen getheilet wird / wie das Evangelium vom Cananeischen Weiblein / davon ich zwar leicht eine gantze Vorstellung

lung von fünff Actibus zu schaffen gedächte. Oder es ist nur eine Scene, welche doch in ihren Abwechselungen nach einander fortgehet / wie das Evangelium an Judica.

XXI.

Und bey so bestalten Sachen kömmt die Interpretatio dramatica der homiletica ziemlich nahe / denn man gebraucht keine figmenta dabey / sondern man gehet entweder analyticè durch die Erklärung der Circumstantien und der Rede / oder Syntheticè durch die nützlichen Lehren / welche man aus der Historie ziehen kan. Z. E. im Evangelio Lætare können viel bewegliche Circumstantien vom hungrigen Volcke nebst ihren Kindern / von sorgfältigen Jüngern / vom Knaben mit den fünff Gersten-Broden u. s. w. ausgeführet werden. Im andern

Oſter-Evangelio von der Reiſe nach Emaus kan die Paraphraſis über den Diſcurs der Jünger / auch wie der Herr Moſen und die Propheten ausleget / ſehr beweglich abgebildet werden. Wer auch zu vielfältigen Uſibus Luſt hat / der kan Z. E. in der Parabel vom reichen Manne und Lazaro bald Anfangs den Troſt wieder die Armuth/und die Lehre vom nichtigen und ſchädlichen Reichthume in Diſcurſe oder in einem Chore vorſtellen / im andern Actu kan von der Gewißheit des Todes und der ſeligen Vergnügung gehandelt werden/biß endlich/die Warnung/ und die Vermeidung der Höllen-Angſt im dritten Theile gantz ungezwungen erfolgen kan.

XXII.

Ich ſchreibe dieſes um ſo viel deſto lieber/ weil ich aus dem Principio

die

die Textus historicos sehr glücklich einrichten und disponiren kan / denn sonsten hab ich keine Lust dergleichen Stücke recht auff das Theatrum zu bringen / und gleichwie ich bey meinen vielfältigen Inventionen auch so gar in der Action vom Hiob allemahl behutsam gewesen bin / daß ich die Person des Satans nicht habe vorstellen dürffen / wenn ich keinen von meinen Untergebenen zu dieser Schande verdammen / und ihm einen Scrupel ins Gewissen setzen wolte : So trägt mich auch die Veneration gegen den liebreichen Heyland dahin / daß ich seine Person nicht gerne einmischen wolte : Denn der Mensch / dem die Partie gegeben würde / möchte so behutsam gehen als er wolte / so könte doch etwas menschliches mit unterlauffen / welches dieser heiligen Person nicht allerdings anständig wäre.

XXIII.

Nur einmahl hab ich die Historie vom zwölffjährigen Jesu zur Privat-Vergnügung vornehmer Personen auffgesetzt / da man sich durch die Vorstellung eines Kindes noch eher entschuldigen kunte. Ich habe meine Ursachen / warum ich eben dieselbe Invention nicht gemein mache. Doch waren drey Actus drinne. Der Prologus war das Kind Jesu / welches sich von den Eltern absentirte. Die Handlung bestund in lauter Reise-Geferthen / welche sich mit Joseph und Maria von Jerusalem weggewendet hatten / biß endlich die Angst angieng / als sie das Kind bey den Geferthen und Bekandten nicht antraff. Der andre Actus bestund in dem schmertzlichen suchen / da die guten Eltern in Jerusalem von einem Hause zum andern gewiesen / und an manchem Orte mit

schlech-

schlechtem Troste fortgeschicket wurden. Im dritten Actu eröffnete sich der Tempel zu Jerusalem/ da sich das Kind mit den Lehrern besprachte/ biß die Eltern dazu kamen/ und da entstund ein Streit/ die Schrifftgelehrten wolten das Kind bey sich behalten/ doch die Eltern hatten den Vorzug/ daß sie von dem Kinde nicht verlassen wurdē. Ein iedweder Actus hatte sein Porisma in einem gewissen Liede beschlossen/ erstlich von der Sicherheit/ dadurch man Jesum verliert/ 2. von der Angst / wenn man Jesum verlohren hat / 3. von der Freude/ wenn man Jesum gefunden hat. Ich habe die Arien nicht bey der Hand / ausser auff die erste kan ich mich noch besinnen.

Ach Sey hüte dich vor Sicherheit!
Du darfst nicht grosse Sünde treiben/
Du kanst in deinem Stande bleiben/
Und also den Beruff verwalten/
Und das Gewissen rein behalten/

Du darffst nur sicher hin spatzieren/
So kanst du Jesum bald verlieren.
Drum denck an diese Schuldigkeit/
Und hüte dich vor Sicherheit.
Ach hüte dich vor Sicherheit!
Maria gieng auff ihren Wegen/
Wie tugendhaffte Weiber pflegen:
Sie ließ in Worten und in Wercken
Ein frommes Oster-Hertze mercken/
Weil sie den Oster-Gang verbrachte;
Doch als sie nicht an Jesum dachte/
So hatte sie betrübte Zeit/
Und Schmertzen nach der Sicherheit.
Ach hüte dich vor Sicherheit!
Du hast den Trost einmahl gefunden
Er hat sich auch mit dir verbunden
Daß wir an seinen Gnaden-Gaben
Nicht den geringsten Zweiffel haben.
Doch wer ihn aus den Augen setzet
Der hat sein Glücke bald verletzet/
Und seufftzet in der Bangigkeit
Um nichts als um die Sicherheit.
Ach hüte dich vor Sicherheit!
Wilst du dir im Gewissen heucheln
Und dir mit guten Wercken schmeicheln

Wilst du den Ruhm voraus erlangen
Und mit dem Christen-Titel prangen.
So laß dir auch nicht Jesum nehmen
Und lerne dich ins Hertze schämen
Wenn sich der falsche Ruhm zerstreut.
Ach hüte dich vor Sicherheit!

XXIV.

Das ist mein eintziges Stücke/ da ich einiger massen des Herrn Christi Person habe sehen lassen. Doch wer solches unter einer Parabel / in der Gestalt eines Hirtens eines Gärtners u. s. w. thun wolt/ der könte sich um so viel leichter entschuldigen. Und bey dieser Gelegenheit muß ich etwas von unserer Kirche in Zittau gedencken / darüber sich etliche Censores aus der Nachbarschafft vergebene Mühe gemacht haben. Denn da steht die Historie von den thörichten und klugen Jungfrauen abgemahlt / und der Bräutgam kömmt in einem Spanischen Habit / in ei-

nem Degen nach der Mode/wie man vor hundert Jahren zu tragen pflegte/ den Jungfrauen entgegen/ und führte sie in das Hochzeit-Hauß/ darüber haben einige die Glosse gemacht/ als wenn der Herr Christus in einem Degen abgemahlet wäre/ gleich als wenn Christus eben sich selbst unter diesem Bräutigam vorstellete / oder als wenn ich den Herrn Christum nicht mahlen könte/ wie er auff die Parabel mit Fingern wiese; Denn da müste gewiß die Person deß Herrn Christi und des Bräutigams eine unterschiedene Figur/ und einen unterschiedenen Concept machen.

XXV.

Doch wir kommen nun zu der rechten Interpretatione Dramatica

welche

welche nicht allein in Erklärung der verhandenen Stücke beruhet/ sondern welche sich die Freyheit nimmt/ erstlich allerhand Circumstantien zu erdencken/ und hiedurch die Historie lebhaffter zu machen/ darnach allerhand Episodia, d. i. frembde Neben-Dinge von kurtzweiligen Sachen mit einzumischen. Was die Gedichte betrifft / wie etwan in der gegenwärtigen Handlung vom Esau/ die Vermählung mit der Heydnischen Princessin durch allerhand Intriguen durchgehet / so wird keine Falschheit darinne begangen. Denn ob wir zwar die Wege nicht wissen/ derer sich Esau bedienet hat / so muß doch irgend etwas von solcher Gattung vorgelauffen seyn/ und wofern an einem Orte die Gelegenheit zu solchen Circumstantien anmuthig und sinnreich an die Hand gegeben

wird/ so ist es wohl in dem herrlichen Commentario welchen der selige Herr Lutherus über Genesin geschrieben/ und dem ich in den Materien aus dem ersten Buch Mosis sehr viel Gelegenheit zu weitern Nachsinnen habe dancken können.

XXVI.

Was auch die eingeschobenen Scenen mit den lustigen Personen belanget/ so kommen sie zwar von weiten etwas mit in die Circumstantien; doch die meiste Intention geht dahin/ daß dit Zuschauer in ihren ernsthafften Gedancken etwas respiriren sollen/ oder daß die Kinder / welche die ernsthafften Dinge noch nicht assequiren/ doch etwas sehen und erzehlen können; denn ob zwischen der Action musiciret wird / oder ob ein curieuses Gemüthe bey so einem kurtzen

zen Interscenio gleichsam ausruhen kan/ das ist wohl ein schlechter Unterscheid. Ja weil manche Scenen vor gantz kleine Knaben eingerichtet sind/ welche so wohl den vornehmen Eltern zur Vergnügung/ als ihnen selbst zur Excitation mit eingeschoben werden/ so läst sich das Decorum wol nicht besser heraus bringen/ als daß sie nach ihrem Alter was kindisches/ und doch was lustiges vorbringen/ und sich wohl mit der lustigen Haupt-Person zu einem Schertze einlassen.

XXVII.

Im übrigen möchte wohl iemand fragen/ ob alle unsere Comœdien/ auch absonderlich der gegenwärtige Esau nach den alten Principiis könte legitimiret werden/ da wir eine ge-

wisse Protasin, Epitasin und Catastrophen, die einen Vortrag/ eine Verwirrung/und geschickte Auswickelung von nöthen haben. Doch ich gebe zur Antwort: solches geht nur an/ wenn die Handlungen kurtz sind/ und aus wenig Personen bestehen. Doch wer sich länger auffhalten/ und in viel Personen diffundiren muß/ dem sind die Materien am bequemsten/ da gleichsam viel Handlungen à part nach einander folgen. Im gegenwärtigen Esau hat dessen Heyrath erstlich den Anfang/ die entstehenden Intriguen/ und endlich die Erfüllung. Ferner hat der Segen Jacobs gleichsam etwas neues/ da fängt sich der Anfang verwirret an/ die Sachen gehn künstlich untereinander / biß Jacob die wunderliche Catastrophen davon bringt. Endlich wie Esau die Rache gegen

Jacob

Jacob ausführen will / finden sich allerhand Verwirrungen / biß die Reise nach Mesopotamien zwar einen kläglichen Abschied bey der Mutter/doch einen frölichen Ausgang wegen des versicherten Jacobs zu erkennen giebt.

XXVIII.

Und wer dieses Principium hat/ der kan auch bey der grösten Menge so denn auch bey der unvermeidlichen Weitläufftigkeit/ von der gantzen Versammlung so viel erhalten/ daß gleichwohl den Zuschauern keine Verdrüßligkeit/ und im Sensu keine Confusion zu befürchten ist.

XXIX.

Zu letzt kan auch mit der Elocution sonderlich geholffen werden / weñ die

die Redē durchgehends gantz kurtz uñ accurat gegen einander heraus spielen. Denn die Zuschauer haben durchgehends einen vollen Sensum und können sich was dabey einbilden sie können auch des andern Einwurf um so viel desto leichter dagegen halten. Hingegen wenn eine Person allemahl ein Qvart-Blat her zu predigen hat/ und allerhand Dinge mit einmischt/ dabey die Gemüther mehr defatiget als vergnüget werden/ der kan auch bey kurtzen Actibus, und bey wenig Personen wegen der verdrießlichen Weitläufftigkeit eine Censur verdienen.

XXX.

In Summa/ die Comœdien sind ein Exercitium, da sich qvinta essentia der Oratorie, der Poeterey/ ja wohl

wohl auch der Logica zu erkennen giebt/ und da man sich im judicio negotiorum & personarum, consiliorum & eventuum gar wol muß exerciret haben/ und dabey das Naturell und die beywohnende Lust wider alle Difficultæten das allerbeste Mittel versprechen muß. Giebt mir GOtt Leben und Gelegenheit/ so gedencke ich ehstens ein Stücke vorzustellen/ darüber auch ein Weltgesinnter Zuschauer nicht soll verdrüßlich werden / und dazu ich ernsthaffte Theologos, und alle die von der Pietæt selber profession machen / invitiren wolte/ ja welches auch an einem heiligen Orthe zu keinem Ergernüs möchte repræsentiret werden. Die Materie, so dann auch die Affecten sind mir noch allein bekand: Doch der geneigte Leser soll einmahl erfahren/ daß ich nichts unmögliches verspro-

sprochen habe/ daß ich auch alsdann das gantze Werck mit den Comœdien als ein Christe bester massen recommendiren werde. GOtt gebe ferner solche Zeit/ da wir der Jugend dienen/ und die Früchte solches Dienstes in einer friedlichen und gesegneten Republiqve fleißigen und galanten Ingeniis versprechen können.

Zittau den 28. Decembr.
M. DC. XCV.

Er-

Erstes Spiel
von
Esau und Jacob/
welche
mit einander wegen des
Väterlichen Seegens
competiret haben.

Innhalt.

DEr Ertz-Vater Isaac hat mit seiner Rebecca zwey Söhne gezeuget. Und weil er die Verheissung vor sich siehet/ daß einer von beyden des zukünfftigen Meßiæ Stamm-Vater seyn soll; so können sich Vater und Mutter deswegen nicht vergleichen. Isaac hat die Affection auff den Erstgebohrnen Esau geworffen/ in dem er mit seiner wilden Mine was Königliches an sich weiset. Rebecca liebet ihren Jacob als einen frommen Menschen/ der sich in der Haußhaltung wohl auffführen kan. Solches giebt in der Gottergebenen Familie manchen Wieder-Willen. Esau flattiret dem Herrn Vater: Jacob soll sich von der andern

dern Parthey als ein Mutter-Söhngen verspotten lassen. Und der Schluß des verborgenen GOttes kan bey dieser Mutter nicht verborgen seyn/ weil sie vor eins etwas vom Göttlichen Ausspruche noch vor der Geburt/ darnach etwas bey Jacobs Linsen-Gerichte gemercket hat. Nun läst sich Esau belieben/ ohne der Eltern Consens eine Heydnische Gemahlin zu suchen/ darüber Isaac dergestalt bekümmert ist/ daß er sich die Augen zu schanden weint. Doch er macht sich eine süsse Rechnung/ als wenn eben diese Vermählung ein sonderliches Vorbild seyn würde/ welcher gestalt der zukünfftige Messias zugleich ein Licht der Heyden/ und ein Preiß seines Volckes Israel heissen solte. Drum erzeigt er sich gegen den Sohn Esau wiederumb gnädig/ und giebt ihm Anlaß auff das Feld zu gehen/ und ein Wildpret

zu fangen: damit er diese verlangte Speise genieſſen/ und ihn segnẽ köñe.

Die listige Mutter Rebecca kömt hinter das Geheimnis/ und ehe sich Esau mit seinem Fangen/ auch wohl mit seinen kochen in die positur stellen kan/ so muß Jacob etliche Ziegen-Böcklein von der Heerde zurichten/ und in seines Bruders Nahmen die Gnade des Ertzväterlichen Seegens verlangen. Die Mutter secundiret ihn auch treflich/ also gar/ daß er die Felle um den Hals und um die Armen schlagen muß/ weil Esau rauch/ und der Bruder Jacob an seinen Leibe zart und glatt erscheinet. Der blinde Vater muß dem euserlichen Zeichen glauben/ und ob er wol einen Scrupel an Esaus Händen und Jacobs Stimme mercken will/ so bekömt doch Jacob den Segen. Esau muß sich bey seiner langsamen Ankunfft abweisen lassen. Isaac selber mer-

mercket wol / daß er die Göttliche Verheissung nicht allerdings mag verstanden haben/ und nachdem Esau den unschuldigen Bruder allerhand gefährliche Dinge drohete./ so wird Jacob mit beyderseits Eltern guter Bewilligung in Mesopotamien zu dem Vetter Laban geschickt. Also bleibt der Verstossene zu Hause/ der Gesegnete muß ein unvergleichliches Exempel der Gedult/als ein armer Frembdling und Exulant an sich erkennen lassen.

Personen.

1. Isaac.
2. Rebecca.
3. Esau.
4. Jacob.
5. Elon, Fürst in Canaan.
6. Mahalath, dessen Gemahlin.
7. Hanoch, dessen Printz.
8. Basmath, dessen Princeßin an Esau vermählet.

9. Kedar, ein Egyptischer Printz.
10. Naphis, ein Cananitisch. Printz.
11. Beri Ein Fürst in Canaan / Isaacs Vertrauter.
12. Duma, Isaacs Haußhalter / der Rebecca Vertrauter.
13. Jetur, ein Jagt-Juncker.
14. Bela,
15. Zephi, } Drey Statts-Kinder
16. Thema, } an Elons-Hofe.
17. Hoscha, Isaacs Forst-Meister.
18. Capo. ein frembder Kerl aus dem steinigtẽ Arabien / Elons Forst-Meister.
19 Usal,
20. Scheba, } Bauern.
21. Refænel, Esaus-Koch.

Erster Handlung

Erster Aufftritt.

Elon. Fürst in Canaan.
Mahalath dessen Gemahlin.
Hanoch dessen Printz.

Elon.

DJe Vergnügung ist Königlich.

Mahal. Ich möchte fast sagen sie ist Himmlisch.

Elon. Mein Hertz / das ist eine Lust / die man auf Erden zu geniessen pfleget.

Mahal. Allein / dabey die Götter deß Himmels offt vergessen haben.

Elon. Es ist wahr / wer sich in das Jagen

9. Kedar, ein Egyptischer Printz.
10. Naphis, ein Cananitisch. Printz.
11. Beri Ein Fürst in Canaan / Isaacs Vertrauter.
12. Duma, Isaacs Haußhalter / der Rebecca Vertrauter.
13. Jetur, ein Jagt-Juncker.
14. Bela,
15. Zephi, } Drey Statts-Kinder
16. Thema, } an Elons-Hofe.
17. Hoscha, Isaacs Forst-Meister.
18. Capo. ein frembder Kerl aus dem steinigtẽ Arabien / Elons Forst-Meister.
19 Usal,
20. Scheba, } Bauern.
21. Refænel, Esaus-Koch.

Erster Handlung

Erster Aufftritt.

Elon. Fürst in Canaan.
Mahalath dessen Gemahlin.
Hanoch dessen Printz.

Elon.

DJe Vergnügung ist Königlich.

Mahal. Ich möchte fast sagen sie ist Himmlisch.

Elon. Mein Hertz / das ist eine Lust / die man auf Erden zu geniessen pfleget.

Mahal. Allein / dabey die Götter deß Himmels offt vergessen haben.

Elon. Es ist wahr / wer sich in das Jagen

verliebt/bey dem müssen alle Tugenden zusammen kommen.

Mahal. Mein Hertz / können sie dieses behaupten / so haben sie eine tugendhaffte und vollkommene Gemahlin.

Clon. Mein Hertz/an ihrer Tugend dürfte nicht gezweiffelt werden / und wenn sie mich gleich auf die Jagt nicht begleiten wolte. Doch meine Gedancken etwas kürtzlich auszuführen / auff der Jagt leben wir im Stande der Unschuld/kein Mensch wird beleidiget/keinem wird das seine genommen / niemand hat sich über unsern Haß zubeklagen / und wenn wir Blut vergiessen/ so geschieht es an wilden Thieren/welche dem Menschen zur Lust und zum Dienste geschaffen sind.

Mahal. Ich bin glückseelig / daß ich die gesamten Tugenden in einem Gemahl umfangen kan.

Elon. Und ich kan mich einer immergrünenden Liebe versichern / weil mein Hertz in einer grünen Kleidung zu erscheinen beliebet.

Mahal. Ach ja diese Kleidung ist vom

Him-

Himel selbst bestimmet worden/als sich die Welt in ein Hochzeit-Verlöbniß eingelassen hat. Doch mein geliebtester Hanoch, wie stehts um die heutige Jagt.

Han. Gnädigste Fr. Mutter / um das Jagen steht es wohl : Wie es mit dem Fangen wird beschaffen seyn / solches stehet bey den Göttern.

Mahal. Allein ist es auch mit deß Hofemeisters guten Belieben geschehen?

Han. Wenn es bey dem Hofemeister stünde/so möchte ich hundert Jahr von der Jagt bleiben.

Mahal. Ich will es nicht hoffen.

Han. Er ist der grünen Farbe so feind/ daß er sie auch die Bauer Farbe nennet.

Mahal. Das ist viel.

Han. Er sagte/ alle Bauren könten in das Feld gehen und sich an der grünen Farbe satt sehen : Doch das Gold wäre eine rechte Königs-Farbe : Denn ein Bauer müste es wohl bleiben lassen/ daß er auff seiner Taffel ein gülden Servis und in seinem Kasten viel güldene Müntze weisen könte.

Mahal. Wo kommen doch die Nasenweise Leuthe her? Es hat sie doch niemand bestellet.

Han. Ich habe ihm etlichemahl geantwortet/die grüne Farbe im Felde müste gar anders æstimiret werden / wenn sie mit Bauer-Augen / und wenn sie mit Helden mässigen Königs-Augen angesehen wird.

Mahal. Ach mein Printz / dieses Wort muß mit einem Kusse belohnet werden.

Erster Handlung.

Anderer Aufftrit.

Die Vorigen.
Kedar Ein Egyptischer Printz.
Naphis Ein Cananitischer Printz.

Ked. So geschieht einem hohen Printzen Gewalt.

Naph. Und so kan ein Printz ohne Verletzung seiner Hoheit nicht stillschweigen.

Elon, Ihr Liebden worinn werden sie beleidiget.

Ked.

Ked. Es ist ein rechtmässiger Eyffer / der uns durch die Seele dringet.

Naph. Und ein Verbrechen / das wir auch bestraffen sollen.

Elon. Es wird sich niemand an unsern liebwehrtesten Gästen vergriffen haben.

Ked. Wir haben nichts zu empfinden. Doch wir können es nicht ertragen / daß eure Liebden in dero Hoheit sollen gekräncket werden.

Naph. Und wo sie befehlen / soll es unserseits weder an Courage noch an Sebeln ermangeln.

Ked. Der trotzige Hund Esau.

Naph. Der ungerechte Land-Verderber.

Elon. Sie nennen Isaacs Sohn / unsern Bundes Verwandten.

Ked. Das ist kein Bundes Verwandter / der uns Schaden thut.

Naph. Ich möchte sagen: Der kan nicht ein Freund heissen / der uns mit lauter Feindschafft belohnet.

Elon. Isaac ist ein Göttlicher Mann / welchem das Himmlische Heer zu Dienste stehet.

Ked. Der Himmel hat keine Gemeinschafft mit gottlosen Personen.

Naph. Und worinne die Gerechtigkeit gekräncket wird / das kan vom Himmel nicht gebilliget werden.

Ked. Ihr Liebden / was hat Esau vor Gewalt auf ihre Gräntzen zu kommen?

Naph. Und was soll dieser Turbante in ihren Gehege.

Ked. Will er sich mit der Jagt divertiren / so mag er sich an Isaacs Bottmäßigkeit vergnügen.

Naph. An unserm Orthe wollen wir mit dem Wilde zu rechte kommen.

Elon. Vielleicht wird der Schade nicht so groß seyn. Einem Jäger muß man etwas zu gute halten / wenn er sich den Appetit in ein frembdes Gehege treiben läst.

Ked. Doch die Entschuldigung wird nicht angenommen / wenn der Appetit zu einem täglichen Handwercke werden will.

Naph. Und hier sind gewisse Zeugen / welche den Appetit nicht entschuldigen können.

Erster Handlung
Dritter Aufftritt.

Die Vorigen.
Capo. Elons **Forstmeister.**
Jetur **ein Jagt-Juncker.**

Ked. Wollen ihr Liebden so gnädig seyn/ und die Personen reden lassen?

Elon. Gar wol. Was habt ihr zu klagen?

Cap. Gnädigster Herr/ ich habe nun 24. Jahr als ein redlicher Busch-Commendante zu Tag und Nacht gedienet/ und will nicht hoffen/ daß mich iemand auf dem fahlen Pferde wird angetroffen haben.

Elon. Ist dieses die Klage/ darüber sich alle Welt erzürnen soll?

Cap. Ihre Fürstl. Durchl. seyn nur so gnädig und lassen mich weiter reden. Ich wil hoffen/ ich werde es so gemacht haben/ daß mir niemand einen Haupt-Defect wird ziehen dürffen. Und wie vielmahl ich des Tages vor Hitze/ des

Nachts vor Frost verschmachtet bin/ das begehre ich nicht zu zehlen.

Elon. Wir begehren es auch nicht zu zehlen: Damit wird der Handel beygeleget seyn.

Cap. Ihre Durchlaucht. halten es mir zu Gnaden: Nun muß ich auff das rechte Pünctgen kommen. Ich habe gedienet als ein rechtschaffener Kerl: Aber weil sich die Zeiten so gar schändlich verändern/ so mag ich um keine Gnade bitten/ als darum: Ihre Durchl. geben mir den Abschied.

Elon. Wenn ein rechtschaffener Diener Abschied begehret/ so versündiget er sich gegen seinen Herren.

Cap. Und wenn einem rechtschaffenen Diener die Hände gebunden sind/ daß er als ein Schelm oder gar als eine Hunds-Nase leben soll/ so verwahrt er sein Gewissen/ wenn er einen gnädigen Abschied verlanget.

Elon. Die Worte sind noch zu dunckel.

Cap. Wer hat denn ietzund die Forst-Gerechtigkeit? Hat der großmäulige Landläuffer Esau nicht zu thun und zu lassen.

lassen was er will? Die Bestie siehet doch so rauch um die Schnautze / daß ich ihn vor einen Bär verkauffen wolte. Dürffte ich ihm einen Ring in die Nase legen / er solte mir die Sarabande tantzen.

Elon. Des Wesens wird zu viel gemacht. Last doch den andern reden.

Jet. Ihre Durchl. es ist an dem / daß Esau ziemlich weit in unser Gehäge kömmt: Und wenn diese Licenz noch ein wenig anhalten soll / so möchten die Kaninichen und die Eichhörnchen das beste Wildprät bleiben.

Elon. Ein eintziger Mensch wird uns die Wild-Bahne nicht so verwüsten.

Cap. Ach die rauche wilde Sau hat mit allen Bestien Brüderschafft gemacht: Das Wild läufft ihm alles nach als wenns müste seyn. Wenn er einen Hirsch siehet / der ist feine / und reverenter die Losung die er zurücke läst / die ist unser.

Jet. Das ist gewiß: Wir haben einen schädlichen Gast: Er macht uns alle Hirsch- und Räh-Kälber zu schanden /

und entschuldiget sich damit / als wenn es sein alter Vater verlanget hätte / weil er das starcke Fleisch nicht mehr beissen könte.

Cap. Und ich halte / wenn der alte Vater tausend Jahr lebte / so fräsſe er nicht so viel / als er in einem Tage in seinem Nahmen zu schanden macht.

Elon. Allein ist das ein Ruhm vor unsere Jagt-Bedienten / daß sie gleichwohl solchen Schaden geschehen lassen?

Cap. Wer will sich mit dem rauchen Hexen-Meister verwirren.

Jet. Ihre Durchl. halten es uns zu Gnaden; Der Mann ist uns zu listig und zu geschwinde: So bald er was erschnapt hat / so macht er sich unsichtbar / und nechst diesem kan ein Diener den Sohn eines hohen Bundes-Genossen nicht beleidigen.

Elon. Wer uns beleidiget / bey dem muß keiner Inviolabilität gedacht werden. Doch das ist ein Werck / darinn unsere Gemahlin den Ausschlag geben muß.

Mahal, Ich weiß was ich sagen soll: doch mein

mein Hertz mag den Ausschlag geben.

Elon. Welche sich mit meiner Seelen verbunden hat / die wird in dem Ausspruche zu erkennen geben / was meiner Seelen gefällig ist.

Mahal. Esau ist ein Feind von unserm Gottesdienste: Der alte Isaac will seines Glaubens wegen besser seyn als die Könige in Canaan: Soll man ihm auch die Hoheit über das Gehäge zukommen lassen? Man gebe Befehl / daß er mit seinen Leuten des Wiederkommens vergessen muß. Wer die Hunde erschiessen kan / wer die Netze zu schanden macht / wer die Leute selbst gefangen nimmt / der soll was schönes zum Lohne bekommen.

Elon. Unsere Gemahlin hat den Ausspruch gethan: darnach sollen sich alle Bedienten zu richten haben.

(Sie gehen ab.)

Cap. Und ich will dem Esau eine Comœdie von der wilden Sau mitspielen / darüber das hochlöbliche Jäger-Recht selber lachen solt. (Gehet ab.)

Erster Handlung

Vierdter Aufftrit.

Kedar ein Egyptischer Printz.
Jetur ein Jagt-Juncker.

Ked. Das ist eine löbliche Fürstin: Sie hat uns vortrefflich secundiret.

Jet. Allein ich weiß nicht was die secunde von nöthen ist. Ich habe mich als ein demüthiger Knecht von Ew. Durchl. bewegen lassen/ den Esau zu beschuldigen. Inmittelst wenn es zum Augenscheine und zum Beweise kommen solte/ so müste man sich schämen.

Ked. Mein lieber Freund/ es wäre nicht gut/ wenn man alle politische Griffe nach dem Augenscheine beweisen müste. Vor eins ist der liebe Fürst Elon der Isaacischen Familie gar zu sehr affectioniret.

Jet. Eben dieses macht uns Nachdencken. Wo die Affection Platz findet / da sind die Beklagten schon loß gezehlet.

Ked. Umgekehrt mein Freund. Wo die

Affe-

Affection Platz findet/ da müssen allerhand Klagen den Platz verstören.

Jet. Die Clausel muß dabey stehen: weñ sie können.

Ked. Wer einen rechten Politicum bedeuten will / dem muß alles möglich seyn. Und man bedencke nur vor andern/ was wir an diesem Hofe vor eine galante Princeßin haben: Würde den gesamten Cananitern nicht der höchste Schimpff wiederfahren/ wenn iemand aus der eigensinnischen Familie die Parthey treffen solte?

Jet. Das ist noch nicht geschehen. Und wenn es Ew. Durchl. zu Gnaden halten wollē/ daß ein demüthigster Knecht seine Gedancken entdecken mag / so möchte die Liebes-Jagt von deroselben ehe beschlossen/ als von dem Esau angefangen seyn.

Ked. Ach mein Freund / ihr bringt mich darzu/ daß ich etwas sagen muß / das ich bißhero vor mir selbst hätte wollen verborgen halten / wenn es möglich wäre.

Jet. Die Gnade ist zu hoch/ und meine

Qvalitäten sind zu schlecht solche Wohlthat anzunehmen.

Ked. Ich weiß wohl was ihr vor ein gutes Concept bey der Princeßin erhalten habt. Nun gebe ich euch zu erkennen / solte ich wohl eine Sünde begehen / wenn ich bey dieser wunderschönen Princeßin als ein liebhabender Diener eine Gnade verlangen dürffte? Solte es auch wohl möglich seyn / (er fast ihn bey der Hand) daß so ein lieber Freund zu dieser Addresse was angenehmes cooperiren solte?

Jet. Meine beste Qualität bestehet in dienen und schweigen. Doch eine Commission von solcher Gattung möchte meine Schwachheit beschämen.

Ked. Ich weiß nicht / ob er sich unter schwache Personen zehlen darff. Doch wie dem allen / die Liebes-Commission wird allemahl durch schwache Personen besser ausgeführet / als wenn man sich mit gar zu vornehmen Unterhändlern engagiren will / vielleicht kan bey dieser Jagt ein gutes Wort eine gute statt finden.

Jet. Ich gestehe es/ wenn das tugendhaffte Kind einem so tugendhafften Helden solte beygeleget werden / so wolte ich auch ein Theil meines Blutes zu Pfande geben.

Ket. Mein Freund/ ich will an keine Belohnung gedencken. Doch ihr werdet mir das Vermögen zutrauen / daß ich die getreuen Dienste belohnen kan.

Jet. Ich suche keine Belohnung / wenn ich die Tugend bedienen kan. Das allgemeine Glücke / welches sich bey diesem Bande gewiß befestigen möchte/ soll meine und des gantzen Hofes Belohnung seyn.

Ked. Ich sage nichts mehr: Ein Cavalier muß sein Glücke rühmen / wann er einen verliebten Printz secundiren kan. Und hiermit Adjeu mein Freund (gehet ab)

Jet. Ja es ist ein Glücke/ wenn die Liebes-Commission wohl ablaufft. Doch Printz Naphis hat das Lied vielmahl gesungen/ und ich weiß nicht/ ob es möglich ist / daß zwey liebhabende Seelen auff einmahl bey dem angenehmen

Kinde

Kinde das Contentement so völlig genieſſen solten. Ich halte Demuth/ Einfalt und ein bißgen Politische Falschheit soll mein bestes Mittel / ja wenn es so weit kommen soll, die beste Belohnung seyn.

Erster Handlung.

Fünffter Aufftritt.

Capo. Elons Forstmeister.
Usal
Scheba } Bauern.

Cap. Nu wie stehts ? Scheint es doch als wenn die Lumpen-Hunde das Commando gantz vergessen hätten.

Us. Herr verzeiht mir einen Streich. Ich habe die Nacht nicht viel geschlaffen/ vor mich ist es zu früh.

Sch. Und wo es nach meinem Kopffe geht so ist es schon zu langsam.

Cap. Und wenn es nach meinem Prügel gehen wird / so wird es keinem Schelmen zu früh oder zu langsam seyn.

Us. Ja mein gestrenger Herr/ es ist mir nur darum / wo ich die Leuthe soll helffen

todt

todt schlagen / so muß ich mir wohl Zeit nehmen / daß ichs über mein Hertze bringen kan.

Sch. Und ehe ich mein Gewissen als einen ledernen Bocks-Beutel zu schnieren werde / daß ich mich ins Blutvergiessen finden kan / so möchte ich mir iñer acht Tage Bedenck-Zeit ausbitten.

Cap. Ach ihr Schelmen / hätt ich so viel Ritter-Güter / als ihr Todschläge auf eurem Gewissen habt / ich wolte mit keinem Fürsten tauschen. Doch hört / nehmt Eure Cammeraden zusammen und patroullirt durch unsre Wildbahne / and wenn ihr einen von Esaus Leuten findet / so schlagt den Hunden die Beine entzwey. Was ihr wegnehmen könnet / das nehmet. Und wollen sie nicht mit gutem in Arrest gehen / so setzet sie zum wenigsten in einen solchen Stand / daß sie nicht davon lauffen können.

Ul. Was sollen wir den armen Hunden die Bein entzwey schlagen! Wir wollen ihnen die Zähne außbrechen und sie lauffen lassen.

Sch:

Sch. Und wenn wir einem iedweden Kerlen einen Flantsch vom Ohre oder von der Achsel abschneiden / so wollen wir schon berechnen.

Us. Ich dächte / wenn ich mich in den Weg legte / da Herr Esau herkäme / so müste er über mich stolpern und den Hals brechen.

Sch. Und wenn ich wie ein Luchs auf den Baum kletterte / so könte ich ihm hübsch auf den Hals springen / darnach solte er mir wohl das Auffstehen vergessen.

Us. Oder noch eins ; Ich wolte einen Tann-Zapffen mit Butter beschmieren : Wolte er ihn vor einen Pfann-Kuchen fressen / so solte er mir zum wenigsten das Wald-Horn ungeblasen lassen.

Sch. Wir wollen ihm das Mund Stücke mit Teuffels-Dreck beschmieren / so läufft das Wild selber vor ihm.

Cap. Ich dachte ihr woltet euch in einen Esel verwandeln / und wenn Esau darauff zu reiten käme / so woltet ihr einen Lufft-Sprung thun / daß er müste den Hals brechen.

Uf. Wir wollen die Esel wol agiren: Herr leihet uns nur eure Kleider darzu.

Cap. Du Bestie solst du deine Obrigkeit nicht besser respectiren? Meinst du daß ich ein Esel bin/und daß ich Esels-Kleider zu verleihen habe?

Uf. Je nu/so ein gestrenger Herr hat wol über mehr Esel zu gebieten als ich. Ich bin ein armer Hundsfut/ich habe mein Tage zu Fusse gedienet: Wenn ich auf den Esel zu reiten käme/ich wüste nicht/ ob ich den Schwantz oder den Zaum ins Maul nähme.

Cap. Die Außlegung schencket dir dein Leben. Doch das sage ich/werdet ihr heute kein Pfand/keinen Gefangenen/ oder auch den Esau selber bringen/so will ich vergessen/daß ich eure Obrigkeit bin. Ich will euch tractiren wie die wilden Säue.

Sch. Ich weiß noch was bessers. Wenn wir die Kerlen sehen/so wollen wir zu euch lauffen und wollens euch flugs sagen. Ein gestrenger Herr weiß doch am besten wie er einem andern gestrengen Herrn den Jecken stechen soll.

Cap.

Cap. Auff die Weise wirst du Ober-Förster / und ich werde ein Bauer. Der Befehl ist geschehen : Wer ein gantz Leder und gesunde Caldaunen behalten will / der versündige sich an meinem Befehle nicht.

(Gehet ab.)

Ul. Ja es wäre Zeit / daß wir an statt des gestrengen Junckers einen gnädigen Herrn kriegten.

Sch. Und ich dencke wenn Herr Esau mit der rauchen Hand wird darzwischen kommen / so wird uns und dem strengen Ober-Förster die Caurage vergangen seyn.

Erster Handlung.

Sechster Aufftrit.

Basmath Eine Princessin aus Canaan.

Naphis Ein Cananitischer Printz / und wechsels weise.

Kedar Ein Egyptischer Printz.

Basm. Ach ja nichts ist angenehmer als der Wald.

Naph.

Naph. Sonderlich wenn er von einer angenehmen Princessin besuchet wird.

Basm. Ich will die Annehmligkeit suchen: Also kan ich sie nicht mitbringen.

Naph. Sie bringen mehr mit als sie finden können.

Basm. So schertzet ein höhnischer Printz.

Naph. Und so schertzet eine ungnädige Princessin.

Basm. Ich bin noch nicht in dem Stande / daß ich darff ungnädig seyn. Doch wo müssen sich meine kleine Jäger befinden?

Naph. Ihr Liebden ich werde sie suchen.

Basm. Es ist zu viel.

Naph. Und vor mich ist es noch zu wenig.

(Gehet ab)

Basm. Was soll ich dencken? Bin ich etwan das Wild / welches der Printz in diesem Walde fangen will?

Ked. (Kommt) Schönste Princessin wie so allein?

Basm. Wer sich die Vergnügung im Walde recht einbilden will / der liebt die Einsamkeit.

Ked. Doch wird die Einsamkeit von einem

nem unterthänigen Begleiter nicht gebrochen werden.

Basm. Ich sehe noch keinen unterthänigen Begleiter.

Ked. Aber wol einen getreuen Printzen der sich in dieser Qualität recommendiren will.

Basm. Die Schuldigkeit wird mir zukommen/ daß ich mir in Qualität einer unterthänigen Dienerin durch so einen vornehmen Gast befehlen lasse.

Ked. Ich habe die Kunst zu befehlen noch nicht gelernet.

Basm. Wer nicht befehlen kan / der ist kein Fürst.

Ked. Was ich anderswo verrichten kan / das hab ich hier vergessen.

Basm. Meine kleine Jäger machen auch / daß ich meinen Befehl vergessen muß.

Ked. Die kleinen Jäger ? Ich weiß wo ich sie finden soll.

Basm. Die Person ist zu dieser Verrichtung etwas zu vornehm.

Ked. Die Verrichtung ist mir angenehm/ biß mir etwas wichtigers befohlen wird. (Geht ab)

Basm.

Basm. Das ist der andre Jäger/der mich fangen will.

Naph. (Kommt) Schönste Princessin die kleinen Lecker haben sich verlauffen/ ich bin im suchen unglücklich gewesen.

Basm. Wer etwas verrichten will / das ihm nicht anstehet der soll unglücklich seyn.

Naph. Schönste Princessin/ Eu. Liebden befehlen etwas das mir anstehet.

Naph. Mein Printz / wie soll ich das errathen?

Naph. Sie befehlen was Eu. Liebden angenehm ist / damit haben sie meinen anständigen Dienst errathen.

Basm. Die Complimenten gehören nicht in den einfältigen Wald. Da soll man mit Bogen und Pfeilen complimentiren.

Naph. Verlangen sie Bogen und Pfeile? Die sollen bald vorhanden seyn.

Basm. Ich bitte - - -

Naph. Eu. Liebden sprechen/ ich befehle. (Geht ab.)

Basm. So spielen die Printzen mit unser Einfalt.

Ked. (Kommt) Schönste Princessin / sind die jungen Lecker nicht vorhanden?

Basm. Mein Printz sie sollen auch nicht vorhanden seyn.

Ked. Wie soll ich das verstehen?

Basm. Solche schlechte Kinder sollen von keiner hohen Person gefunden werden.

Ked. Die Kinder sind nicht schlecht / wenn sie einer hohen Person zur Vergnügung dienen.

Basm. Ich weiß am besten was ich dencke.

Ked. Schönste Princessin / sie mache ihren unterthänigen Diener zum Sclaven ihrer Gedancken.

Basm. Dort sitzet etwas auff dem Baume: Hätte ich Pfeile und Bogen / meine Gedancken solten bald offenbar werden.

Ked. Pfeil und Bogen? Die sollen bald vorhanden seyn.

Basm. Eu. Liebden verstehen mich recht.

Ked, Ich hab es schon verstanden.

(Geht ab)

Erster Handlung

Siebender Aufftritt.

Basmath Eine Cananitische Princessin.

Bela, Zephi } Staats-Kinder an Elons Hoffe.

Basm. Ich muß mich an einen Orth verbergen / sonst werde ich in meiner Einsamkeit allemahl verunruhiget.

Bel. Heisa! so machen wirs / wenn wir lustig seyn.

Zeph. Und so machen wirs / wenn der Hoffemeister zu Hause bleibt.

Basm. Ihr muthwilligen Kinder wo seyd ihr geblieben? Wißt ihr nicht / daß wir uns im Walde vor wilden Thieren fürchten müssen?

Bel. Ich fürchte mich nicht.

Zeph. Und ich wills noch erleben / daß sich die wilden Thiere vor mir fürchten sollen.

Basm. Wißt ihrs nicht / es gibt im Walde Beeren.

Bel. Deßwegen bin ich mit in den Busch gefahren.

Zeph. Ich weiß wohl / sie heissen Heidel-Beeren: Sie thun mir nichts.

Basm. Ach ihr muthwilligen Kinder / so bleibt nur bey den Heidel-Beeren / ich verlange allein zu seyn. (Sie setzt sich an einen Strauch)

Bel. Komm fort Brüderchen / wir wollen den Heidel Beeren die Köpffe brave abbeissen.

Zeph. Wenn sie uns was thun wollen / so wollen wir ein schwartz Maul machen und sie brave anflennen.

(Gehn ab)

Basm. Ach wie angenehm ist der Schlaff / wenn die rauschenden Bäume gleichsam mit unsern Gedancken spielen. Und diesen Sitz wolte ich allezeit mit einem Königlichen Bette vertauschen.

(Hinter der Scene wird mit sachten Violinen musiciret biß sie einschläfft.)

Erster

Erster Handlung
Achter Aufftritt.

Basmath.
Esau.

Esau. Ich höre die Wild-Bahne soll uns verbothen werden. Und wer mich an meiner Vergnügung hindern will/dem will ich mit meinẽ Sebel einen Strich durch seine Vergnügung machen. Ich weiß nicht in was vor einem unglückseeligen Zeichen ich gebohren bin. Mein Vater Isaac hat mich zum Hohenpriester im Hause gemacht/ daß ich allezeit beten und opffern soll : Meine Mutter hat den Narren an dem lausichten Jacob gefressen / der hat bey ihr das Votum der Erstgeburt erhalten. Und Bruder Jacob selber weiß seine Calumnien so künstlich zu drechseln/ daß mir eine Grille nach der andern in den Kopff gesetzet wird. Doch das ist mein Trost / wenn ich zu Walde marchire/so werffe ich die Verdrießlichkeit bey der Hauß-Thüre von mir / damit

hab ich ein freyes Hertze/und es ist Zeit mit den Sorgen/ biß ich wieder komme. Doch soll ich mir nun den Paß zu meinẽ Erquick-Stunden verschliessen lassen? Da werde ich das rauche raus kehren müssen. (Er siehet Basmath schlaffen) Allein was sehe ich? (Er bleibt gantz unbeweglich stehen.]

Erster Handlung

Neundter Aufftrit.

Esau. Refänel hernach.
Hoscha Isaacs Forstmeister.

Ref. Je nu nu/ wenns mein Herr leiden kan/so kan ichs auch leiden. Da kömmt ein Bauer Junge/ der bringt mir so im Vertrauen die Zeitung/ als wenn uns der Weg in den Busch solte verschlossen seyn. Ich dächte Herr Esau hätte einen Haupt-Schlüssel/ der sieht aus wie ein Säbel. Unser Forstmeister hat einen Haupt-Schlüssel/ der sieht aus/ wie eine Holtzaxt. Und wie mein Haupt Schlüssel aussieht (er weiset seine Pritsche

Pritsche) davon will ich nicht gedencken. Und wo Herr Esau dazu kommt wenn sie gleich den Schlagbaum setzen so bin ich keinem vor sein Leben gut. Denn wo der Herr böse wird/ so hat er einen Haupt-Schlüssel zu Lung und Leber. Doch wo treffe ich nun den lieben Herren an? Wo ich mit der Zeitung zu langsam komme / so macht er mich zum armen Menschen. (Er sieht ihn) Doch botz tausend / wie steht mein Herr in Gedancken? Er spintisirt gewiß über Haupt-Schlüssel. Und was sitzt denn da vor ein Sommer-Thiergen? Das ist im Busche wol nicht jung worden. Last doch sehen/ wenn ich irgend auch so in einen Stein könte verwandelt werden / wann ich daneben trete [Er stellet sich hin.] Ihr Leute / seht ihr mir irgend was an/ werde ich bald zum Steine? (Er kommt wieder zurücke.) Doch nein mit solchen Possen vexirt sichs nicht. Es wird mir reverenter ums verliebte Hertze schon gar übel/ ich weis selber nicht/ was ich mit meinem Herren

anfange. Sonst wenn man einen Nabel von einer alten Sau prägelt und ein bißgen Schweffel drunter schmieret/ so solls einem für die überleyen Gedancken helffen. Ich mache alleine nichts: Unser Ober-Förster mag seine Weißheit zusammen nehmen.

[Geht ab.]

Esau [seufftzet] Ach was kan die Natur vor Wunder-Wercke zeigen und wie sind meine Augen verblendet daß sie von diesem schönen Bilde nicht weichen wollen.

Ref. (Bringt Hoscha) Fort fort/ wenn wir lange complimentiren/ so haben wir unsern Herren am längsten gehabt.

Hof. Du Refänel, ich sage dirs/ mein Kopff ist mir schon warm gemacht. Du darffst mir nur mit einem halben Possen auffgezogen kommen/ ich will dich mit einer gantzen Bastonade bedencken.

Ref. Ey was wollen wir von gantzen reden? Mit den Possen in die Schencke. Seht ihr auch da was neues?

Hof.

Hof. Das hab ich lange gesehen/ es ist Herr Esau.

Ref. Aber das hab ich noch nicht gesehen/ daß er sich in eine Saltz-Säule verwandelt hat:

Hof. Er stehet in Gedancken: Wer weiß was er vor einen Floh im Ohre sitzen hat.

Ref. Ach nein/ der Floh sitzt im Strauche dort gegen über.

Hof. Nun es ist eine Jungfer. Laß ihn immer sehen: Wenn er sich satt gesehen hat/ so wird er wohl auffhören.

Ref. Ach nein/ solche Leute sehen sich nicht gerne satt. Seht nur/ das liebe Leben kömmt ihm schon in die Hertz-Grube. Wo es noch eine Spanne höher kömt/ wie wird er sich zu flennen.

Hof. Ich wolte es wäre seine Zukünfftige Liebste / so hätten wir einmahl eine gute Frau im Hause. Mit der verdrießlichen Rebecca kan doch kein Mensch auskommen.

Ref. Wo der Herr vor Liebe zu einem solchen Prietzel wird/ so will ich mir einen solchen Zustand nicht wünschen.

Hof. Was? Siehestu meinen Herren vor einen Prietzel an? Davor muß ich dir einen Blech-Handschuh auff die Nase legen.

Ref. Kan ich doch wohl aus dem Wege gehen / und wenn ich mich daher setze / daß ihr mich so ansehtwie Herr Esau die Jungfer / so könnt ihr wol auch zum Prietzel werden.

Hof. Ja das seyn schwere Zeiten: Es wird alles theuer / die Redlichkeit wird theuer / die Freundlichkeit wird theuer / Das Korn wird theuer; doch der Respect ist am allertheuersten. Ich soll über den Schelmen reverenter zu commandiren haben / und nun macht er mich lieber zum Prietzel.

Esau. Ach du unbarmhertziges Verhängniß / soll ich mich an dem blossen Anschauen vergnügen.

Hof. Herr Esau lernt reden: Wo es lange währt / so lernt er zuschmeissen. Ich will sehen wo der Holtz-Weg ein Loch hat.

[Geht ab.]

Ref. Ich gehe noch nicht / mein Herr muß besser schmähleu. Ach du verliebte

Seele

Seele hast du die Sprache noch einmahl verlohren? Schade daß kein Mahler im Busche wohnt! Denn wer den rauchen Burschen in Wachs possiren wolte / der käme nicht zu rechte. Ach du edle Liebe! du macheſt grauſame Leute fromm. Du macheſt kluge Leute thum. Du macheſt beredte Leute ſtumm. Ach Herr Eſau / ſo in Gedancken was geſagt / ich will auch hintreten / ich bin ohn dem thum / wenn mich der Anblick wolte klug machen.

(Er trit hinter Eſau.)

Erſter Handlung Zehender Aufftrit.

Eſau.
Baſmath.
Refänel, der allemahl hinter Eſau ſteht.

Baſm. Ach Himmel wo bin ich!
Eſau. Schönſte Princeſſin / wo ſie zu befehlen haben.
Baſm. Iſt niemand hier?

Esau. Es ist ein Diener vorhanden / der sich wird befehlen lassen.

Basm. Ihr Götter was ist das vor ein Anblick?

Esau. Eine Gebieterin darff sich vor dem Anblicke ihres Knechtes nicht entsetzen.

Basm. Ich muß sehen wo die Meinigen geblieben sind.

Esau. Schönste Princessin sie wende die Augen nur auf mich/ich will mich gerne vor den ihrigen erkennen lassen.

Basm. Mein lieber unbekandter / er kan die Strasse gehen wenn er will.

Esau. Ich will die Strasse gehen/wenn ich kan.

Basm. Ich will versuchen/ ob ich kan.

Esau. Schönste Princessin will sie mich verlassen?

Basm. Was heist verlassen? Er hat nichts bey mir zu suchen.

Esau. Ich habe ein Hertze verlohren/das will ich suchen.

Basm. Der Mann ist unglücklich/ der sein Hertz/und so viel ich schliessen kan/auch seine Courage verlohren hat.

Esau.

Esau. Kennen ihre Durchl. Herrn Isaac nicht?

Basm. Was haben wir deß redlichen Mannes zu gedencken?

Esau. Hier steht sein erstgebohrner Sohn der in seiner Familie das Königreich und das Priesterthum behaupten soll. Ach schönste Princessin / soll ich das Glücke haben / daß sie durch mich eine Königin und eine Priesterin heissen soll.

Basm. Die Gedancken sind mir zu Königlich und zu Priesterlich / ehe ich so einen Titul annehme / will ich eine schlechte Princessin bleiben.

(Geht ab.)

Esau. Du schönes Kind gehe wohin du wilst: Dein Verliebter Esau muß dir zum wenigsten in Gedancken folgen.

[Refänel der sich allezeit hinter Esau gehalten / wendet sich darnach / daß er nicht gesehen wird.)

Esau. Ach was ist dieses vor eine Wirckung / und wie hat sich mein trotziger Sinn durch den Anblick eines schwa-

chen Weibes-Bildes brechen lassen. Doch wer ist hier? [Er wendet sich um: Refänel wendet sich nochmahls/ daß er nicht gesehen wird.

Esau. Ich will nicht hoffen/daß mich endlich die Geister in diesem Walde bethören wollen. [Er kehret sich um/ und siehet endlich Refäneln.)

Esau. Wer bist du? wie heist du?

Ref. Ich heisse Refänel.

Esau. Wie? wie? wie?

Ref. Ich werde dreymahl gefragt / ich will auch dreymahl antworten (allemahl stärcker) Refänel, Refänel, Refänel.

Esau. Der verliebte Zufall hat mich verblendet / daß ich meinen Diener nicht kenne. Was hast du hier zu thun oder zu suchen.

Ref. Ich weiß selber nicht. Ich suche einen gnädigen Herren.

Esau. Und ich habe einen Narren gefunden. Bleib da stehen/ ich verlange dich nicht zum Begleiter.

(Geht ab.)

Ref.

Ref. Mein Herr hat einen Narren gefunden / der steckt in seiner Kappe. Nun soll ich an seine Stelle treten / damit soll ich was in meiner Kappe finden. Nun ihr Leute halt mirs zu gute / ich muß meinem Herren gehorsam seyn. Da tret ich an die Stelle. Werd ich zum Steine / und sehe ich einer Saltz-Säule ähnlicher als einer Windmühle / so gebt mir nicht die Schuld. Ach du Göttin der Liebe! Wilst du mich zum Steine machen / so mache mich nur zu keinem Feuer-Steine: Der kriegt gar zu viel Schläge. Mache mich auch zu keinem Eck-steine: Da machen alle Hunde ein Ständgen dran. Mache mich auch zu keinem Pflaster-Steine = = Nun gute Nacht ihr Leute / der Stein ist fertig.

Erster Handlung
Eilffter Aufftrit.

Refänel
Bela
Zephi
Thema
} drey Staats-Kinder an Elons Hoffe.

Bel. Brüderchen / wilst du auch Blut vergiessen?

Zeph Ja wenn mir jemand von Esaus Leuten begegnet / so werde ich an ihm zum Rothgiesser.

Bel. Ist das nicht eine Schande / der Wald ist unser / und er will das Wildpret fressen.

Zeph. Und ich höre / wenn er was fressen will / so liesel er sich allemahl was guts aus / und das schlimme bleibet unser.

Bel. Ich dencke die Bauern werden brave Schläge austheilen.

Zeph. Und ich will brave lachen. Doch was ist das? Männchen geh doch hin.

Them. Nein das laß ich bleiben / das Ding kan mich beissen.

Bel. Wir wollen miteinander gehen.

Zeph. Und wenn es beisset / so beissen wir wieder.

Them. Ich will da bleiben und will zusehen.

Bel. Holla / wer bist du?

Zeph. Hast du kein Maul.

Bel Kanst du nicht reden?

Zeph. Weist du auch was das vor ein

Ding

Ding ist? (Er schlägt ihn mit dem Stecken.)

Ref. Möchte es doch einer verreden / daß er zum Steine würde wenn er nicht besser soll respectiret werden.

Bel. Das Ding kan reden.

Zeph. Komm her Mänchen komm / wir wollen das Ding zu Boden schmeissen.

Ref. Ach wäre ich nicht zum Steine worden! Wie wolte ich die kleinen Distel-Fincken fortführen.

Zeph. Fort mit dir zu Gottes Boden.

[Sie zerren ihn/ daß er auff die Knie fält.]

Zeph. Nun bekenne / was machst du da?

Ref. Ihr Leute sagt mirs doch / ists auch Herkommens/daß die Steine reden?

Bel. Wo das Ding nicht von Nasenstübern klug wird / so weiß ich keinen Rath.

Zeph. Die Nasenstüber seyn zu schlecht/ wir müssen es mit Maulschellen versuchen. Komm her Männchen weiß ihm doch das A B. Ab.

Them. Ja das A. B. Ab kan ich als ein Meister. Nun halt / kanst du das

A. B. Ab / so bete mirs nach einander her. Höreſt du nicht / sprich A. B. Ab, (Er schlägt ihn) Ad Spect. Ich sehe wol / ich mache mit dem Schelmen nichts. Ich lobe mich: In einem Viertel Jahre ward ich mit dem A. B. C. fertig / darnach kam ich in das A. B Ab Wo es noch lange währt / so komm ich gar ins Einmahl eins / und da will ich mir was einbilden. Höre du Pursche / wie viel ist einmahl eins? Gewiß immer eine Ohrfeige auf einmahl.

Bel. Ha ha / das ist brave / er soll das Einmahl eins lernen.

(Sie schreyen alle miteinander / einmahl eins ist eins / und vexiren ihn. Er fängt auch an zu schreyen.)

Erster Handlung
Zwölffter Aufftrit.

Die Vorigen.
Hoscha Isaacs Forstmeister.

Hos. Der Mensch muß grosse Gewalt lei-

leiden/der so schreyen kan/und ich merck es wohl / daß mich die Stimme nicht betrogen hat. Refänel, Refänel, was fehlt dir?

Ref. Ach mir fehlt nichts/ ich habe was zu viel. Seht ihr nicht die kleinen Laub-Frösche/wie sie um mich rum tantzen.

Hof. Du grosser Flegel/ kanst du nicht einen hin den andern her schmeissen / so bist du der Marter loß.

Ref. Ja ich könte sie schmeissen / daß sie mit den schönen Kleidern in Quarck fielen / darnach solte ich den Schaden bezahlen.

Hof. So muß ich dir helffen. Aus dem Wege ihr kleinen Butter-Krebse/sonst will ich euch mit Haut und Haar verschlingen.

Bel. Das solst du wol bleiben lassen.

Zeph. Wir wissen schon wer uns helffen wird. Komm Männchen komm.

(Sie lauffen weg.)

Hof. Nun sage mir nur / was fängest du vor Händel an? Es stehet drauff / daß uns des Fürsten Leute den Busch verbie-

bieten sollen / und du läst dir von den Kindern Maulschellen geben.

Ref. Haben mir doch die Kinder den Busch nicht verbothen: Wenn sich die rechten Kerlen anmelden werden / so will ich meine Courage schon sehen lassen.

Hof Ich begehre die Probe nicht zu erleben.

Ref. Ich auch nicht.

Erster Handlung
Dreyzehender Aufftrit.

Refänel.
Hoscha.
Usal.
Scheba. } Bauren.

Us. Wer will uns ins Gehege kommen?

Sch. Und wer wil uns um die Gerechtigkeit bringen?

Us. Ihr Kerlen was habt ihr hier zu suchen?

Sch. Und von wem habt ihr die Vergünstigung/

stigung / daß ihr uns den Busch zu schanden macht?

Hof. Guten Tag ihr lieben Freunde / ihr werdet da in den Busch gehören.

Uf. Ja es wäre bald so / als wenn wir dazu gehörten.

Sch. Und mir ist es immer / als wenn ich die Leute hinaus schmeissen solte / die nicht dazu gehören.

Hof. Ich habe niemanden gemerckt / es ist sonst gar ruhig im Busche.

Uf. Aber was hast denn du im Busche zu suchen?

Sch. Und was darffst du uns unsere Heidel-Beeren Zertreten?

Hof. Ihr guten Freunde / ich bin ein friedlicher Mann: Ich gehe nur da auff dem Vieh-Wege spatzieren.

Uf. Und wir werden dich den Ochsen-Weg wieder raus führen.

Sch. Und was will das Ungeziefer?

Hof. Es ist auch gar ein ehrlich Mensch. Wir sind alle beyde bey Herr Esauen in Diensten.

Uf. Seyd ihr bey einer Sau in Diensten / so ge-

so gehört ihr in den Saustall. Fort gebt euch gefangen.

Hof. Was haben wir denn gethan?

Sch. Wir Bauren haben keine Gerichten: Wir nehmen nur die Leute gefangen. Ob sie darnach sollen gesotten oder gebraten werden / davon müssen andre Leute richten.

Erster Handlung
Vierzehender Aufftrit.
Die Vorigen.
Capo Elons Forstmeister.

Cap. Wie stehts/habt ihr die Schelmen einmahl in unserm Gehege angetroffen?

Uf. Gefunden haben wir sie: Wo sich die Schelmen fangen lassen / so seyn wir fertig.

Sch. Und wo sie wieder unsern Willen davon lauffen / so wird unsere gnädige Obrigkeit nicht böse seyn.

Cap. Ihr thummen Kerlen/wolt ihr euch vor den gebrechlichen Thieren entsetzen?

tzen? Flugs legt eine Probe ab/ was unser Fürst vor statliche Bauern im Lande hat. Du halt laß dich angreiffen.

Hof. Ich bin sonst des Tractaments nicht gewohnt. Man lasse mich auff der freyen Strasse gehen/ sonst will ich vor aller Welt entschuldiget seyn/ daß ich mich wehren muß.

Cap. Wilst du dich wehren?

Hof. Ja das will ich thun: Ich habe wohl eher 6. Kerlen eures gleichen aufs Hertze genommen.

Cap. Du wirst aber wohl nicht anfangen/ biß ich 6. meines gleichen beysammen habe.

Hof. Man schertze nicht mit mir. Wann ich einmahl unleidlich werde/ so werde ich ein bißgen grob / und schlage 27. mahl auf eine Stelle.

Cap. Aber wenn 27. mahl vorüber seyn/ so wirst du wieder gut.

Hof. Ja ja es hilfft sie nur nicht viel. Denn auf den dritten Schlag kriegt einer den Pips/ vom siebenden wird er ohnmächtig/ vom eilfften ist er gar todt.

Cap.

Cap. So werden die andern Schläge biß auff 27. nur aus einer überflüssigen Freygebigkeit zugegeben.

Hof. Hört doch ihr verfluchten Buschklepper / verlangt ihr etwan eine Probe von meiner Freygebigkeit?

Cap. So will ich meinen Fürsten nicht schimpffen / daß ich mich in seinem Gehege soll 27. mahl schlagen lassen. Kan ich doch wohl den andern fragen. Höre du/was bist du vor ein Landesmann.

Ref, Ich bin gar ehrlich meiner Ankunfft nach. Hätte ich so viel Geld/ ich wolte nicht da rumgehen.

Cap. Hast du kein Geld / so müssen wir doch sehen / wo wir ein Pfand von dir kriegen. Da schneid den Scheimen ein Ohr ab. Will ers wiederhaben/so mag er uns nachlauffen.

Uf. Ich dachte so gestrenger Herr / er hat so einen hübschen Beutel da / wenn wir ihm den abschnitten.

Cap. Meinet wegen schneid ihm Lung und Leber darzu ab: Denn ungeschnitten kömmt der Kerl nicht von uns.

(Sie fallen über ihn her / und wol-

wollen ihn schneiden. Refänel schreyt lästerlich / Hoscha will darzwischen kommen.)

Erster Handlung.

Funffzehender Aufftritt.

Hanoch Ein Cananitischer Printz.
Jetur Ein Jagt-Juncker.

Han. Wer thut den andern Gewalt? Soll nun die schöne Lust bey so vornehmen Gästen von dem Lumpen-Volcke zerstöret werden? Hudelt euch von einander / sonst bin ich keinem gut vor sein Leben.

Cap. Ihre Durchl. es seynd Esaus Leute.

Han. Eben deßwegen habt ihr gesündiget/daß ihr unsere Nachbarn nicht zufrieden lasset.

Cap. Sie thun uns Schaden.

Han. Sie haben dir gewiß ein paar Tann-Zapffen zertreten.

Cap. Der Herr Vater hats befohlen.

Han. Der Herr Vater ist falsch berichtet worden.

Cap.

Cap. Aber so bin ich im Busche nichts nütze.

Han. Freylich bist du nichts nütze. Hätte ich was zu befehlen/du solltest mir am längsten die Tann-Zapffen zertretten haben. Flugs packt euch fort und last ehrliche Leute auff ihrem Wege zu frieden. Ihr guten Freunde aber grüsset euren Herrn Esau und sprecht was geschehen ist/das haben wir nicht gebilliget.

Hof. Ich werde die Gnade zu rühmen wissen.

(Geht ab.)

Ref. Und was ich darzu sprechen will/damit will ich so einen gnädigen Herrn nicht auffhalten.

(Geht ab.)

[Capo geht mit den Bauren auf der Seite ab.]

Jet. Mein Printz ich hätte mich dessen nicht versehen.

Han. Wie so? Das ist kein Wunder/wenn man einmahl bey solcher Canaille böse thut.

Jet. Doch es ist gleichwol befohlen wor-

den/

den / daß Esau nicht weiter soll passiret werden.

Han. Ich weiß aber wol / wer es gethan hat. Und mein lieber Juncker / ihr habt auch ein Votum darzu gegeben / das ich besser gewünschet hätte.

Jet. Ich will nicht hoffen / daß ich so einen Printzen damit beleidiget habe.

Han. Wer die Unwahrheit saget / der hat mich schon beleidiget.

Jet. Es ist gleichwohl an dem / daß sich Esau einiger Licentz angemasset hat.

Han. Ob uns der Luchs oder der Wolff etwas weg schnappet / oder ob es unserm Freunde zu statten kommet / das ist ein schlechter Unterscheid. Wir müssen Herr Esaus wegen was thun. Er ist ein braver Mann / und ich sage diß / wenn Herr Esau meine Princessin Schwester wolte zur Gemahlin haben / ich wolte die Stunde bitten / daß die Frau Mutter ja spreche.

Jet. Allein es mangelt sonst nicht an lieben Printzen / die vielleicht die Stelle besser vertreten können.

Han. Ich weiß was ich rede. Wem an

meiner Gnade was gelegen ist / der sey mir nicht zuwieder.

(Geht ab.)

Jet. Und wo dieses von stattē gehet/so wird meine Ambassade vor die lieben Printzen schlechten Succes haben / das heist / man henge dem Mantel nach dem Windē / und wer als ein junger Mensch zu was kommen will/ der muß die auffgehende Sonne zugleich anbeten.

(Geht ab.)

Anderer Handlung

Erster Aufftrit.

Beri. Isaacs Vertrauter.
Duma. Isaacs Haußhalter.

Ber. Es ist wahr/ Herr Isaac ist ein gesegneter Mann. Doch in seinem Hause gehet es wunderlich zu.

Dum. Gott vergebe es denselben / welche was darzu helffen.

Ber. Herr Jacob ist ein Mutter Söhngen.

Dum.

Dum. Und Herr Esau hat sich auff der andern Seite impatroniret. Deßwegen muß der arme Jacob viel leiden.

Ber. Wem das Königreich und das Priesterthum von Gottes und Rechts wegen gebühret / dem darff alle Freyheit nicht übel außgeleget werden.

Dum. Wir wissen noch nicht / welchen Gott erwehlet hat.

Ber. Das sind Discurse, darüber sich Herr Esau formalisiren soll.

Dum. Allein ich möchte fragen / ob Gott an dieser Hoffart einen Gefallen trüget.

Ber. Wer über seinen Respect hält / der kan nicht alsobald einer Hoffart beschuldiget werden.

Dum. Heist das Respect, wenn der Sohn einer Mutter ins Gesichte widerspechen will?

Ber. Die gute Frau Rebecca soll der Mütterlichen Gewalt nicht mißbrauchen.

Dum. Und der gute Herr Esau soll die

bieten sollen / und du läst dir von den Kindern Maulschellen geben.

Ref. Haben mir doch die Kinder den Busch nicht verbothen: Wenn sich die rechten Kerlen anmelden werden / so will ich meine Courage schon sehen lassen.

Hof. Ich begehre die Probe nicht zu erleben.

Ref. Ich auch nicht.

Erster Handlung
Dreyzehender Aufftrit.

Refänel.
Hoscha.
Usal.
Scheba. } Bauren.

Us. Wer will uns ins Gehege kommen?

Sch. Und wer wil uns um die Gerechtigkeit bringen?

Us. Ihr Kerlen was habt ihr hier zu suchen?

Sch. Und von wem habt ihr die Vergünstigung/

stigung / daß ihr uns den Busch zu schanden macht?

Hof. Guten Tag ihr lieben Freunde / ihr werdet da in den Busch gehören.

Uf. Ja es wäre bald so / als wenn wir dazu gehörten.

Sch. Und mir ist es immer / als wenn ich die Leute hinaus schmeissen solte / die nicht dazu gehören.

Hof. Ich habe niemanden gemerckt / es ist sonst gar ruhig im Busche.

Uf. Aber was hast denn du im Busche zu suchen?

Sch. Und was darffst du uns unsere Heidel-Beeren Zertreten?

Hof. Ihr guten Freunde / ich bin ein friedlicher Mann: Ich gehe nur da auff dem Vieh-Wege spatzieren.

Uf. Und wir werden dich den Ochsen-Weg wieder raus führen.

Sch. Und was will das Ungeziefer?

Hof. Es ist auch gar ein ehrlich Mensch. Wir sind alle beyde bey Herr Esauen in Diensten.

Uf. Seyd ihr bey einer Sau in Diensten / so ge-

so gehört ihr in den Saustall. Fort gebt euch gefangen.

Hof. Was haben wir denn gethan?

Sch. Wir Bauren haben keine Gerichten: Wir nehmen nur die Leute gefangen. Ob sie darnach sollen gesotten oder gebraten werden / davon müssen andre Leute richten.

Erster Handlung

Vierzehender Aufftrit.

Die Vorigen.

Capo Elons Forstmeister.

Cap. Wie stehts/habt ihr die Schelmen einmahl in unserm Gehege angetroffen?

Uf. Gefunden haben wir sie: Wo sich die Schelmen fangen lassen / so seyn wir fertig.

Sch. Und wo sie wieder unsern Willen davon lauffen / so wird unsere gnädige Obrigkeit nicht böse seyn.

Cap. Ihr thummen Kerlen/wolt ihr euch vor den gebrechlichen Thieren entsetzen?

tzen? Flugs legt eine Probe ab/ was unser Fürst vor statliche Bauern im Lande hat. Du halt laß dich angreiffen.

Hof. Ich bin sonst des Tractaments nicht gewohnt. Man lasse mich auff der freyen Strasse gehen/ sonst will ich vor aller Welt entschuldiget seyn/ daß ich mich wehren muß.

Cap. Wilst du dich wehren?

Hof. Ja das will ich thun: Ich habe wohl eher 6. Kerlen eures gleichen aufs Hertze genommen.

Cap. Du wirst aber wohl nicht anfangen/ biß ich 6. meines gleichen beysammen habe.

Hof. Man schertze nicht mit mir. Wann ich einmahl unleidlich werde/ so werde ich ein bißgen grob / und schlage 27. mahl auf eine Stelle.

Cap. Aber wenn 27. mahl vorüber seyn/ so wirst du wieder gut.

Hof. Ja ja es hilfft sie nur nicht viel. Denn auf den dritten Schlag kriegt einer den Pips/ vom siebenden wird er ohnmächtig/ vom eilfften ist er gar todt.

Cap.

Cap. So werden die andern Schläge biß auff 27. nur aus einer überflüssigen Freygebigkeit zugegeben.

Hof. Hört doch ihr verfluchten Buschklepper / verlangt ihr etwan eine Probe von meiner Freygebigkeit?

Cap. So will ich meinen Fürsten nicht schimpffen / daß ich mich in seinem Gehege soll 27. mahl schlagen lassen. Kan ich doch wohl den andern fragen. Höre du / was bist du vor ein Landesmann.

Ref, Ich bin gar ehrlich meiner Ankunfft nach. Hätte ich so viel Geld / ich wolte nicht da rumgehen.

Cap. Hast du kein Geld / so müssen wir doch sehen / wo wir ein Pfand von dir kriegen. Da schneid den Scheimen ein Ohr ab. Will ers wiederhaben / so mag er uns nachlauffen.

Uf. Ich dachte so gestrenger Herr / er hat so einen hübschen Beutel da / wenn wir ihm den abschnitten.

Cap. Meinet wegen schneid ihm Lung und Leber darzu ab: Denn ungeschnitten kömmt der Kerl nicht von uns.

(Sie fallen über ihn her / und wol-

wollen ihn schneiden. Refänel schreyt lästerlich / Hoscha will darzwischen kommen.)

Erster Handlung.

Funffzehender Aufftrit.

Hanoch Ein Cananitischer Printz.

Jetur Ein Jagt-Juncker.

Han. Wer thut den andern Gewalt? Soll nun die schöne Lust bey so vornehmen Gästen von dem Lumpen-Volcke zerstöret werden? Hudelt euch von einander / sonst bin ich keinem gut vor sein Leben.

Cap. Ihre Durchl. es seynd Esaus Leute.

Han. Eben deßwegen habt ihr gesündiget/daß ihr unsere Nachbarn nicht zufrieden lasset.

Cap. Sie thun uns Schaden.

Han. Sie haben dir gewiß ein paar Tann-Zapffen zertreten.

Cap. Der Herr Vater hats befohlen.

Han. Der Herr Vater ist falsch berichtet worden.

Cap.

Cap. Aber so bin ich im Busche nichts nütze.

Han. Freylich bist du nichts nütze. Hätte ich was zu befehlen/du solltest mir am längsten die Tann-Zapffen zertretten haben. Flugs packt euch fort und last ehrliche Leute auff ihrem Wege zu frieden. Ihr guten Freunde aber grüsset euren Herrn Esau und sprecht was geschehen ist/das haben wir nicht gebilliget.

Hof. Ich werde die Gnade zu rühmen wissen.

(Geht ab.)

Ref. Und was ich darzu sprechen will/damit will ich so einen gnädigen Herrn nicht auffhalten.

(Geht ab.)

[Capo geht mit den Bauren auf der Seite ab.]

Jet. Mein Printz ich hätte mich dessen nicht versehen.

Han. Wie so? Das ist kein Wunder/wenn man einmahl bey solcher Canaille böse thut.

Jet. Doch es ist gleichwol befohlen wor-

den / daß Esau nicht weiter soll passiret werden.

Han. Ich weiß aber wol / wer es gethan hat. Und mein lieber Juncker / ihr habt auch ein Votum darzu gegeben / das ich besser gewünschet hätte.

Jet. Ich will nicht hoffen / daß ich so einen Printzen damit beleidiget habe.

Han. Wer die Unwahrheit saget / der hat mich schon beleidiget.

Jet. Es ist gleichwohl an dem / daß sich Esau einiger Licentz angemasset hat.

Han. Ob uns der Luchs oder der Wolff etwas weg schnappet / oder ob es unserm Freunde zu statten kommet / das ist ein schlechter Unterscheid. Wir müssen Herr Esaus wegen was thun. Er ist ein braver Mann / und ich sage diß / wenn Herr Esau meine Princessin Schwester wolte zur Gemahlin haben / ich wolte die Stunde bitten / daß die Frau Mutter ja spreche.

Jet. Allein es mangelt sonst nicht an lieben Printzen / die vielleicht die Stelle besser vertreten können.

Han. Ich weiß was ich rede. Wem an

meiner Gnade was gelegen ist / der sey mir nicht zuwieder.

(Geht ab.)

Jet. Und wo dieses von stattē gehet/so wird meine Ambassade vor die lieben Printzen schlechten Succes haben / das heist / man henge dem Mantel nach dem Windē / und wer als ein junger Mensch zu was kommen will/ der muß die auffgehende Sonne zugleich anbeten.

(Geht ab.)

Anderer Handlung

Erster Aufftrit.

Beri. Isaacs Vertrauter.
Duma. Isaacs Haußhalter.

Ber. Es ist wahr / Herr Isaac ist ein gesegneter Mann. Doch in seinem Hause gehet es wunderlich zu.

Dum. Gott vergebe es denselben / welche was darzu helffen.

Ber. Herr Jacob ist ein Mutter Söhngen.

Dum

Dum. Und Herr Esau hat sich auff der andern Seite impatroniret. Deßwegen muß der arme Jacob viel leiden.

Ber. Wem das Königreich und das Priesterthum von Gottes und Rechts wegen gebühret / dem darff alle Freyheit nicht übel außgeleget werden.

Dum. Wir wissen noch nicht / welchen Gott erwehlet hat.

Ber. Das sind Discurse, darüber sich Herr Esau formalisiren soll.

Dum. Allein ich möchte fragen / ob Gott an dieser Hoffart einen Gefallen träget.

Ber. Wer über seinen Respect hält / der kan nicht alsobald einer Hoffart beschuldiget werden.

Dum. Heist das Respect, wenn der Sohn einer Mutter ins Gesichte wiederspechen will?

Ber. Die gute Frau Rebecca soll der Mütterlichen Gewalt nicht mißbrauchen.

Dum. Und der gute Herr Esau soll die

kindliche Schuldigkeit nicht aus den Augen setzen.

Ber. Wenn die Söhne zum Verstande kommen / dürffen sie nicht als Kinder tractiret werden.

Dum. Aber sie sollen auch einer Mutter als wilde Bestien nicht begegnen.

Ber. Wer des einfältigen Jacobs Parthey halten will/der muß also reden.

Dum. Unterdessen muß der einfältige Jacob dem Haußwesen vorstehen/und Herr Esau ist nicht viel anders als ein Müssiggänger.

Ber. Wer des Herrn Vaters Taffel mit seinem Weide-Wercke versorget / der hat keinen solchen Titul verdienet.

Dum. Immittelst wer das gantze Haußwesen versiehet / der verdienet den Titul eines gesegneten Sohnes viel besser.

Ber. Er nehme sich in acht. Solche Reden pfleget Herr Esau gar unfreundlich zu belohnen.

Der. Gott weiß mein Hertze/der kan mich vor aller Gewalt gar wol beschützen.

An-

Anderer Handlung
Anderer Aufftrit.

Die Vorigen.
Isaac.
Rebecca.

Is. Die Freunde sind uns angenehm/ wir haben sie gleich gesucht.

Ber. Der Himmel hat den Freunden die Empfindligkeit eingepflantzet / daß sie zu rechter Zeit vorhanden seyn.

Is. Haben sie nichts vernommen/ was vor ein Wiederwillen mit unsern Nachbarn entstanden ist?

Ber. Wir wollen hoffen / daß sich mein Freund eine falsche Zeitung hat bethören lassen.

Is. Wir haben unruhige Nachbarn/ und solche Zeitungen sind noch niemahls vergebens gewesen.

Ber. Allein worinn soll der Wiederwillen bestehen?

Is. Mein liebster Esau pfleget mir unterweilen ein Hirsch- oder Reh-Kälbgen zu fangen / daß ich in meinem Alter

was niedliches zu essen habe. Solches will der neidische Printz Elon verhindern.

Ber. Vielleicht sind neidische Leute/welche die Zeitung mehr nach ihrem Wunsche als nach der Wahrheit machen.

Is. Meine liebste Rebecca hat allbereit viel Thränen vergossen.

Reb. Ach ja Esau ist ein recht Schmertzens-Kind. Er macht mir offtmahls bange/ daß ich weinen muß.

Ber. Doch warum sollen wir weinen/und wenn Fürst Elon selber böse wäre?

Reb. Ach Esau ist zu wilde! Wenn ihm der Wald verbothen wird / so wagt er sein Leben. Ach ist es möglich/ daß ich meinen leiblichen Sohn soll im Blute liegen sehen?

Ber. Ehe es so weit kommen soll / so werden die andern mit ihrem Blute bezahlen müssen.

Reb. Ich wünsche mir keinen Sohn / der seine Hand mit fremden Blute besudelt. Denn wer Menschen-Blut vergeust / des Blut soll wieder vergossen werden.

Is. Wir wollen die betrübten Gedancken nicht all zu weit herrschen lassen. Mein Vater Abraham hat mit den Philistern viel Streit gehabt: Doch Gott hat die Vermittelung allemahl ohne Blut erfolgen lassen. Wenn er nach Hause kommen wird / so kan es seyn / daß wir uns der unzeitigen Angst wegen schämen müssen.

Reb. Ich will mich gerne schämen / wenn ich nur an meinem Kinde kein Hertzeleid erleben soll.

Anderer Handlung

Dritter Aufftritt.

Die Vorigen.

Jacob.

Jac. Ach Herr Vater wolte Gott ich dürffte schweigen.

Is. Es stehet noch in deinem Gefallen ob du schweigen wilst.

Jac. Wolte Gott ich könte schweigen!

Is. Was du nicht lassen kanst / das mag geschehen.

Jac. Wolte Gott / ich könte ohne meines Herrn Vaters Ungnade reden.

Is. Ich höre wol/es wird eine Klage wieder den armen Esau vor zu bringen seyn.

Jac. Ich mag meinen Bruder nicht verklagen. Doch es wird mir vergönnet seyn / daß ich in der Gegenwart des Herrn Vaters seufftze.

Is. Aus deinem Seufftzen verstehen wir nichts/ wenn wir nicht die Ursache wissen sollen.

Jac. Eben dieses schmertzet mich / daß ich die Ursache sagen soll. Ach daß mich Gott nicht eher sterben läst / ehe ich ein so unglückseliger Bothe bin. Ach mein Bruder will sich mit einer Heydnischen Princessin mit Fürst Elons Tochter vermählen.

Is. Wie viel Stunden hast du zugebracht / ehe dir die falsche Zeitung im Gehirne gewachsen ist?

Reb. Ach schweig mein Sohn Jacob! du siehest wohl/daß du aus der väterlichen Gnade verstossen bist.

Is. Umgekehrt. Ich sehe wol / daß er

den

den Esau durch solche Fratzen aus der väterlichen Gnade verstossen will.

Reb. Ist es aber nicht möglich / daß so ein wilder Mensch einen Fehler begehet?

Is. Mögliche Sachen sind nicht also bald wahrhafftige Sachen.

Reb. Ach Gott laß mich den Tag nicht erleben / daß der zukünfftige Hohe-Priester in unserm Hause mit einer heydnischen Liebste solte / beflecket werden.

Is. Mit solchen Klagen wird nicht viel außgerichtet. Wer meinem Hause zugethan ist / der bekümmere sich um die Wahrheit. Hat Esau einen Vorsatz / so wird er sich das väterliche Wort leicht abwenden lassen.

[Geht ab.]

Reb. Ach ihr Freunde wist ihr uns nicht zu rathen?

Ber. Wir müssen den Grund zu erst von der Sache erforschet haben / sonst möchte der Rath vergebens seyn.

(Beri und Duma gehen ab.)

Reb. Ach mein Sohn/ was macht dich so kühn / daß du auch den Herrn Vater mit einer solchen Zeitung erzürnest?

Jac. Ach Frau Mutter/es ist die Wahrheit. Ich habe das Kleinod gesehen / welches seine zukünfftige Gemahlin von ihm bekommen soll.

Reb. Ach so wird mein leiblicher Sohn ein Abgötter / das heist so viel als ein Verfluchter.

Jac. Liebste Frau Mutter / in Isaacs Saamen sollen alle Völcker gesegnet werden. Wir wollen uns den Fluch nicht so schrecklich einbilden.

Reb. Ich weiß wohl was mir Gott geoffenbahret hat: Der Segen wird vielleicht auff meinen liebsten Jacob kommen. Ach mein Trost/mein Hertz/ wennich dich verlieren solte/so wünschte ich mir nicht zu leben. Du bist mein Zeuge / wie mich der ungehorsame Esau bißweilen betrübet. Doch Gott Lob und Danck / daß ich mich an deinem Gehorsam und an deiner Frömmigkeit wieder erquicken kan.

Jac. Ach Frau Mutter / sie weiß mein Hertz:

Hertz: Sie weiß auch wie Esau mich als ein unschuldiges Kind vielmahl gedruckt und bey dem Herrn Vater in Ungnade gebracht hat. Doch weil mich mein gutes Gewissen so wol vor Gott als vor der liebsten Frau Mutter entschuldiget / so will ich das meinige getrost verrichten / und des Göttlichen Segens entweder hier oder doch in jener Welt erwarten.

Reb Ach mein Kind / gedencke mir nicht an das sterben / du solst mir noch die Augen drücken / du solst mich in Abrahams Begräbnüß bringen. Du solst nach meinem Tode den Mütterlichen Seegen in vielen Nachkommen genieſſen. Doch komm / wir haben Zeit / wenn wir den wilden Menschen in seiner Liebe verhindern wollen.

Anderer Handlung

Vierdter Aufftrit.

Duma Isaacs Haußhalter.
Refänel.

Dum. Was soll ich aus der Antwort nehmen?

Ref. Der Herr fragt was er will; Ich antworte was ich will/so haben wir auf beyden Seiten die beste Satisfaction.

Dum Ich will aber wissen/ ob wir Herrn Esau bald zu einer Gemahlin gratuliren sollen?

Ref. Das weiß ich nicht. Daß er mit einem hübschen Rabenäßgen wird zu Bette gehn / das ist wahr. Ob aber mein Herr so gütig seyn wird / daß der Bräutigam eine Gratulation von ihm hoffen kan / darinn kan ich nichts propheceyen.

Dum. Ich habe genug/wenn ich nur weiß daß sich Herr Esau vermählen will.

Ref. Ja ja Herr Esau hat auch genug/und ich dencke wenn wir eine bessere Hauß-Mutter kriegen / so wollen wir arme Bedienten auch genug haben.

Dum. Doch woher soll die Braut kommen?

Ref. Das weiß ich nicht. Wo sie einen Schieb-Karren hat / so kömmt sie gefahren.

Dum.

Dum. Du wirst ja wissen wo sie wohnet/ und was sie vor Eltern hat.

Ref. Da werde ich wissen wo alle Leute wohnen. Ich weiß meinen Vater selber nicht/ und soll nu flugs wissen/ wer Herr Esaus leiblicher Schwieger-Vater ist.

Dum. Sage mir nur den Schwieger-Vater/der die Hochzeit ausrichtet.

Ref. Weiß ich doch nicht ob jemand Hochzeit machen wird.

Dum. Du sprichst ja dein Herr ist ein Bräutigam.

Ref. Ich will alle Leute zu Zeugen anruffen/das Wort ist mir nicht einmahl vors Maul kommen.

Dum. Du sprichst ja er will mit seiner Liebsten zu Bette gehen.

Ref. Das hab ich wieder nicht gesagt. Hört doch/ bekümmert euch nur/ wenn Herr Jacob eine Küh-Magd beym Kopffe kriegen wird; Was wir machen/ darüber hat sich so ein Flachs-Fie- -delbogen nicht zu bekümmern.

[Laufft davon.]

Anderer Handlung

Fünffter Aufftrit.

Duma.

Hoscha Isaacs Forstmeister.

Dum. Bey dem Fantasten kan ich nichts erfahren/ ich muß mich da erkundigen. Wie stehts guter Freund?

Hos. Gar gut/ wenn es aber besser stünde so wäre ich auch zu frieden.

Dum. Doch was haben wir guts neues?

Hos. Unsre Katze hat zwey scheckige Kätzgen gekriegt / gleich da ich raus kam: neubackener kan ich die Zeitung nicht bringen.

Dum. Was sagen aber die Leute von einer Hochzeit in unserm Hause?

Hos. Das weiß ich nicht. Die frembden Leute wundern sich alle / warum Herr Esau so ein alter Jung-Geselle bleibt.

Dum. Warum hat er so lange gedruckt.

Hos. Ich wolte sprechen / warum hat die gähmliche Rebecca so viel Concelfusen darzwischen gemacht. Er soll keine Frau nehmen / die andern Göttern dient:

dient: Und wo das geschehen soll / so muß er eine Vieh-Magd aus unsern Kühstalle nehmen / oder etwan der alten Hüner-Frauen ihr Gänse-Mädeln.

Dum. Herr Isaac hat keiner Heydnischen Heyrath bedurfft.

Hof. O die Heyden sind auch Menschen. Die Nase steht ihnen an eben den Orthe / wo sie uns sitzet. Und kriegen wir eine heydnische Jungfer / so haben wir was zu bekehren. Und wenn sie zu unsern Glauben tritt / so lassen wir sie beschneiden.

Dum. Das ist etwas zu höhnisch geredt.

Hof. O die höhnischen Reden sollen erst angehen. Fürst Elon ist mit seiner Religion kein Narr / und ob ihr gleich ein heiliger Mann seyn wolt / so weiß ich doch / Herr Esau gienge mit der Princessin lieber zu Bette als mit euch.

Dum. Ey / ey / soll es Elons Princessin seyn.

Hof. Aus der Frage mercke ich bald / daß ihr die Heyraths Nadel nicht mit unterschrieben habt.

Dum.

Dum. Wer das meiste weiß / der soll den andern berichten.

Hof. Wenn die junge Gemahlin wird ins Hauß kommen / so wollen wir einander schon berichten. Und mich deucht Frau Rebecca wird sich auch manch Ding müssen berichten lassen / daß sie viel Jahr nacheinander nicht geglaubet hat. Doch über dem Plappern verliere ich meinen Herren.

[Geht ab.]

Dum. Und über diesen Novellen verliere ich meine Vergnügung.

Anderer Handlung

Sechster Aufftritt.

Esau.

Beri. Isaacs Vertrauter.

Esau. Die Frage kömmt mir wunderlich vor.

Ber. Doch ein Freund wird die Frage nicht übel deuten.

Esau. Ich will meines Hertzens-Grund offenbahren. Meine Eltern haben mich lange

lange genug mit der Nase herum geführet. Mein Fleisch und Blut erinnert mich auch / daß ich ein Mensch bin.

Ber. Wer wird auch dieses verbieten / wenn nur die Heyrath anständig ist? Wir besorgen uns / es möchte ein Heydnisches Weibes-Bild in die Familie kommen. Und wenn die Greuel einmahl eingeführet werden / so ist der grosse GOtt beleidiget und der Seegen wird der Familie entzogen.

Esau. Ich nehme die Princessin aus einer gesegneten Familie, und wer mich hindern will / der hat mich zum Feinde.

Ber. Ich bin ein Freund von Herr Isaacen. Wenn ich mit meinem guten Rathe nicht gehöret werde / so kan ich stille schweigen. Dort kömt der Herr Vater nach dessen Consens wird er sich mehr als nach meinem Rathe zu richten haben.

Anderer Handlung
Siebender Aufftrit.

Isaac.
Esau.

Is. Bist du hier mein Sohn?

Esau. Ja meinem Herr Vater zu dienen.

Is. Ich habe dich lange nicht gesehen.

Esau. Wer dem Wilde nachgehet / der verirret sich machmahl. Doch in Gedancken hab ich den Herrn Vater nicht verlassen.

Is. Das ist auch die beste Vergeltung / die ein gehorsamer Sohn seinem getreuen Vater leisten kan.

Esau. Ich will hoffen / daß ich nichts werde versäumet haben.

Is. Doch was soll ich von der Zeitung glauben / daß du mir eine Gemahlin ins Hauß bringen wilst?

Esau. Mein Herr Vater haben sie von dieser Fabel auch was vernommen?

Is. Die Leute wollen es vor keine Fabel halten.

Esau. Ach HErr Vater / wie solte ich so

Gott-

Gottlose seyn/ daß ich als ein zukünfftiger Hoher-Priester mich mit einer heydnischen Person beflecken könte? Sie trauen doch den verdrießlichen Ohrenbläsern nicht. Ich würde ja den Herrn Vater zuförderst um Rath fragen. Und ich müste mich besorgen/ daß es mir in der Heyrath nicht wohl gienge/ wenn ich den Herrn Vater und die Fr. Mutter in einer so wichtigen Sache betrüben wolte.

Is. Ach nun wird mein Geist wider lebendig. Gesegnet seyst du mein Sohn/ daß du mich von einer solchen Sorge befreyet hast.

Esau. Eben dieses Seegens willen werde ich mich dem Herrn Vater schön befehlen/ und wenn ich heute nicht möchte nach Hause kommen/ so mögen sie nur dencken/ daß ich etwas delicates vor den Herrn Vater suchen werde.

Is. Wilst du etwan das Nacht-Quartier bey Fürst Elon auffschlagen?

Esau. Ach Herr Vater was hab ich gethan/ daß ich mit dieser Frage betrübet werde? Fürst Elon ist mein Feind/ und

und seine großmäulige Princessin wolte ich nicht durch einen löchrigen Zaum ansehen. Ich bitte nochmahls um deß Väterlichen Segens willen/ sie lassen mich aus diesem Verdacht gesetzet seyn.

Is. Mein Sohn/ du wirst dem Väterlichen Schertze etwas zu gute halten. Gehe im Frieden und bleibe gesegnet.

(Geht ab.)

Esau. Wenn ich doch meinem Vater hätte klaren Wein eingeschencket/ ich wüste nicht/ wie ich die Predigt hätte ausstehen sollen. Ich weiß die Künste besser. Wenn mir die Princessin angetrauet ist/ so will ich sehen/ wer zu geschehenen Sachen was schlimmes reden soll. Ich bin alt genug. Vater und Mutter sind nicht deßwegen da/ daß sie mich nu mehr commandiren.

(Geht ab.)

Anderer Handlung

Achter Aufftrit.

Basmath die Princessin.
Jetur ein Jagt-Juncker.

Basm.

Basm. Ist es wahr/ daß ihr mein Diener seyd?

Jet. Durchl. Princessin/ ich hab es nicht verschuldet/ daß sie zweiffeln wollen.

Basm. So dient mir doch.

Jet. Ich diene/ so weit als es möglich ist.

Basm. Es wird euch möglich seyn/ daß ihr einer confusen Printzessin mit einem Rathe an die Hand gehet.

Jet. Die Gnade ist zu hoch. Durchl. Princessin sie beschämen mich.

Basm. Ich werde von drey Liebhabern gesucht: Wohin soll ich mich wenden?

Jet. Wohin die Affection deß Hertzens gehen wird.

Basm. Ach mein lieber Jetur. Bey dem gemeinen Volcke mag es wohl die Gewonheit seyn/ daß die Heyrathen nach der Affection beschlossen werden: Aber eine Princessin muß sich die Gedancken von einer solchen Süssigkeit vergehen lassen.

Jet. Eine schöne Princessin wird sich selbst der schönsten Glückseligkeit nicht unwürdig schätzen.

Basm. Ach wie viel Personen haben über

meine

meine Vergnügung zu disponiren? Wer weiß wo des Herrn Vaters Affection hingefallen ist? Ich mercke schon/ daß mir die Fr. Mutter was befehlen wird. In Summa die gantze Welt will zu meiner Liebe Rath geben/ nur ich habe nichts darbey zu sprechen.

Jet. Aber vielleicht bey den Principal-Personen viel auszubitten.

Basm. Wenn die Staats-Heyrath einmahl geschlossen ist/ so darff ich Schande halber nichts thun.

Jet. Ist Kedar nicht ein galanter Printz?

Basm. Er ist galant genug: Der eintzige Mangel ist/ daß er viel Neben-Buler hat.

Jet. Ist Printz Naphis nicht von stattlichen Vermögen?

Basm. Ach ja wenn Printz Kedar zu Hause geblieben wäre.

Jet. Herr Esau will auch im Lande was gelten.

Basm. Ich wolte daß ich ihn mit gutem Gewissen verachten könte.

Jet. Gnädigste Princessin sie halten mir eine

eine Kühnheit zu Gnaden; Wenn ich eine Princessin wäre/ wenn ich am Leibe und am Gemüthe mit dergleichen Qualitäten zu einer solchen extraction gedien wäre/so wüste ich wohl/was ich resolviren wolte.

Basm. Sage mir doch was eine Princessin resolviren soll / welche zu dergleichen extraction noch nicht gekommen ist.

Jet. Dero Demut bewegen Ewr. Durchl. also zu schertzen. Ich wolte mich dem Lose vertrauen.

Basm. Wie soll ich das verstehen?

Jet. Ich wolte so viel silberne Schächtelgen nehmen als Liebhaber sind: in ein jedwedes legte ich einen sonderlichen Nahmen/ hernachmahls ruffte ich das kleinste Kind und liesse mir eins nach dessen freyer Disposition in die Hände geben / Welcher Nahme getroffen wäre / mit dem wolte ich mich so verbinden / daß mir niemand an den geringsten Eintrag gedencken solte.

Basm. Der Rath ist zu langsam: Da kömmt einer / der mir das silberne Schäch-

Schächtelgen selber præsentiren will.

Jet. So muß ich unterthänigst um dimission anhalten.

Anderer Handlung

Neundter Aufftritt.

Basmath.

Kedar ein Egyptischer Printz.

hernach

Usal ein Bauer.

Ked. Schönste Princessin / sie befinden sich noch in der Einsamkeit.

Basm. Einsame Personen können von ihren Gedancken begleitet werden.

Ked. Sie können auch von frembden Gedancken begleitet werden. Sollen sie nicht empfunden haben / daß ein unterthäniger Printz die Begleitung in solcher Schuldigkeit abgeleget hat.

Bas. Ich wüste nicht warum es geschehen wäre.

Ked. So weiß mein Hertze warum es geschehen soll. Ach schönste Basmath haben sie die Gewalt über mich gehabt/

die Gedancken und die Seele selbst an sich zu locken / ach so lassen sie nur einen Blick von einer neuen Gnade gegen mich hervor brechen / und lassen meine Gedancken an einer glückseligen Stelle logiret werden.

Basm. Ich werde hierinn nicht zu befehlen haben.

Ked. Sie haben allerdings über den Platz zu befehlen / da meine getreue Gedancken zur Ruhe kommen wollen. Ausser dem muß ich in der höchsten Unruhe verschmachten.

Us. Gnädiger Herr / seyd ihr Printz Kedar?

Ked. Laß mich unverstört.

Us. Ich will euch gerne unverstöhrt lassen / wenn nur der frembde Herr zu frieden ist / der mich geschicket hat.

Ked. An dem Bothen kan ichs fast sehen / daß der fremde Herr nicht viel sonderliches wird anzubringen haben.

Us. Der Herr ist vornehm genug: Aber wenn die vornehmen Diener nicht zur Stelle seyn / so kömmt die Ordnung wol an einen Bauer Flegel.

Ked. So halte mich nicht auff.

Us. Nu es kömmt ein fremder Herr / der bringt von eurem Herr Vater ein packt Brieffe / ein Maul-Esel könte sie kaum ertragen.

Ked. Ach unglückseliges Paquet! Schönste Princessin so werd ich verstört.

Basm. Die angenehme Zeitung von Hause darff nicht so genennet werden.

Ked. Ach ja / wenn man des Vaterlandes vergessen muß.

Anderer Handlung

Zehender Aufftrit.

Basmath.

Naphis ein Cananitischer Printz. hernach Kapo Elons Forstmeister.

Basm. Ach liebster Printz wäre meine Seele nur in dem Zustande / daß ich fremde Gedancken darein logiren könte / doch da wird mich ein neuer Liebhaber um Quartier ansprechen.

Naph. Schönste Gebieterin / die Gegend ist glückseelig / da sich eine so hohe Princessin

cessin auch über die Zeit vergnügen kan.

Basm. Wer mit sich selbst zufrieden ist/der findet leicht Vergnügung.

Naph. Schönste Princessin haben sie das Glücke/daß sie mit sich selbst zu frieden sind/ so gönnen sie doch einem geringen Diener die Gnade / daß er ebenfalls seine Zufriedenheit finden kan.

Basm. Ich bin in mir selbst zu frieden.

Naph. Und eben an diesem wundersüssen Orthe will ich auch zufrieden seyn.

Basm. Ein jedweder Mensch hat sein eigenes Gemüthe.

Naph. Doch es sind Personen / welche das Gemüthe verlohren haben.

Basm. Können sie es nicht wieder suchen?

Naph. Sie wissen wo es verborgen ist: Doch sie haben über denselben Orth nicht zu befehlen;

Basm. Ich muß mich meiner Einfalt schämen.

Naph. Schönste Basmath sie geruhen in ihrer Seelen nach zu suchen/ da wird das meiste Theil meiner Gedancken/ meiner Hoffnung / ja wohl gar meines

Lebens verborgen seyn. Ist es nicht möglich / und soll mir die Gnade nicht ertheilet werden / daß ich ein Theil von meiner glückseeligen Vergnügung eben an diesem Orte recommendiren könte?

Cap. Gnädigster Herr ein Wort.

Nap. Ein andermahl zehen / verschonet mich nur dißmahl.!

Cap. Es stehet nicht in meiner Disposition: Ihre Durchl. Fürst Elon verlangen sie zu sprechen.

Naph. Fürst Elon? Ich bin gehorsam: Doch ein grausamer Befehl von einem gnädigen Herrn Vater.

(Geht ab.)

Cap. Gnädigste Princessin / wo sonst niemand da ist / so will ich wohl die Stelle vertreten. Ich bin auch einmahl aus der Schule gelauffen / da die Leute ein Complimentier-Buch auswendig lernten.

Basm. Vor dißmahl wirds die Gelegenheit nicht geben: Lebet nur unbemühet.

Cap. Es ist schon gut / ich kan nicht davor / daß meine Mutter bey keinem Fürsten

geschlaffen hat. Sonst weiß ich ihr keinen Tadel zu geben. Doch wer weiß wo mich eine Dame meines gleichen selber anspricht/ daß ich ihr etwas von meinen Complimenten zukommen lasse.

Anderer Handlung

Eilffter Aufftrit.

Basmath.
Kedar ein Egyptischer Printz.
hernach
Naphis Ein Cananitischer Printz.

Ked. Schönste Princessin/ sie lassen sich den freyen Zutrit nicht mißfallen. Ich habe einen schönen Befehl von der gnädigsten Frau Mutter/ die läst sich in Qualität einer getreuen Dienerin durch einen unterthänigen Diener recommendiren.

Basm. Ich sage unterthänigen Danck. Wenn sie allerseits erwünscht leben/ werde ich von Hertzen darüber vergnügt seyn.

Ked. Ihre Vergnügung wird mit der meinigen überein stimmen. Denn es bleibt dabey / sie wünschen allerseits / daß ihr gantzes Vermögen / ihr Volck und ihre Macht einer so wunderschönen Princessin möchte zu Befehl stehen.

Basm. Das ist viel.

Ked. Aber noch zu wenig vor einen getreuen Liebhaber / der sich selbst an seine schöne Gebieterin verschencken will.

Naph. (kömt) Schönste Basmath Ihre Durchl. der Herr Vater wollen bald hier syn.

Basm. Wollen sie etwan den Weg nach Hause nehmen?

Naph. Es wird in dero Belieben gestellet bleiben. Doch wofern sie wollen begleitet werden / so bin ich schuldig auffzuwarten.

Ked. Ich werde mir die Ehre nicht nehmen lassen.

Naph. Mein Printz sie schertzen.

Ked. Die Gegenwart einer so galanten Princessin macht mich nimmermehr so kühne / daß ich schertzen kan.

Naph.

Naph. Und mich versetzt sie gewiß in einen Stand/ darinn ich keinen Schertz vertragen kan.

Ked. Ja wohl diese wunderschöne Princessin hält mich zurücke/ daß ich meine Ungedult nicht an den Tag gebe.

Basm. Wie stehts ihr Liebden/ wollen sie was vornehmen/ daß ich mich fürchten soll?

Naph. Das soll nicht geschehen.

Ked. Und das soll auff eine andere Zeit hinaus gestellet bleiben.

Basm. Wollen sie meinetwegen ein Unglücke anfangen/ so will ich alleine gehen.

Naph. Ich kan nicht zurücke bleiben.

Ked. Und ich muß der nechste seyn.

Naph. Schönste Princessin sie thue den Ausspruch.

Ked. Ja wohl ich respectire das Urtheil.

Basm. Gott Lob daß ich erlöset werde.

Anderer Handlung
Zwölffter Auffritt.

Die Vorigen.
Elon Fürst in Canaan.
Mahalath dessen Gemahlin.
Hanoch dessen Printz.

Elon. Das sind die liebsten Personen/ die wir verlangen. Doch liebste Basmath wie seyd ihr so blaß.

Basm. Durchl. Herr Vater/ ich befinde mich gantz wohl. Wer sich in der freyen Lufft allzuviel umsiehet/ der kan die rothe Farbe bald aus dem Gesichte verlieren.

Elon. Den Göttern sey Danck/ daß wir also können antworten lassen. Allein Ihr Geliebten/ wir sind in einen Stand gerathen/ da wir uns einer gewissen resolution wegen viel Gedancken machen. Herr Esau unser Nachbahr/ unsers getreuen Bundes-Verwandten Sohn/ der Erbe zum Väterlichen Königreiche und Priesterthum sucht

eine

eine Alliance mit unserm Fürstlichen Hause.

Ked. Die Alliance welche mit dem Herrn Vatter geschlossen ist/darff nicht verneuert werden.

Naph. Und wer ein neues Zeugniß verlanget / der hat vielleicht an der alten Alliance gezweiffelt.

Han. Gnädigster Herr Vater / ein neues Band schadet der alten Freundschafft nicht.

Ked. Wenn das Band ohne Verletzung der Reputation kan geknüpffet werden.

Naph. Und wenn ein ander Band mit schlechter Reputation soll versäumet werden.

Han. Herr Isaac ist ein Göttl. Mann/ der seine Hoheit mit himmlischen Wunder-Wercken beweisen kan.

Ked. Wir haben mehr Götter als Isaac.

Naph. Und wer weiß ob Herr Esau dergleichen Wunder-Wercke vor sich auffweisen kan.

Han. Zum wenigsten ist das Ansuchen billich. Herr Esau ist seiner Tapfferkeit

wegen beruhmt. Ich werde mich nicht schämen / wenn ich ihn als einen Schwager lieben soll.

Ked. Doch sie werden verhindert einem andern den Nahmen zu geben.

Naph. Und sie werden vielleicht einen disgoustiren/der es besser verdient hat.

Elon. Mein Printz/ Herr Esau wird euch viel zu dancken haben.

Han. Ich rede noch in meiner Einfalt/ was ich wünsche / nicht was ich meiner Princessin Schwester als ein Gesetze vorschreiben solte.

Elon. Mein Hertz / sie haben das meiste zu sprechen und lassen sich mit keinem Worte vernehmen.

Mahal. Ich bin noch nicht gefraget worden. Immittelst weiß ich wohl/ wie zu rathen und zu helffen ist.

Elon. Wissen Ewr. Liebden so viel/ so haben wir raison bey ihrem Ausschlage zu verbleiben.

Mahal. Soll ich die Gnade haben / daß der Mütterliche Ausschlag was gelten soll?

Elon. Hier ist unsere Hand! was unsere Ge-

Gemahlin in der Heyrath dieser geliebtesten Personen beschliessen wird / das soll durch unser Fürstliches Wort bekräfftiget seyn. Und ihr liebste Princessin / wolt ihr auch in diesem Stücke den kindlichen Gehorsam in acht nehmen?

Basm. Ach ja / was die Durchl. Frau Mutter befehlen wird / das soll nicht anders als ein Göttlicher Ausspruch von mir angenommen werden.

Elon. Wolan so werden sie uns nicht länger verziehen lassen.

Mahal. Ich bitte um einen geringen Anstand. Die zwey geliebten Printzen sollen meine Gedancken zu erst vernehmen.

(Elon, Basmath und Hanoch gehen ab.)

Anderer Handlung

Dreyzehender Aufftritt.

Mahalath.

Kedar ein Egyptischer Printz.

Naphis ein Cananitischer Printz.

Mahal. Geliebtesten Printzen / wolt ihr euch meinen Außschlag gefallen lassen?

Ked. Ihr Liebden wohin zielet die Frage?

Naph Und warum wollen sie an unsern Mißfallen gedencken?

Mahal. Ach sie sehen mich nicht vor so einfältig an/ich weiß wol/sie haben sich beyde in meine Basmath verliebet. Sie schämē sich nicht. Die Liebe ist Menschlich / und wenn wir sehen was unser Jupiter gethan hat / so ist die Liebe Göttlich. Doch warum schweigen sie? Vielleicht sind sie deßwegen unvergnügt/daß sie beyderseits etwas lieben / welches nur von einem kan genossen werden.

Ked. Gnädigste Frau Mutter / ich wünsche der eintzige zu seyn.

Naph. Und ich bin vielleicht der Erste/der solches gewünschet hat.

Mahal. Sie sind beyderseits entschuldiget. Doch was wollen sie machen? Will ich einen zum Herrn Sohne aus-

außlesen / so hab ich den andern gewiß zum Feinde. Und wenn einer bey der Basmath leben soll / so wird der andere nothwendig ihren Tod wünschen. Und sie werden beyderseits so raisonable seyn / daß sie eine unschuldige Princessin in solche Confusion setzen wolten.

Ked. Die Worte sind gut: allein das Gemüthe wird zu schwach seyn der Weißheit zu gehorsamen.

Naph. Und wenn die Liebe gehorsam ist / so kan sie den Verdacht der Falschheit nicht von sich weltzen.

Mahal. So reden gemeine Personen. Die Printzen müssen die Staats-Maxime in aller Liebe triumphiren lassen.

Ked. Sind das keine Staats-Maximen, wenn ein Printz mit so einem Hoch-Fürstlichen Hause verbunden wird?

Naph. Und soll bey dieser Verbindung unser Staat nicht gesegnet seyn?

Mahal. Ach liebsten Kinder / unser Staat bestehet auf dem Religions-Wesen. Herr Isaac will uns den alten Gottesdienst sehr zu schanden machen.

Naphis ein Cananitischer Printz.

Mahal. Geliebtesten Printzen / wolt ihr euch meinen Außschlag gefallen lassen?

Ked. Ihr Liebden wohin zielet die Frage?

Naph Und warum wollen sie an unsern Mißfallen gedencken?

Mahal. Ach sie sehen mich nicht vor so einfältig an/ich weiß wol/sie haben sich beyde in meine Basmath verliebet. Sie schämē sich nicht. Die Liebe ist Menschlich / und wenn wir sehen was unser Jupiter gethan hat / so ist die Liebe Göttlich. Doch warum schweigen sie? Vielleicht sind sie deßwegen unvergnügt/daß sie beyderseits etwas lieben / welches nur von einem kan genossen werden.

Ked. Gnädigste Frau Mutter / ich wünschte der eintzige zu seyn.

Naph. Und ich bin vielleicht der Erste/der solches gewünschet hat.

Mahal. Sie sind beyderseits entschuldiget. Doch was wollen sie machen? Will ich einen zum Herrn Sohne aus-

außlesen / so hab ich den andern gewiß zum Feinde. Und wenn einer bey der Basmath leben soll / so wird der andere nothwendig ihren Tod wünschen. Und sie werden beyderseits so raisonable seyn / daß sie eine unschuldige Princessin in solche Confusion setzen wolten.

Ked. Die Worte sind gut: allein das Gemüthe wird zu schwach seyn der Weißheit zu gehorsamen.

Naph. Und wenn die Liebe gehorsam ist / so kan sie den Verdacht der Falschheit nicht von sich weltzen.

Mahal. So reden gemeine Personen. Die Printzen müssen die Staats-Maxime in aller Liebe triumphiren lassen.

Ked. Sind das keine Staats-Maximen, wenn ein Printz mit so einem Hoch-Fürstlichen Hause verbunden wird?

Naph. Und soll bey dieser Verbindung unser Staat nicht gesegnet seyn?

Mahal. Ach liebsten Kinder / unser Staat bestehet auf dem Religions-Wesen. Herr Isaac will uns den alten Gottesdienst sehr zu schanden machen.

Doch könte der zukünfftige Hohe-Priester mit einer Gemahlin von unserer Seite gefesselt werden/ so möchte man was bessers zu hoffen haben. Ich sage diß: Wer es mit dem Lande / mit der Religion und mit sich selber gut meinet/der wird den Ausschlag geben / daß Herr Esau die Braut heimführen mag. Wie stehn sie so unbeweglich? Sie lassen sich den Außschlag gefallen. Hier ist meine Hand / sie sollen noch in weniger Zeit die schönsten Princessinnen von der Welt in den Armen haben. Und sie beyde werden meiner Basmath gewogen seyn / wo sie anders den alten Gottesdienst nicht aus den Augen gesetzet haben. Sie besinnen sich nicht lange / es sind Personen / welche das Geheimnüß zu wissen verlangen.

[Geht ab.]

Anderer Handlung

Vierzehender Aufftrit.

Refänel und Hoscha bringen einander heraus gejagt und lauffen einander pos-

possierlich nach. Hoscha schreyt: Halt / halt / Refänel schreyt: Ich will nicht/ich will nicht. Endlich fält Refänel übern Hauffen und Hoscha stolpert über ihn.

Ref. Ihr Herren verzehlt euch nicht / unser seyn zwey.

Hos. Und einer von uns beyden soll doppelte Schläge kriegen / du Schelm / was fällst du über den Weg/daß ich einen Purtzelbaum über dich schiessen muß.

Ref. (springt auff) Ich habe meinen Purtzelbaum erst geschossen und das hab ich meiner Gesundheit wegen gethan.

Hos. Doch wegen meiner Ungesundheit hab ich dir den Purtzelbaum nach geschossen.

Ref. Nein doch / nein doch es ist noch kein Mensch an dem Purtzelbaume gestorben.

Hos. Kein Mensch ist auch wol gesund davon worden.

Ref. Ja mir hilfft es alle mahl. Ich habe so eine garstige Gewohnheit/wenn mir

eine

eine Kanne vors Maul kömmt / so muß sie gleich außgesoffen seyn. Nun wird mir manchmahl der Odem so kurtz / daß sich der Nabel um 6. quer Finger verstürtzet. Damit ist mirs um 6. Purtzelbäume zu thun / so steht mir alles wieder so richtig als wenns müste seyn.

Hof. Ich will dich flugs auf der Lügen ertappen. Ich habe ietzt wieder meinen Willen einen Purtzelbaum geschossen / und ich sehe nicht / daß mir von meinem gestrigen Sauffen will besser werden.

Ref. Da ist meine Artzney nicht schuld daran. Wer sich den Nabel achtmahl verstürtzet hat / der muß auch so viel Purtzelbäume schiessen.

Hof. So soll mirs gleichwol helffen / wenn ichs achtmahl thäte?

Ref. Bey mir hilfft es: Ich dencke ihr seyd auch ein Menschen-Kind wie ich.

Hof. Aber ich bin nicht so ein Narr wie du.

Ref. Daran wollen wir nicht gedencken. Dort rum / wo wir uns gerne verstürtzen /

tzen/da wird wol kein Unterscheid seyn.

Hof. Aber wo mirs nicht hilfft/so verstürtz ich dir den Kopff / daß die Muntsche auff den Rücken kömmt.

Ref. Ja ja macht was ihr wolt. Verhindert euch selber nicht an eurer eigenen Gesundheit.

Hof. Nun wie viel soll ich Purtzelbäume lassen?

Ref. Einen habt ihr gelassen: Nun sind ihr noch sieben.

Hof. Nun so hilff mir zehlen / sonsten macheſt du mich böse.

Ref. Uberpurtzle dich nur gut: Ums zehlen hats keine Noth.

(Hier machen sie unterschiedene Händel und überpurtzlen sich possierlich / biß sie miteinander liegen bleiben.)

Anderer Handlung Funffzehender Aufftritt.

Esau.
Basmath eine Cananitische Princessin.
Und die Vorigen.

Esau.

Esau. Wer fängt einen Tumult an / als wenn die Welt über einen Hauffen fallen solte?

Ref. Ach Herr / da leben wir nur ein bißgen nach der Gesundheit.

Esau. Und alle Kranckheit soll euch über den Hals kommen.

Hof. Kan ich doch wohl auff die Seite treten.

(Er trit zur Rechten ans Ende des Theatri.)

Ref. Und ich kan auch sehen wo ich bleibe.

[Er trit auff die lincke Seite.]

Esau. Ihr habt Zeit / daß ihr euch unsichtbahr machet. Doch schönste Princessin die Frau Mutter hat es befohlen.

Basm. Und also muß ich gehorsam seyn.

Esau. Meine Liebe soll nicht in eiteln Worten bestehen.

Basm. Und ich will erweisen / daß ich von der Falschheit keine Profession mache.

Esau. Ich bin ein Soldat und ein Jäger / davor geb ich mich aus.

Basm. Das sind Leute dadurch die Welt regieret wird.

Esau. Sie setze noch diß darzu; Das

sind

sind Leute davor die bunten Venus-Männerchen erschrecken müssen.

Basm. Ich werde mich seinem Schutz ergeben müssen.

Esau. Und bey diesem Schutze soll meine wunderschöne Princessin nicht betrogen seyn; Gott hat mich selbst zu einem Könige gemacht: Das gantze Land Canaan ist uns vom Himmel zum Erbe versprochen worden/und wir wollen die Zeit noch erleben / daß meine Basmath neben mir den Thron besteigen soll.

Basm. Ich will den Ausspruch des Himmels nicht verachten und in Hoffnung dieses Königlichen Segens will ich meine Liebe durch einen Kuß bezeugen.

Esau Ach wunder schöne Basmath, das ist die erste Süssigkeit / welche mir in 40. Jahren zu erst vor den Mund kömmt. Doch wer will uns verhindern.

Anderer Handlung
Sechzehender Aufftritt.

Da sich die Personen also stellen müssen.

Mahalath, Elon, Hanoch.
Basmath, Esau.

Kedar.	Naphis.
Bela.	Jetur.
Zephi.	Capo.
Hoscha.	Refänel.

Elon. Sieh da / wir finden die geliebtesten Personen in einem solchen Zustande / daß wir um so viel desto weniger mit dem Väterlichen Worte einen Anstand nehmen dürffen.

Esau. Es liegt freylich an dem Macht-Spruche / welchen der Herr Vater zu dem Wercke geben muß.

Elon. Ist es wahr daß Eure Liebden unserer Princessin Tochter mit beständiger Liebe wollen zugethan verbleiben?

Esau. Ja das ist mein beständiger Wille.

Elon. Sind wir auch versichert / daß Herr Isaac nichts dagegen sprechen wird.

Esau.

Esau. Ich setze mein Leben zum Pfande/ der Herr Vater wird zu frieden seyn.

Elon. Soll auch kein Prætext der Religion die geringste Difficultät erwecken?

Esau. Ich bin Hoher-Priester: Ich habe Macht zu disponiren wie ich will.

Elon. Und ihr Princessin Tochter Basmath habt ihr euch auch zu aller Beständigkeit resolviret?

Basm. Ja Herr Vater/was den Göttern gefallen hat/das gefället mir auch.

Elon. Wolan so schlaget die Hände zusammen / und es werde dem gantzen Lande Canaan zu wissen gethan / daß ein unverbrüchliches Verbündnüß zwischen diesen beyden Personen geschehen ist / welches die Götter an dieser Seite und der Gott Esaus an seiner Seite mit vielfältigen Seegen bestätigen wolle. Lange lebe Herr Esau und Princessin Basmath.

[Die gantze Versamlung schreyet nach: Lange lebe Herr Esau und Princessin Basmath.)

Elon.

Elon. Es lebe dieses Paar in Königlichen Segen.

Mahal. Biß sie den schönsten Grund von feinem Golde legen.

Esau. Wer mich verhindern will / der komm und trotze mich.

Basm. Der Himmel rufft mir zu dein Esau liebet dich.

Ked. Zwey Printzen können sich so bald zu frieden geben.

Jet. Und ein Bedienter darff in keiner Sorge leben.

Bel. Der tapffre Jäger hat das schönste Wild gejagt.

Zeph. Und die Princessin hat was tapfers ausgefragt.

Hos. Herr Isaac hat wol nicht zur Hochzeit ja gesagt.

Han. Nun wird das alte Band in neuen Stahl geschlossen.

Naph. Und dieser Liebes Frucht wird ferner weit genossen.

Cap. Nun hat Herr Esau recht in unserm Busche Raum.

Ref. Und schiest aus Hertzens Lust den schönsten Purtzel-Baum.

Elon.

* * *

Elon. Das edle Canaan hat dieses Lob verdienet

Mahal. Wenn stets ein neues Reiß bey alten Bäumen grünet.

Esau. Der Garten ist gepflantzt wir dencken an die Frucht

Basm. Die Basmath allemahl bey ihren Liebsten sucht.

Ked. Die Götter müssen sich des edlen Bandes freuen

Jet. Durch diese Liebe soll der Opffer-Dienst gedeyen.

Bel. Wie schlecht besteht der Mann der unser Jagt veracht

Zeph. Weil der Princessin selbst das Hertz im Leibe lacht.

Hos. Wenn man so einen Staat von Heidel-Beeren macht.

Han. Die grüne Farbe gibt ein angenehmes Zeichen

Naph. Und wird im Winter selbst die Sommer Lust erreichen.

Cap. Ja wir beruffen uns auff dieses Jager-Recht.

Ref. Und auff den Hochzeit-Tag bin ich ein Jungfer-Knecht.

Elon. Wer will den harten Stahl von unser Krafft zerreissen.
Mahal. Weil wir in Canaan die fremden Brüder heissen.
Esau. Weil Isaac einen Trost von Elons Saamen sieht.
Basm. Und weil der Venus-Dienst in ihrem Tempel blüht.
Ked. Was wird das gantze Volck vor Liebes-Wünsche bringen!
Jet. Weil die Gedancken selbst am Ende wohl gelingen.
Bel. Hab ich kein Fürsten Kind das mit mir tantzen will.
Zeph. Ja fodert mich kein Printz gar auf ein Ritter-Spiel.
Hos. Ich tantz und spiele nicht. Von Schmausen halt ich viel.
Han. Ihr Völcker schicket euch zu diesen Freuden-Feste
Naph. Denn auch ein Freyer zehlt sich unter solche Gäste
Cap. Und ich will ein Trenchant am letzten Tische seyn.
Ref. Ich aber stelle mich als Hochzeit-Bitter ein.

Dritter Handlung

Erster Aufftrit.

Elon Fürst in Canaan.
Mahal Dessen Gemahlin.

Elon. Unsere Princessin wird nunmehr mit dem Herrn Isaac bekandt seyn.

Mahal. Und sie wird auch wissen was sie der Religion wegen vor eine Mine zu hoffen hat.

Elon. Wir wollen uns nichts böses in die Gedancken kommen lassen.

Mahal. Wenn auch Herr Isaac was böses dencken wolte / so möchte es nicht viel zu bedeuten haben. Isaac ist ein Fremdling/der kan uns nicht zumuthen daß wir uns nach seinem Gottesdienste richten sollen.

Elon. Er hat genug / daß seine Religion bey den Cananitern geduldet wird. Also wird er uns nicht Ursache geben etwas ungedultig zu werden.

Mahal. Die listige Basmath ist mit solcher Instruction von mir ausgeschicket

worden / daß wir mit unsern Göttern nicht verspielen wollen.

Elon. Doch es verlanget mich ob die Visite dem Herrn Isaac wird angenehm seyn.

Mahal. Zum wenigsten wird die Complimente müssen angenehm seyn. Wenn Staats-Personen das meiste Mißvergnügen empfinden / so sind die annehmlichen Minen am gemeinsten.

Elon. Herr Esau würde gleichfalls nicht Ja darzu sprechen. Er ist ein Jäger nicht allein vor wilde Thiere : Sondern wenn ihm etwas zu Leide geschiehet / so kan er auch ein Menschen-Jäger heissen.

Mahal. Er hat eine Princessin gejaget / daß sie nun in dem Liebes-Netze die Seele mit ihm theilen muß.

Elon. Und welche nunmehro in sein zorniges Netze fallen solten / die möchten an ihrem Leibe und an ihren zerspaltenen Kopffe was zertheiltes finden.

Mahal. Doch wo müssen die Personen bleiben / die uns begleiten sollen?

Elon. Wenn man ihrer gedenckt / so kommen sie. Drit-

Dritter Handlung
Anderer Aufftritt.
Die Vorigen.
Hanoch Elons Printz.
Jetur ein Jagt-Juncker.

Han. Gnädiger Herr Vater die Spatzier-Reise wird vergebens seyn.

Jet. Gnädigster Herr zum wenigsten wird uns die Lustigkeit verbotten seyn.

Mahal. Die Zeitungen stehen so lieben Leuten nicht an.

Han. Gnädige Frau Mutter/ liebe Leute müssen die Wahrheit sagen.

Jet. Und die Wahrheit bleibet eine Tugend / wenn sie auch in der Erzehlung was Unangenehmes enthalten muß.

Mahal. Was stehet uns denn im Wege / das die angestellte Lust nicht soll von statten gehen.

Han. Herr Isaac ist blind.

Jet. Und wie die Leute sprechen / so hat er sich die Augen ausgeweinet.

Mahal. Was sagt Herr Esau darzu?

Han. Er ist dem Herrn Vater noch nicht vor das Gesichte gekommen.

Jet. Und es scheinet als wenn der alte Herr lieber wolte blind seyn / als eine Cananitische Gemahlin vor sich sehen.

Mahal. So mag er blind seyn / wenn die Cananiter was guts vor sich sehen. Allein die liebste Basmath wird sich deßwegen die Augen nicht ausgeweinet haben.

Han. Sie lebet mit ihren Herrn Esau vergnügt.

Jet. Und wenn die Mutter Rebecca wunderlich wird/so theilen sie die Güter.

Mahal. Wie soll ich das verstehen.

Han. Herr Esau spatzieret mit seiner Gemahlin in das grüne Feld.

Jet. Und der armselige Jacob bleibet bey seiner Rebecca im Schaff-Stalle.

Mahal. So habt ihr mit Herr Esauen nicht gesprochen?

Han. Wir wollen ihn gleich in dieser Gegend antreffen.

Jet. Und da soll die gnädige Visite frölich und vergnügt genung angenommen werden.

Elon. Es sey also: Wenn Herr Isaac blind ist/so kan Herr Esau die würckliche Possession zum Königreiche nehmen/ wenn er will. Und eben diesem Könige gehöret die Visite.

Dritter Handlung.

Dritter Aufftritt.

Rebecca.
Jacob.

Jac. Ach Frau Mutter weinet sie noch?

Reb. Laß mich weinen: Denn ich sehe doch/daß ich zu keinem Lachen gebohren bin. Mein Isaac ist zwar in seiner Geburt ein Lachens-Kind genennet worden: Und ich mag in meiner unverständigen Liebe manches mahl über den Esau gelachet haben: Allein ach mit was vor Thränen ist mir die Freude versaltzen worden!

Jacob. So hat Esau verdienet/ daß sich die Frau Mutter seinet wegen zu tode weinet?

Reb. Er hat es nicht allein verdienet/ son-

dern er wird es auch gar bald in der That zu wege bringen.

Jac. Unterdessen wie hat es denn der arme Jacob verdienet / daß er seine liebste Frau Mutter wieder seine Schuld verlieren soll/will sie etwa deßwegen sterben / daß sie mich mit ihren Gebete verlassen will ? Wo soll ich Schutz wieder den ungestümmen Bruder finden / wenn ich des Mütterlichen Beystandes im trösten / im beten / und im segnen soll beraubet seyn ?

Reb. Ach der gottlose Esau bringt mirs so nahe / daß ich den Tod wünsche. Doch mein liebster Jacob wenn ich dich ansehe / so wünsche ich mir zu leben.

Jac. Ach wenn mich mein Vater Isaac auch ansehen könte !

Reb. Ja wol möchten wirs wünschen. Der gottlose Sohn muß viel Thränen gekostet haben / wenn sich ein redlicher Vater blind darüber weinen soll.

Jac. Frau Mutter wir wollen es nicht eine Blindheit sondern nur einen Zufall nennen / der sich mit der Zeit bessern wird.

Reb.

Reb. Wer alle Tage weinen muß / der läst die Augen zu keiner Besserung kommen. Ach warum hat das gottlose Kind den Heydnischen Baal / und so viel Opffer-Knechte mit sich in die Familie gezogen? Warum sollen wir zusehen / daß der wahre Gott von dem ungläubigen Volcke geschimpffet wird?

Jac. Gott Lob / daß noch ein Hauffen übrig ist / der sich dieses Schimpffes nicht theilhafftig machet. Vielleicht soll unser Gebet so kräfftig seyn als der Heyden ihre Lästerung.

Reb. Doch siehest du den Basilisken kommen? Was wird sie an unserm Haußhalter zu suchen haben?

Dritter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Basmath Esaus **Gemahlin.**
Duma Isaacs **Haußhalter.**
Rebecca,
Jacob.

Basm. Ich meinte ein solcher Flegel solte sich besser unter das Commando schicken

Dum. Gnädigste Frau / sie schertzen mit einem Titul / der mir sonst nicht anstehet.

Basm. Sieh da Lumpen-Hund / wir werden gewiß ihre Excellenz zubeissen. Weist du nicht / was Herr Esau vor seine Taffel begehret hat?

Dum. Ich bin über die Heerde gesetzet / Und ich kan alles auff einmahl nicht lassen zu Grunde gehen.

Basm. Gehet was zu Grunde / so gehet mirs und meinem Gemahl zu Grunde. Was hat sich so eine alte Egyptische Spars-Büchse drum zu bekümmern?

Dum. Will mich Herr Isaac von der Verantwortung loß zehlen / so bin ich zu frieden.

Basm. Sieh da / der blinde Isaac soll dir gewiß den Lauff-Zettel unterschreiben. Laß dirs genung seyn / wenn dir eine Princessin das Wort giebt / die in ihrem Hause zu befehlen hat.

Dum. Ich weiß was ich thun soll.

Basm. Und ich weiß was ich befehlen soll.

Reb. Nun Friede/Friede! Was giebt es zu zancken?

Basm. Es giebt auch was zu thun/ darüber sich alle alte Rabenäser das Maul nicht zerreissen dürffen.

Reb. Behüte Gott/ die Frage wird mir ja frey stehen!

Basm. Ich lasse es geschehen. Doch die Antwort stehet mir auch frey.

Reb. Meine Frage bestund in lauter Freundligkeit.

Basm. Je du freundliches Hertze! Das hätte ich nun wohl nicht gedacht / daß die alten Weiber auch mit Freundligkeit handelten. Hört doch Frau Mutter reverenter, wie viel Freundligkeit gebet ihr um einen Kreutzer? Ich dencke immer der Hauß-Limmel Jacob da soll die Freundligkeit von der Mutter lernen. Ja ja der Schaff-Knecht sieht mir etwan so aus/ als wann er seine Höfflichkeit aus einem alten Weiber-Buche gestohlen hätte.

Jac. Frau Basmath ich habe ihr nichts in Weg geleget / so wird sie mir auch nicht zumuthen / daß ich mich soll

schimpffen lassen.

Basm. Je du Bauer / du solltest mir auch was in Weg legen. Eine Princessin wird auch wohl Macht haben / daß sie so einem Kerlen die Wahrheit saget.

Jac. Ich bin so wohl ein Sohn vom Hause als Esau.

Basm. Aber nicht der Erstgebohrne. Und ich werde mit einen solchen Limmel keinen Staat machen / der nicht einmahl weiß / wie er eine Princessin respectiren soll.

Jac. Einer Person / die mir nichts zu befehlen hat / der kan ich nicht zu Fusse fallen. Und die nicht einmahl so verständig ist / daß sie meine Frau Mutter respectiren kan / die siehet in meinen Augen aus wie etwas geringes.

Basm. Was ? Bin ich etwas geringes ?

Jac. Ist meine Frau Mutter nicht etwas vornehmes ?

Basm. Der Sohn Esau muß sie vornehm machen: Sonst wolte ich nicht mit ihr unter die Bauern ziehen. Wir würden sie langsam wiederfinden.

Reb. Ach mein Sohn / worzu dienet diese unnö-

unnöthige Zänckerey? Das ist ein Creutz/welches uns von Gott zugeschicket wird / das muß mit stille seyn und mit Hoffnung überwunden werden.

(Geht mit Jacob ab.)

Basm. Du kanst auch gehen wenn du wilst.

Dum. Und wenn es mein Herr so befiehlet / so kan ich auch da bleiben wenn ich will.

Basm. Seht doch den stoltzen Purschen an/was er sich vor Gedancken macht. Er will gewiß eine Maulschelle von mir haben / daß er sich rühmen kan / wie er einer Princessin Hand am Backen gefühlet hätte. Ey nicht doch / du solst anders bedacht werden. Holla ihr Leute / ist niemand da / der auf mich wartet?

Dritter Handlung

Fünffter Aufftritt.

Die Vorigen.
Hoscha Isaacs Forstmeister.
Refänel.

Hof. Gnädigste Princessin was haben sie zu befehlen?

Basm. Da ist ein Kerle: Tractiret ihn als meinen Freund / sonst will ich vergessen / daß ich euch eine Gnade schuldig bin.

[Geht ab.]

Dum. So werde ich des herrlichen Tractaments nicht erwarten.

Hof. Und der Herr wird sich bitten lassen / daß er bey uns bleibt.

Ref. Ja ja er wird sich bitten lassen / daß er unsre Compagnie nicht verachtet.

Dum. Ihr Herren ihr verstehets besser als ichs sagen kan: Die Princessin meints nicht so böse.

Hof. Je nu wir meinē auch es nicht so böse. Wil einer ein Flegel in der Compagnie seyn und will unsre gute Meinung nicht erkennen so seyn wir entschuldiget.

Ref. Und ich heisse Refänel, das reimt sich auf Qvänel und so gut als der Qvänel reucht / so gut ist meine Meinung.

Hof. Ja es ist doch ein edel Thun um ein Ge-

Gesichte/ da so ein schöner Ercker über das Maul gebauet ist.

[Er wil ihm nach der Nase greiffen.]

Dum. (ad spect.) Die Leute wollen mir unhöfflicher kommen als ich erleiden kan. Ich muß alle meine Künste zusammen suchen/ daß ich davon komme.

Hof. Ihr dürfft mir nicht das Gesichte weg ziehen. Wen ich von Hertzen lieb habe/dem greiff ich nach der Nase.

Dum. Ach ihr guten Leute habt mich nur hertzlich lieb / es soll euer Schade nicht seyn.

Hof. Ja freylich solte mir so eine Liebe nicht viel Schaden thun: Aber ich halte den Nutzen wolte ich auch auf einer Hand weg blasen.

Dum. Gedenckt doch was ich vor eine schöne Muhme bey mir auffgezogen habe: Solte die einem von euch beyden nicht anstehen? Ihr seyd ein frischer Witwer.

Hof. Ja das bin ich mit Ehren.

Dum. Und ihr seyd ein frischer reiner Junggeselle.

Ref. Ob ich allemahl gar zu reine bin/

bin/das weiß ich wohl nicht: aber doch bin ich das mit Ehren.

Dum. Nun seht das Mädgen ist 18 Jahr.

Hof. Ein hübsch Reichthum.

Dum. Und hat einen Garten.

Hof. Und der wird so hoch seyn als des Fürsten Garten.

Dum. Ach ein köstlicher Garten: Es seyn Aecker und Weinberge dabey: Sie können Vieh halten. In Summa/wer das Mädgen wird kriegen/ der ist ein gediegener Mann biß ins sechste und siebende Glied.

Ref. Nu deß sechsten und siebenden Gliedes halber möchte ich doch wohl was thun.

Dum. Nun wohlan/ welcher mich unter euch beyden am liebsten hat/ welcher mir seine Freundschafft am besten beweiset/ dem will ich ein gut Wort bey der Jungfer einlegen.

Hof. (ad spect.) Es ist mir doch/als wenn ich dem lieben Herrn ein bißgen gut wäre.

Ref. Und ich hätte nicht gedacht/ daß sich die Affection so geschwinde verändern

dern könte. Ich habe den Herren lieb/ ich möchte ihn vor Liebe fressen.

Dum. Nun resolviret euch: Wer mich am liebsten hat/ der kan in acht Tagen ein Bräutigam seyn. (ad spect.) Aber last mich nur einmahl davon: Die acht Tage sollen mir langsam kommen.

(Geht ab.)

Hof. Nu höre doch Refänel, warum hast denn du dem Herren nichts gethan?

Ref. (ad Spect.) Ja daß ich nicht ein Narre wär und thäte ihm was; darnach kriegte ich die Jungfer nicht. Herr macht nur den Anfang darnach will ich folgen.

Hof. Ein verliebter Wittwer hat mehr zu bedencken. Geh lauff ihm nach/ und thu ihm was zum Possen/ ich will dirs hiemit befohlen haben.

Ref. Wenn ich allein komme/ so schlägt er mich. Herr kommt nur und helfft mir.

Hof. Du wirst ihn schon allein bezwingen.

Ref.

Ref. Nein seht doch / ihr wolt mich gewiß bey der Jungfer abstechen?

Hof. Ach du Narr / die Jungfer ist meine / wo sie geht und steht. Hast du sonst kein Bedencken / so gehe und thue was du wilst.

Ref. Ist die Jungfer euer wo sie geht und steht / so ist sie meine / wo sie sitzt und liegt / das ist / zu Tisch und zu Bette.

Hof. O du Bettel-Hund / du hast nicht einmahl so viel im Vermögen / daß du den Trau-Ring bezahlen kanst.

Ref. Wir wollen uns zusammen in eine Wage setzen: Ich will drinne sitzen wie mich Gott geschaffen hat. Und ihr altfressener Kerl legt 16. Trau-Ringe / und noch eine lange Wagen-Kette darzu: Wo so ein steiffer Jung-Geselle nicht den Ausschlag haben wird / so bin ich ein Schelm.

Hof. Ob du den Ausschlag haben wirst / und ob du ein Schelme bist / das seyn zwey Fragen. An einem zweiffle ich: Das andre will ich dir selber geschrieben geben.

Ref. Ha / ha / laß mich nur zur Jungfer in

den

den Garten kommen: (ad spect.) der Ehmann hat den Usum fructum von der Frauen Gut: Ich will wol so viel erwerben / daß ich den Trau-Ring bezahlen kan.

Hof. Nu so gehe hin und melde mich bey Herr Duma an / ich will ihm zusprechen.

Ref. Ja / ja / ich will mich anmelden.

Hof. So bist du deß Lebens nicht sicher.

Ref. Itzo habt ihr gut reden. Wo ich die Jungfer einmahl sehe / daß ich recht verliebt werde / so wirds gefährlich um mich aussehen. Ich kenne mich am besten. Ich komme langsam darzu / daß ich grimmig bin. Aber es ist meiner Mutter prophecyet worden / sie wird einen Sohn kriegen / der grimmig Blut vergiessen soll.

Hof. Wie wäre es denn / wenn ich den grimmigen Zustand nicht erwarten wolte? Höre doch du schmutzbärtiger Butter-Krebß / wo sitzt dir denn die verliebte Ader?

Ref. Bleib mir vom Leibe / ich bin noch nicht grimmig.

Hof.

Hof. Aber mir ist immer so/als wenn mich die Lust zum Blutvergiessen ankomen wäre.

Ref. Ey was ist das vor Manier? Ich kan mich nicht übereilen lassen. Meine Seele/ ich bin noch nicht grimmig.

Hof. Ich brauche deiner Grimmigkeit nicht: Es ist genug wenn du gedultig bist. Höre/ soll die Jungfer meine seyn?

Ref. (schreyt/) Ach ihr Leute helfft einem unglückseeligen Liebhaber.

Dritter Handlung
Sechster Aufftritt.

Die Vorigen.
Beri Isaacs Vertrauter.

Ber. Wird man doch von der Canaille geplagt/ daß man keinen sichern Tritt fortsetzen kan/so muß einem was unanständiges im Wege liegen. Was habt ihr vor?

Hof. Ich muß einen Kerlen züchtigen/ der mich als seine Obrigkeit nicht respectiren will.

Ref.

Ref. Und ich habe mein Leiden / daß mich der nicht als einen Bräutigam respectiren will.

Ber. Und ich will es euch auff dem Puckel geschrieben geben / was Herr Isaac um diese Gegend vor Respect verdienet hat.

Hof. Daß ich doch ein Narr wäre / und liesse mir Schläge geben: Er könte mir die verliebte Ader entzwey schlagen: Darnach hiessen mich doch die Leute den alten Krippenstösser.

(Geht ab.)

Ref. Und der Herr ist noch gar gnädig: Er will mirs auff den Buckel geben; Da trifft er meine verliebte Ader fürwahr nicht.

[Geht ab.]

Ber. Ihr seyd klug / daß ihr dem Unglücke noch entgehen könnet. Doch in was vor einem kläglichen Stande sind wir begriffen? Der ungerathene Sohn Esau hat eine abgöttische Gemahlin ohne der Eltern Consens herein gebracht: Der alte Herr Isaac weiß sich vor Betrübniß nicht zu lassen. Der

Sohn

Sohn darff vor seine Augen nicht kommen/und nun wird sich diese Gnade selbst verbieten. Denn der fromme Mann hat so viel Thränen fliessen lassen / daß er die Augen nicht mehr gebrauchen kan. Und ob er einmahl von dieser Blindheit soll erlediget werden/ das stehet bey dem allmächtigen GOtt der hat seine Gedult-Schule / darein die frömmsten Leute geführet werden. Denn was sind diß vor Proben! Der Sohn ist ungehorsam. Die Gemahlin thut ihm alles gebrannte Hertzeleid an. Und die leibliche Noth kömt darzu/daß er sein Gesichte und den Anblick des edlen Liechtes verliehren muß. Ach wenn ich nur so mächtig wäre dem geplagten Herren mit einigen Troste bey zu wohnen.

Dritter Handlung

Siebender Aufftritt.

Isaac.

Beri dessen Vertrauter.

Isaac (Sitzt auff einem Stuhle.)

Ist jemand da? Ber.

Ber. Ja der treue Freund Beri ist vorhanden.

Is. Ach wolt ihr mich auch in meinem schlechten Zustande besuchen.

Ber. Wer GOtt zum Freunde hat / der lebt allemahl in einem Zustande / welcher mit keiner weltlichen Herrlichkeit nicht kan vertauschet werden.

Is. Ich kan die Sonne nicht sehen.

Ber. Doch die Göttl. Sonnen-Strahlen desto kräfftiger im Hertzen.

Is. Ich weiß wohl daß wir Gott in der eussersten Züchtigung vor seine Gnade dancken sollen / und ich dancke ihm auch daß er nach seinem allweisen Willen mit mir umgehet. Doch was hab ich von meinem Esau zu hoffen? Er rennet in sein Verderben / und ich solte nicht betrübet seyn?

Ber. Esau ist noch nicht verdorben.

Is. Wer sich mit den Abgöttern verunreiniget / dem hat Gott selbst die Seeligkeit abgesprochen.

Ber. Vielleicht wird er die Heydnische Gemahlin eher zu seinen Glauben bringen / ehe er den Messias verleugnen

wird

wird / der ohne Zweiffel aus seinem Saamen soll gebohren werden.

If. Ach ja der Messias soll der theuren Verheissung GOttes nach aus meinem Geschlechte gebohren werden. Ich habe schon auff dem Berge Morija das Ebenbild deß Heylandes als ein Schlacht-Opffer geführet / und ohn allen Zweiffel soll Esau als der Erstgebohrne dieses theuren Gott-Menschens Stamm-Vater seyn.

Ber. Also darff auch in Ansehung dieses Gott-Menschens Esau nicht verdam̃t oder von der Väterlichen Versöhnung ausgeschlossen werden.

If. Ach dieser versprochene Weibes-Samen / welcher der Höllischen Schlange den Kopff zertreten soll / der beweget mich / daß ich meinem Sohne wieder gnädig bin.

Ber. Soll sich die Gnade so weit erstrecken / daß er den Herrn Vater selbst besuchen mag?

If. Der Groß-Vater deß Messiä darff von mir nicht verstossen werden / er soll nicht allein sicher vor mich kommen / son-

sondern er soll auch den Väterlichen Segen davon tragen.

Ber. Vielleicht wird dieser Seegen auch was zu seiner Beständigkeit in der Religion contribuiren.

Is. So wahr und so kräfftig mein Vater Abraham den Seegen auf mein Haupt geleget hat / so wahr und so kräfftig soll auch mein Sohn erfahren / was ihm an zeitlichen und ewigen Gütern soll verkündiget seyn.

Ber. So werde ich Gelegenheit nehmen das verirrte Schaff zu suchen und herein zu bringen.

Is. Es geschieht mir ein grosser Gefallen: doch er nehme mit meiner Schwachheit vor Lieb / wenn ich die Mühe nicht vergelten kan.

Ber. Wer mich mit seinem Gebete vergnüget / der hat mehr vergolten als ich leisten kan.

Dritter Handlung
Achter Aufftrit.

Usal } Bauern.
Scheba }

Us.

Us. Du Gespan was meinestu / haben wir nicht eine hübsche Frau in unser Gehege gekriegt?

Sch. So hin / wenn sie gut ist so ist sie gut. Aber wenn sie will böse seyn / so dencke ich sie hat die Kunst besser gelernet als ich.

Us. Ja das böse seyn kömt an uns Bauern nicht: Wen wir schlagen / der schlägt uns wieder.

Sch. Und ich dächte immer die Frau hätte ein Hertze / daß sie zehen Ohrfeigen nach einander austheilte.

Us. Je nein / wenn sich niemand wehren dürffte / so wolte ich auch mit den Ohrfeigen keine Theurung machen. Aber sie sieht mir auch irgend so muthwillig aus / sie dreschet manchmahl im Busche herum / als wenn sie nicht klug wäre.

Sch. Ich kan ein Lied davon singen. Es ist nicht eine Stunde / so wäre meine Frau zu einer Wittwe und meine Kinder zu Wayßen worden.

Us. Ey das hätte ich der lieben Frauen nicht gönnen wollen.

Sch. Wenns geschehen wäre / ich hätte es

nicht gemocht. Ich war hinter den Strauch gekrochen / ich weiß selber nicht / was ich da verlohren hatte. Damit dencket die Frau es steckt ein Vieh darhinter / und scheust mir zum Element einen Pfeil durch den Peltz / daß ich einem das Loch noch weisen kan.

Us. Je nu / wenn der Pfeil durch den Peltz gehet / so wird der Schuß nicht tödlich seyn.

Sch. Der Peltz und das Hertze sind sonst gar nahe beysammen. Doch was geschehen ist / das muß ich schon verzeihen und vergeben.

Us. Aber wenn sie es so wolte anfangen / so hättē wir ein groß Unglücke im Lande

Sch. Und das ist gar der Henger : Herr Esau hilfft ihr so über, Es ist gar als wenn sie ihn begauckelt hätte.

Us. Er ist sonst gar ein böser Herr: Wenn ihm jemand zu nahe kommt / so schmeist er schrecklich ins Wesen hinein.

Sch. Ach wenn die Männer am grimmigsten seyn / so dürffen sie nur die rechte Frau kriegen: Sie werden mein Creutz so geschmeidig als ein Schaff.

Uf. Das Ding solte nicht seyn: D Männer hätten alle was drein zu reden.

Sch. Und wenn wir zu unsern Weibern kommen / so seyn wir eben solche Narren.

Uf. Aber die Weiber kriegen auch brave Schläge mit unter.

Sch. O was hilffts / wir können doch nicht lange böse seyn. Wenn sie die Schläge weg haben / so machen wir Friede / und bitten es ihnen wohl zehenmahl wieder ab. Eine Frau heist sonst ein schwacher Werck-Zeug. Aber ich sehe es bey mir / wenn mir meine Frau mit einer Quarck-Schnitte zum Morgen Brod entgegen kömmt / so wird mir flugs so weich ums Hertze / daß ich meinen ärgsten Feinde keine Ohrfeige geben könte.

Uf. Botz tausend wir reden von bösen Weibern / und dort kömmt Herr Esau: Wenn er uns zugehöret hätte / die Vater-Angst und die Mutter-Plage würde uns übern Hals kommen.

(Gehen ab.)

Dritter Handlung
Neundter Aufftritt.

Esau.
Beri Isaacs Vertrauter.

Esau. Das Wort so eines vornehmen Freundes darff nicht in Zweiffel gezogen werden.

Ber. Was ich aus deß Herrn Vaters Munde vernommen habe / das hab ich als ein getreuer Freund wiederhohlet.

Esau. Soll ich wiederum versöhnet seyn?

Ber. Nicht allein versöhnet / sondern auch gesegnet Er ist nunmehro alt / das Gesichte kan er nicht brauchen / und es ist also Zeit / daß er den Erstgebohrnen Sohn durch seinen Segen zum Königreiche und Priesterthume einweihet.

Esau. Ich weiß nicht was ich vor einen Danck vor die Mühwaltung ablegen soll. Doch so werd ich die Gelegenheit in acht nehmen und den Herrn Vater nicht lange warten lassen.

Ber. Man sagt sonst: Das Eysen will geschmiedet seyn / wenn es warm ist / und den Leuten muß man begegnen ehe sie ihre Gedancken verändert haben.

[Gehen ab.]

Dritter Handlung

Zehender Aufftrit.

Isaac. hernach Esau.

Is. Es verlanget mich nach meinem Sohne / was er mit seiner Gemahlin vorgenommen hat / das ist vielleicht ein Göttliches Wunder. In meinem Namen sollen alle Völcker gesegnet werden: Also wird der Seegen auch auff die Heyden kommen. Und vielleicht soll die Vereinigung eines rechtglaubigen Sohnes / mit einer Abgöttischen Gemahlin ein Vorbild seyn / daß Gott die gantze Welt in seinen Gnaden-Bund will geschlossen haben.

Esau (kömt) Mein Herr Vater.

Is. Wer ist da?

Esau der gehorsame Sohn Esau.

Isac.

Is. Bistdu es mein Sohn? Warum hast du mich so lange nicht besucht?

Esau. Dem Herrn Vater nicht beschwerlich zu seyn.

Is. Das ist ein schlechtes Concept von einem frommen Sohne/wie kan mir eine liebe Person beschwerlich seyn?

Esau. Ich weiß was die Verleumder vor Gewalt über mich haben.

Is. Schweig mein Sohn. Was vergangen ist/das sey vergangen. Es ist Zeit/daß ich einmahl an das Zukünfftige gedencke. Mein Alter nimmt zu/die Kräffte nehmen ab/und weil die Verheissung Gottes auf unser Hauß kommen ist/so muß ich dir nunmehro den Seegen mittheilen/welchen ich von meinem Vater Abraham empfangen habe.

Esau. Und ich werde mich als ein gehorsamer Sohn bey diesem Segen fromm und Gottesfürchtig zu verhalten wissen.

Is. Derohalben höre meine Stimme: Gehe auf das Feld und fange mir etwas von zarten Wilde. Mache mir darnach ein Essen wie ichs gerne habe.

Und wenn ich solches werde genossen haben / so will ich den Seegen auff deinen Scheitel legen. Ich will dich zum Herren über deinen Bruder / über deine Vettern und über das gesammte Canaan machen. Gehe und säume dich nicht / sonst möchtest du deinen Vater / ja den grossen GOtt selbst in seinem Seegen verhindern.

Esau. Mein Herr Vater / ich will an meinem Orte nichts versäumen. GOtt gebe mir Glücke zum fangen / und dem Herrn Vater gute Kräffte zum segnen.

Is. Der Herr begleite dich und lasse dich was gutes finden. (Die Scene fällt zu: Esau geht ab.)

Dritter Handlung

Eilffter Auffritt.

Duma Isaacs Haußhalter. hernach Rebecca.

Dum. Was hab ich gehört! Hat sich Esau wiederum so versöhnet / so muß die

die arme Rebecca mit ihren unschuldigen Jacob verlohren seyn.

Reb. Wie stehts? warum seht ihr so melancholisch aus?

Dum. Die Zeitungen sind nicht darnach/ daß ich mich freuen kan.

Reb. Giebt es wieder was neues von uns?

Dum. Esau hat sich wider mit dem Herrn Vater versöhnet. Er soll was guts von Wildpret suchen und ihm ein delicat Essen zurichten. Darauff will er ihn segnen und will ihn zum Herren über alle Brüder machen. Behüte uns GOtt. Wo dieses geschicht / so wird der arme Jacob in einem schlechten Zustand verfallen.

Reb. Es bleibt dabey: Der alte Herr hat einmahl die Affection auf den Erstgebohrnen geworffen: Also wird ihm alles verziehen und vergeben. Doch laß sehen/ ob eine kluge Mutter die Sache verkehren kan. Last mir alsobald meinen Jacob herkommen.

Dum. Er soll gleich hier seyn. Doch ob

ein kluger Rath vorhanden ist / das werden sie am besten bedencken.

Reb. Seyd nur verschwiegen und last mich vor das Bedencken alleine sorgen.

[Duma Geht ab.]

Reb. Siehe da mein Esau hast du das um deine Muter verdienet / oder hat mich deine Gemahlin so respectiret / daß ich dir nun die volle Herrschafft soll einräumen lassen? Was würde ich seyn als eine geringe Dienst-Magd? Und in was vor einer Knechtes Gestalt würde sich der unschuldige Jacob verbergen müssen? Ich kan es nicht glauben / daß der gerechte Gott den boßhafftigen Esau erwehlet und den frommen Jacob verworffen hat / die Prophecey-ung ligt mir noch im Sinne / welche mir von GOtt geschehen / als ich mit diesen Söhnen schwanger gieng. Es hieß: Der Grössere wird dem Kleinen dienen. Eben darum hab ich den frommen Jacob allzeit geliebet als einen zukünfftigen Herren / über seine Brüder / und als einen Sohn / durch dessen Samen alle Völcker auf Erden sollen gesegnet

werden

werden. Esau hat die Gnade verschertzet. Und wenn ich einen Betrug in der Sache wagen soll / so muß mein Jacob den Seegen davon bekommen.

Dritter Handlung

Zwölffter Aufftritt.

Rebecca.

Jacob.

Jac. Hie bin ich Frau Mutter:

Reb. Es ist auch von nöthen daß du hier bist.

Jac. Worinn soll ich gehorsam seyn.

Reb. In einer Sache / die mich und dich am meisten angehet.

Jac. Frau Mutter sie befehle nur.

Reb. Ach mein Sohn gedencke doch / Esau ist auf dem Felde / da will er ein Wildpret suchen / und wenn er das gebracht hat / so will ihn der Vater segnen. Ach ich kan das Wort bald nicht aussprechen: Er will ihn zum Herren über seine Brüder machen.

Jac. Wenn das geschicht / so weiß ich gewiß / daß ich sterben muß.

Reb. Allein ich habe noch ein Mittel wieder das sterben. Gehe und hohle mir zwey zarte Böcklein von der Herde/ die will ich zurichten wie es der Herr Vater gerne hat. Also laß dich hernach segnen / laß dich zum Herren über deine Brüder machen. In Summa laß hernach den Esau böse seyn wie er will/ der Seegen GOttes wird schon kräfftig seyn.

Jac. Ach Frau Mutter das ist viel.

Reb. Es ist auch viel/ daß wir sterben sollen.

Jac. Das Essen kan ich wol bringen; Aber der Herr Vater wird meine Hände und meinen Hals befühlen. Esau ist rauch/ ich bin glatt.

Reb. Die Bock-Felchen sind rauch genug. Wenn sie um den Hals und um die Hände geschlagen werden/ so wird sich der gute Herr Vater leicht etwas bereden lassen.

Jac. Doch wenn er den Betrug mercken solte/ würde mir nicht an statt deß Segens ein Fluch auff den Hals kommen?

Reb. Ach mein Sohn/ halte mich nur mit

sol-

solchen Gedancken nicht auff; Soll ein Fluch erfolgen/ so sey der Fluch auf mir. Ich will die Schuld tragen und will dich bey GOtt erbitten helffen.

Jac. Ich weiß noch nicht was GOtt mit mir vor hat. Doch weil ich den Befehl einer liebreichen Frau Mutter nicht verschmähen darff/ so will ich hoffen/ GOtt wird mit seiner wunderthätigen Hand dabey seyn.

Reb. Das wollen wir hoffen: Nur halte dich nicht auff mein Sohn.

Dritter Handlung
Dreyzehender Aufftritt.

Bela, Zephi, Thema } drey Staats-Kinder an Elons Hoffe.

endlich Refänel.

Bel. Ich dencke es nicht.

Zeph. Mir gefällt die Jagt am besten.

Bel. Und ich halte viel von Studieren.

Zeph. Ein Jäger kan alle Tage spatzieren gehen: Ist das nicht köstlich?

Bel. Und ich lerne alle Tage was neues: Ist das nicht noch köstlicher?

Zeph. Wenn ich einen Hasen hetzen kan/ heist das nichts gelernet?

Bel. Und wenn ich so viel lerne/ daß ich mir Hasen kauffen kan/ habe ich nicht mehr gelernet?

Zeph. Bey den Büchern thut mir der Kopff weh.

Bel. Und auff der Jagt thun mir die Beine weh.

Zeph. Ach bey der Lust kan man alles vergessen. Dencke doch wie grün ist der Wald/ wie lustig sind die Bäume!

Bel. Ich habe ein Buch darinne sind Bäume genung abgemahlet.

Zeph Ich dachte du hättest ein Buch/ da Pfann-Kuchen und gebratene Hasen abgemahlet wären. Ich lobe was rechtes.

Bel. In meinen Büchern finde ich auch was rechtes. Wenn ich studire/ so will mich Printz Elon zum Hoffe-Rathe machen.

Zeph.

Zeph. Ich weiß viel Leute die nicht studiret haben/ und bilden sich doch was ein.

Bel. Deßwegen studire ich/ daß ich mir nichts will einbilden.

Zeph. Heute zu Tage muß sich einer was einbilden / sonst halten ihn die Leute vor einen Lumpen-Hund.

Bel. Mein Hoffe-Meister spricht: Lerne was guts / rede was guts / schaffe was guts/es werden Leute genug komen/die dich ehren/ loben und beschencken werdē

Zeph. Ich thue auch was guts / wenn ich im Busche rum spatziere. Dencke doch wenn wir die wilden Thiere nicht wegstäuberten / so wäre kein Mensch in seinem Hause sicher und fräßen dich mit deinem Buche.

Bel. Das soll nicht geschehen. Mein Sprüchelgen soll mir niemand tadeln.

Ein jeder lobe was er will/
Von meinen Büchern halt ich viel.

Zeph Und der soll übel zurechte komen/der mir das Sprüchelgen tadeln will.

Ein jeder lobe was er will/
Vom Jäger-Leben halt ich viel.

Them. Wer will mein Sprüchelgen nicht loben.

Ein jeder lobe was er will
Vom Einmahleins da halt ich viel.

Ref. Ja ja das Mänchen schickt sich schon in die künfftige Zeit: Es willein Hauffen Ducaten einnehmen / und immer einen nach dem andern / da darff er keine Brüche in seiner Rechnung / und es heist immer einmahl eins wieder eins / und hundert mahl eins. Ihr lieben Kindergen / wo habt ihr euch hin verlauffen? Ihr solt flugs zu Tische kommen. Wo ihr noch eine Viertel-Stunde wartet / so habt ihr die Suppe / die Fische / Sauer-Kraut / die Brat-Würste / das Gekriese / die Lunge / die Leber und alles mit einander versäumet. (er führet sie hinein) Fürwahr / wenn ein Pickelhäring die Personen nicht manchmahl vom Theatro schaffen könte / sie wüsten nicht wie sie mit Ehren davon kämen.

Wird=

Vierdter Handlung

Erster Aufftritt.

Jacob im Priesterlichē Schmuck.
Rebezca mit einer Schüssel und Wein.

Reb. Nun mein Sohn sey getrost/ich habe die die Hohen Priesterlichen Kleider angeleget / welche sonst Esau bey der heiligen Versamblung getragen hat. Daran soll der Herr Vater erkennen / daß er einen zukünfftigen Hohen Priester und König zu segnen hat.

Jac. Allein wenn ich an den Betrug gedencke / so zittert mir gleichwohl das Hertze.

Reb. Nicht doch nicht doch mein Sohn / Gott hat die Hand im Spiele / der wird alles zu einem guten Ende bringen. Gehe nur hin und laß dich keine Furcht anfechten: Ich will hier stehen bleiben und will Zeuge seyn / daß dich Gott will segnen.

Vierdter Handlung
Anderer Aufftritt.

Jacob.
Rebecca,
Isaac.

Is. Wer ist hier?

Jac. Der fromme Sohn Esau. Da ist das Essen und hier stehet der Sohn / welcher den Väterlichen Segen erwartet:

Is. Mein Sohn/wie hast du so bald etwas gefunden?

Jac. Gott hat mirs bescheret / ich darff mich in dem Segen nicht auffhalten.

Is. Tritt doch her/ich muß dich begreiffen/ ob du auch mein Esau bist.

Jac. Hie bin ich mein Vater.

Is. Die Hände sind Esaus Hände / die Stimme ist Jacobs Stimme. Doch bist du mein Sohn Esau.

Jac.(ad Rebec.)Ach was soll ich sprechen?

Reb. (sachte) Sage ja/sage ja

Jac. Ja Herr Vater / ich bin der fromme Sohn Esau.

Is. Nun

Is. Nun so laß mich dein Gerichte kosten.

Jac. [schneidet ihm die Bissen: Endlich gibt ihm Rebecca ein Glaß Wein.] Herr Vater beliebt ihm auch Wein zu trincken?

Is. Ja auf einen guten Bissen gehöret ein guter Trunck. (Er trinckt)

Is. Nun mein Sohn / sage mirs noch einmahl: Bist du Esau?

Jac. Ja Herr Vater / ich bin Esau.

Is. So komm her und küsse mich.

Jac. Hie bin ich.

Is. Sind das nicht die Hohen Priesterlichen Kleider / die so einen angenehmen Geruch von sich geben / wie ein Feld / das der Herr gesegnet hat! Mein Sohn schicke dich / mein Hertz wallet in meinem Leib / daß ich den Seegen nur noch eine kurtze Zeit soll zurücke halten.

Jac. Ach Gott laß mich gesegnet seyn!

Is. Mein Sohn der Herr segne dich und behüte dich. Er lasse sein Antlitz leuchten über dir und sey dir gnädig. Er erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir seinen zeitlichen und ewigen Frieden. Gott

gebe

gebe dir Reichthum und die Fülle in deinem Hause. Der Thau des Himmels erquicke dich. Die Fettigkeit der Erden ernehre dich. Korn und Wein/ Milch und Honig sey die Fülle. Gott gebe dir Krafft und Ansehen im Regiment. Völcker sollen dir dienen: Leute sollen dir zu Fusse fallen. Sey ein Herr über deine Brüder und Abrahams Kinder: Ja deiner Mutter Kinder / deines eigenen Bruders Nachkommen sollen dir zu Fusse fallen. Es werden sich etliche wieder dich setzen und werden dich verfolgen und verfluchen wollen: Doch der sey vor Gott verfolget und vor Gott verfluchet / der solches wider dich versuchen will. Gesegnet aber sey wer dich segnet. Denn aus deinem Saamen soll kommen / durch den alle Völcker gesegnet werden. Hier hast du mein Väterliches Wort/ und was ich einmahl gesagt habe / das wird Gott zu ewigen Zeiten nicht wiederruffen.

Jac. Ach Herr Vater was bin ich / daß mir

mir so ein grosser Seegen auffgeleget wird?

If. Du bist klein: Aber Gott will dich groß machen in dem grossen Silo. Denn so wahr der Geruch deiner Kleider mich anietzo recht ergötzet hat / so wird auch der Messias seinem Himmlischen Vater einen süssen Geruch vorstellen / der uns und allen zum Seegen gereichen muß. Also gehe hin mit Frieden. Der Segen des Herrn begleite dich.

(Die Scene fällt zu: Jacob nimmt die Schüssel und das Glaß.)

Reb. Gott Lob was wir haben wollen / das ist glücklich abgelauffen. Nun komm fort / daß uns Esau nicht übern Hals kömmt: Er möchte seine Kleider suchen.

(Gehen ab.)

Vierdter Handlung

Dritter Aufftritt.

Hoscha Isaacs Forstmeister. Refänel.

Hof.

Hof. Herr Esau will wissen ob du das Essen gekocht hast.

Ref. Und Moaf Refänel will wissen / ob das Essen in einer so kurtzen Zeit kan fertig werden.

Hof. Der Herr ist ungedultig. Wilst du seine Gnade mißbrauchen / so kriegest du selber einen Küchen Schilling.

Ref. Nun wieder was neues. Das wäre auch mein erstes mahl.

Hof. Es möchte nun das erste/das andere oder das drittemal seyn/so würden wir deßwegen weder zu addiren noch zu subtrahiren anfangen.

Ref. Wenns zeit ist / so wird es fertig. Ich bin ein Koch aber kein Blasiaste / das ich das Essen flugs blasen kan.

Hof. Der Hencker fresse auch das Essen / das du geblasen hast. Aber schier dich in die Küche / daß wir nicht warten müssen.

Ref. Herr Esau frist sonst nicht so zeitlich: Ich weiß nicht was ihn vor ein Hunger-leidischer Wurm in Bauch gebissen hat.

Hof. Da wird ein Herr seinen Diener fragen ob er essen will. Ref.

Ref. Ihr solt mich doch fragen / wenn ich werde in der Küche seyn. Seht das ist eine Amts-Parade von einem Koche. (Läufft davon.)

Hof. Herr Esau wird seine Amts-Parade besser machen. Doch was muß immer vorgehen? Herr Esau war so embsig auff das Wildpret / und als er nichts geschwinde genung fangen kunte / so wolte er lieber auff uns alle mit einander ungedultig werden. Ich gehöre sonst unter die Lieben Getreuen / und habe in mancher Heimligkeit den Zutrit: Aber dißmahl ist mirs nicht so gut kommen.

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftrit.

Esau.
Hoscha.
Endlich Refänel.

Esau. Sind die Sachen fertig?

Hof. Ich habe es dem Koche befohlen.

Esau.

Esau. Der Lumpen Kerle soll nicht so langsam seyn.

Hof. Der wunderliche Kautz hat sich verirret weil wir sonst etwas langsam Taffel halten.

Esau. Was hat er darnach zu fragen? Was ihm befohlen wird / das soll er thun. Das Essen gehöret nicht vor mich / sondern vor den Herrn Vater. Er will mich segnen das ist / er will seine Gewalt abtreten und mir zuwenden / damit soll ich noch etwas delicates zu essen bringen.

Hof. Gnädiger Herr / so ist uns viel daran gelegen. Man siehet wol / alte Herren lassen sich bald etwas ankommen / sie lassen sich auch die Sache bald wieder vergehen: Wir haben Zeit das wir fort machen.

Esau. Eben darum soll mich ein solcher Diener nicht aufhalten.

Hof. Ohne Maßgebung werden sie wol die köstlichen Kleider anziehen / weil etwas sonderliches dabey vorgehen soll.

Esau. Es verlohnt sich wohl der Mühe. Der blinde Vater siehet viel von meinen

nen Kleidern. Der Jäger-Habit stehet mir ohne dem besser an als der Hohe-Priester-Habit. Wenn ich darinn gesegnet werde / so weiß ich wo ich mein bestes Glücke suchen muß.

Ref. (Kömmt Nun das Essen wäre fertig und die Tuncke darzu.

Esau. Gieb her / laß michs tragen.

Ref Das wäre eine hübsche umgekehrte Welt: Der Diener liesse den Herrn die Schüssel tragen.

Esau. Ich will es haben. Packt euch alle beyde davon. Was nun geschehen wird / darzu darff ich keine Zeugen eures gleichen.

Vierdter Handlung

Fünffter Aufftrit.

Isaac.
Esau.

Is. Wer ist da?

Esau. Mein hochwehrtester Herr Vater ich bins.

Is. Sage mir den Nahmen.

Esau.

Esau. Ich bin der fromme Sohn Esau. Hier ist das Gerichte / beliebt dem Herrn Vater zu essen?

Is. Was bringest du?

Esau. Was mir der Herr Vater befohlen hat. Gott hat mir ein Wildpret beschweret. Nun wünsche ich daß es dem Herrn Vater wol schmecken/und daß mich seine Seele segnen möge.

Is. Kömst du erst vom Felde?

Esau. Herr Vater/ alle Stunden kan ich jagen/ nicht aber alle Stunden fangen. Der Verzug wird mir an der Väterlichen Gnade keinen Abbruch thun.

Is. Bist du mein Sohn Esau?

Esau. Ja Herr Vater / er befühle meine Hand.

Is. Und bist du nicht schon bey mir gewesen?

Esau. Nein Herr Vater. Wie hätte solches geschehen können?

Is. Und hast du nicht den Segen schon empfangen?

Esau. Ich bin auf den Segen vertröstet worden / wenn der Herr Vater meine Speise würde genossen haben.

Is. Ach

Is. Ach du wunderbahrer GOtt/ wird mir itzo dein unerforschliches Verhängnüß eröffnet!

Esau. Mein Herr Vater / was beweget ihn zu seufftzen?

Is. Ach mein Sohn Esau!

Esau. Herr Vater soll sich der Seegen mit Seufftzen anfangen?

Is. Ach es ist ein Jäger da gewesen / der hat mir zu essen gebracht/ Und ich habe ihn gesegnet / und er wird wohl gesegnet bleiben.

Esau. Herr Vater/ wer ist gesegnet worden?

Is. Dein Bruder ist an deine statt zu mir kommen/ und der Seegen/der einmahl auf den Antrieb Gottes ist ausgesprochen worden / der läst sich gar nicht zurücke ziehen.

Esau [kniet] Ach Herr Vater / ich bin der Erstgebohrne/ der Seegen gehöret mir.

Is. Er hat dir gehöret: Doch Jacob hat ihn weggenommen.

Esau. Jacob der hat wohl den Nah-

men mit der That / er will mich untertreten. (Er fängt schrecklich an zu brüllen.]

Is. Gib dich zu frieden mein Sohn.

Esau. Ich muß einen Seegen haben/sonst sterbe ich.

Is. Gib nur deinem Vater nicht die Schuld.

Esau. Unterdessen soll ich verflucht seyn/ der Seegen soll mir entzogen seyn. O daß mich nicht ein grimmiges Thier zerrissen hat / ehe ich das Wild gefangen habe [Er läufft gantz rasend herum.]

Is. Mein Sohn Esau besinne dich.

Esau. Ach ich muß sterben. Doch ich muß dem verdamten Jacob zuvor den Hals brechen. Und wer weiß/ob ich einem gesegneten so nahe kommen darff. O Weh! ist niemand / der sich über mich erbarmet und mir den Hals selber bricht / daß ich der Marter loß komme.

Is. Esau, Esau was thust du?

Esau (fällt ihm zu Fusse und weinet)

net) Ach Herr Vater kan ihn die Angst meines Hertzens nicht bewegen/ so laß er sich doch die schmertzlichen Thränen bewegen. Ach er lasse mich doch gesegnet seyn. Ich bitte ihn um der theuren Verheissung willen / die unserm Saamen wiederfahren ist. Er lasse mich doch nicht als ein verfluchtes Kind sterben.

Jac. Wie brichst du mir mein Hertze! Was soll ich dir thun mein Sohn Esau? Ich habe ihn zum Herren über dich gesetzet. Alle seine Brüder hab ich ihm zu Knechten gemacht. Mit Korn und Wein hab ich ihn versehen.

Esau. Ach Herr Vater er segne mich auch! Soll ich denn als ein verlohrnes Kind gantz ausgeschlossen seyn? Ach Herr Vater er segne mich.

Is. Gib dich zu frieden. Es wird dir gleichwohl viel Gutes wiederfahren. Du wirst eine fette Wohnung haben auff Erden / und vom Thau deß Himmels von oben her. Deines Schwerdts wirst du dich nehren und deinem Bruder dienen. Und es wird geschehen/ daß du

auch die Herrschafft über ihn bekommen und sein Joch von deinem Halse reißen wirst.

Esau (stehet auff) Ich höre viel Worte: Doch nichts von einem Seegen. Mein Vater muß mir verzeihen / daß ich ihn und meine Mutter betrüben werde. Denn der Schelm / der mich betrogen hat / der muß mir den Verlust des Seegens mit seinem Blute bezahlen.

Vierdter Handlung Sechster Aufftritt.

Rebecca.
Duma Isaacs Haußhalter.

Reb. Habe ich die Sache nicht künstlich angefangen.

Dum. Sehr künstlich / aber auch sehr gefährlich.

Reb. Wir müssen uns die Sache nicht so gefährlich einbilden: Gott hat die Sache wohl außführen lassen: Nun wird der gesegnete wohl gesegnet und beschützet bleiben.

Dum.

Dum. Allein ich fürchte mich. Esau wird etwas versuchen. Jacob ist zu fromm/ und er ist zu wilde.

Reb. Ich habe ihm schon einen Orth angewiesen / da ihn der wilde Kerl nicht finden soll.

Dum. Er wird sich auch verbergen müssen. Wenn er ihm in der ersten Hitze begegnet / so möchten wir ein Trauren bekommen/darüber sich noch eine Person die Augen ausweinen möchte.

Reb. GOtt hat mich viel Unglücke erfahren lassen. Doch dafür wird er mich in Gnaden behüten.

Dum. Kan ich etwas dabey dienen / und kan ich den Jacob verbergen helffen/ so haben sie nur zu befehlen.

Reb. Ihr wißt wohl / daß ich mich auff euch am meisten verlasse.

Vierdter Handlung

Siebender Aufftrit.

Rebecca.

Beri Isaacs Vertrauter.

Ber. Hilff GOtt / was müssen wir erleben!

Reb. Was sagt mein Herr?

Ber. Soll man also mit dem Segen spielen?

Reb. Wer hat gespielt?

Ber. Steht das einem rechtschaffenen Sohne zu/daß er seinen leiblichen Vater betrübet? Und soll sich nunmehro Gott selber befehlen lassen?

Reb. Ich verstehe die Worte nicht.

Ber. Aber ich beklage mein Unglücke/ daß ich die Worte gar zu sehr verstehen muß. Hat mir Herr Isaac nicht die Commission gegeben / daß ich seinen Sohn Esau deß Väterlichen Segens versichern soll? Ist ihm solches nicht von dem Herrn Vater selbst versprochen worden? Und hat der Gottvergessene Jacob nicht einen Possen gemacht/dabey der Vater/der Sohn und alle Nachkommen müssen geschimpfet werden?

Reb. Mein Herr / wir wollen etwas gnädiger von der Sache judiciren.

Ber. Es wundert mich daß Herr Isaac

so

so gnädig seyn kan. Es bleibet dabey: Esau ist der Erstgebohrne.

Reb. Allein er hat die erste Geburth um ein Linsen Gerichte verkauffet.

Ber. Die Erste Geburt kan nicht verkauffet werden.

Reb. Sie kan aber wohl einem solchen Verächter von GOtt entzogen werden.

Ber. Wer GOttes Gerichte erwarten will/der darf nicht mit Lügen und Trügen umgehen.

Reb. Das heist nicht gelogen/ wenn man die Göttliche Weissagung erfüllen hilfft.

Ber. Wo steht denn die Weissagung.

Reb Als mich GOtt in meinem Ehstande gesegnet hatte / so besuchte ich den alten Patriarchen Sem, und erholte mich eines guten Rathe/ was ich mich bey dieser Verheissung vor eines Segens würde zu getrösten haben: Und da gab mir der heilige Mann das Wort/es wären zwey Völcker in mei-

nem Leibe: Doch der Grössere würde dem Kleinen dienen.

Ber. Wie Jacob auff die Welt kam / so war er etwas völliger am Leibe als Esau. Drum hat Herr Isaac die Weissagung allemahl so außgeleget: Jacob der dem äusserlichen Ansehen nach gröſſer wäre / soll dem kleinern Esau dienen.

Reb. Wenn GOtt etwas beschlossen hat / so läst er sich keine falsche Auslegung abwendig machen.

Ber. Kan aber GOtt seinen Schluß nicht vollziehen / ehe wir eine Sünde begehen müssen? Sollen wir Lügen / sollen wir stehlen? Und kan die Weissagung nicht ohne dergleichen Boßheit erfüllet werden?

Reb. Esau hat sich durch sein gottloses Wesen / und sonderlich durch seinen Hochmuth des Göttlichen Seegens selber verlustig gemacht. Er hat die Eltern betrübet: Nun geschicht ihm kein Unrecht / wenn er also gestraffet wird.

Ber.

Ber. Soll eine leibliche Mutter so von ihrem Kinde reden?

Reb. Ja wohl wenn mich der leibliche Sohn selber verleugnet.

Ber. Unterdessen ist Jacob nicht entschuldiget.

Reb. Er hats aus meinem Befehl gethan Soll ein Fluch darauff erfolgen / so mag er mich treffen.

Ber. Doch nun wird Lügen und Trügen ein freyes Handwerck werden.

Reb. Wer sich auf keine Göttliche Weissagung beruffen kan/und wer in seinem Glauben nicht versichert ist / daß Gott die Sache befördern wird / der muß es wohl bleiben lassen.

Ber. Ich sehe wohl daß ich nichts ausrichte. Doch was Herr Esau vor einen Trost von mir bekommen soll/das weiß ich auch nicht.

(Gehet ab.)

Reb. Ach GOTT du weist mein Hertz! Ist in dieser That etwas von einer leiblichen Schwachheit mit untergelauffen / und hätte ich den Ausgang

deiner Weissagung anders erwarten sollen / ach so laß dieses meinem frommen Jacob nicht zur Sünde gereichen / sondern laß mir in Krafft deß Herren / der aus Jacobs Saamen kommen soll / alles vergessen und vergeben seyn.

Vierdter Handlung

Achter Aufftrit.

Usal } Bauren.
Scheba }

Us. Was hast du denn vor ein Gedräsche?

Sch. Wo du nicht mit mir davon lauffst / so wird dir das Gedräsche wohl auff den Hals kommen.

Us. Ich will gerne mit lauffen / sage mir nur / warum ich lauffen soll?

Sch Da werde ich mir Zeit nehmen und werde eine lange Predigt hermachen: Dieweil könte mir das Gedräsche übern Hals kommen.

Us.

Ul. Sage mir nur was davon.

Sch. Herr Esau ist toll und thöricht. Ob er sich voll Wein gesoffen hat / oder ob er seinen Zustand kriegt das weiß ich nicht. Das ist wahr: Kein Mensch ist deß Lebens sicher bey ihm.

Ul. Ich hab ihm nichts gethan / und ich bin sein bester Bauer. Er wird mich nicht tod schlagen.

Sch. Wenn grosse Herren böse werden / so müssen die besten Bauern am ersten dran. Denn sie fragen nicht / ob man was gethan hat. Die Leute sollen nur wissen / daß sie böse gewesen seyn.

Ul. Aber weiß denn niemand / wer ihm so einen Wurm in den Kopff gesetzet hat?

Sch. Ich weiß nicht. Ehe ich fragen wolte / ehe lieffe ich zehen Meilen.

Ul. Wer weiß / ob ihm nicht ein Bauer helffen könte.

Sch. Dißmahl mag er sich um einen Helffer bekümmern wo er will; Ich will mich wohl nicht angeben.

Vierdter Handlung
Neundter Aufftrit.

Die Vorigen.
Hoscha Isaacs Forstmeister.
Refänel.

Hos. Du solst zum Herren kommen.

Ref. Ich habe meine Tracht-Schläge weg. Ich komme nicht noch einmahl.

Hos. Ich werde wol nicht an deine Stelle hingehen.

Ref. Ich bins wohl zu frieden: Last euch in meinem Nahmen Schläge geben/ so viel ihr wollet. Ich will euch nicht eine Ohrfeige wieder abfordern.

Hos. Gleichwohl muß jemand da bleiben.

Ref. Der Herr ist gar ein verständiger Mann/ er bleibe immer bey ihm: Ich habe meinen Herren so Rappelköpsch noch nicht gesehen. Ehe die Sonne wird

wird untergehen / so hat er Blut vergossen / daß hundert tausend Kerlen ihre Kleider drinn färben können.

Hof Ja wir mögen wohl alle Tage beten: Du lieber GOtt gibst du uns keinen frommen Herren / so gib uns nur keinen Narren. Bösen Herren kan mans ja noch recht machen: Aber wenn so ein Narre selber nicht weiß was er haben will / so ist kein Mittel wieder das Unglücke.

Vierdter Handlung

Zehender Aufftritt.

Die Vorigen.
Basmath Esaus Gemahlin.
Capo Elons Forstmeister.

Basm. Werden wir denn von allen Leuten verlassen? Und denckt ihr / weil uns Jacob den Seegen weg gestohlen hat / daß uns kein

schelmischer Diener mehr gehorchen will.

Hof. Nun wo die Frau auch rasend wird/so ist unser Brod gebacken.

Basm. Ha! deßwegen hab ich den rauchen Popantz gefreyet / weil er ein König über gantz Canaan werden solte: Nun wird das Königreich mit einem Quarge versiegelt seyn / wo wir nicht dem verdamten Jacob das Hertze aus dem Leibe reissen.

Höre was stehest du da?

Hof. Ich warte gleich wenn mir was befohlen wird.

Basm. Weist du nicht was dir befohlen ist?

Ref. Das ist mir befohlen/ich soll meiner gnädigen Herrschafft unterthänig seyn.

Basm. Und dir sind die Füsse angebunden?

Uf. Mein Gott Lob daran fehlt mir noch nichts.

Basm. Aber dir fehlt der Gehorsam.

Sch. Ja dasmahl habe ich nicht dürffen in den Gehorsam gehen.

Basm.

Basm. Je kommt doch her mein lieber Freund/ und seht was wir vor Ochsen an unsern Leuten haben.

Cap. Hört ihrs ihr Leute/ daß ihr Ochsen seyd? Wenn ich Thiere machen könte/ so setzte ich euch gar unter die Esel.

Basm. Ach sagts ihnen doch was sie zu thun haben.

Cap. Höre kennst du einen Mann der heist Isaac?

Hos. Den habe ich gekant/ wie ich noch ein klein Junge war.

Cap. Und kennst du einen Mann der heist Jacob?

Ref. Ich dencke Frau Rebecca hat mich manchmahl übergangen/ wenn ich ihn nicht habe kennen wollen.

Cap. Und hast du deine Tage einen Menschen todgeschlagen?

Us. Nein selber hab ichs nicht gethan: Aber davon gehört hab ich wohl.

Cap. Wilst du es auch wagen/ daß du einen todschlägest?

Sch. Wenn ers nur leiden will. Wo er sich wehrt/ so schlägt er mich tod.

Basm.

Basm. Ach ich sehe wol/es will kein Schelme Hand anlegen.

(Geht ab.)

Cap. Hört ihr Kerlen / wer mir nicht folget/der ist ein Schelm.

Hof. Laufft nur voran / ich will euch brav folgen,

Cap. Ihr thummen Narren / ich muß euch die Sache recht erzehlen. Der gottlose Jacob will unsern Herren um das seinige bringen: Und wo er noch etliche Tage leben bleibt/ so muß unser Herr mit allen seinen Dienern zum Lande hinaus lauffen.

Hof. Wenn Herr Esau auch wunderlich wird/ so dürffen wir nichts mehr wünschen / als daß wir nur lauffen können.

Cap. Wenn wir aber dem verdamten Jacob das Licht ausblasen / so wird der Herr wieder gut. Wir bleiben im Dienste / und wenn Herr Esau König wird / so heissen wir mit Ehren zu melden Königliche Diener..

Hof. Nun mercke ich erst was meinem Herrn fehlt. Wo nichts mehr dabey zu thun

zu thun ist / als daß wir unserm Jacob sollen heim helffen / und daß wir dem alten Vater Isaac ein Trauern sollen übern Hals schicken / so will ich gleich dazu kommen. Er klettert so gerne den Ziegen in die Sträucher nach. Wenn ich ein verlohrnen Pfeil nachschicke und stelle mich/als wenn es einen Fuchs oder einen Hasen gegolten hätte/so wäre der Sache auff einmahl gerathen.

Ref. O wir dürffen kein Blutvergiessen anfangen. Ich will mich in die Küche partieren / und will ihm was in die Suppe kochen. Ich weiß zehen Docter werden sich drum schlagen / ob er nicht an einem Schlag-Flusse gestorben ist.

Us. Er gehet manchmahl ums Korn spatzieren und hält seine Bet-Stunde darhinter: Ich dächte wenn ich ihm mit meinem Flegel zweymal ins Genücke / zweymahl in die Seite und zweymahl auf den Arsch schlüge / so würde er wohl sein letztes Gebet auff der Welt verrichtet haben.

Sch.

Sch. Er gehet manchmahl unter den Rammel-Ochsen herum. Wer ein bißgen Blut könte auf die Weyde partiren/daß der Ochse zu bieſen anfinge / wer weiß nähme er den Kerlen nicht auff die Hörner. Und wenns ein unvernünfftig Thier gethan hätte / ſo dürfften ſie auff keinen Menſchen böſe ſeyn.

Cap. Die Künſte ſeyn gar zu weit geſücht. Wenn ich ihm begegne / ſo muß endweder ſein Hals oder mein Seebel entzwey gehen. Nun fort theilet euch ihr Brüder: Wer den erſten Todſchlag begehet / der ſoll ſeinen Recompens nicht wiſſen.

(Geht ab.)

Hof. Und ich halte er ſoll ihn auch nicht erfahren.

(Geht ab.)

Ref. Zum wenigſten wird er ſeinen Recompens bey der Frau Rebecca nicht ſuchen dürffen.

(Geht ab.)

Uſ. Wenn ich der Leiche dürffte die Klei-

der

der außziehen / so wolte ich mich selber bezahlt machen.

[Geht ab.]

Sch. Ich will mich unter einen Strauch legen: Will sich Herr Jacob lassen todschlagen / so mag er zu mir kommen.

(Geht ab.)

Vierdter Handlung

Eilffter Auffritt.

Kedar ein Egyptischer Printz.
Naphis ein Cananitischer Printz.
Jetur ein Jagt-Juncker.

Ked. Das ist recht. Wir muſten das Nachsehen haben / und der zukünfftige König solte alles in allen seyn.

Naph. Ich halte nun ist die Sache fertig / und sie wird sich unter den Schweinen müssen bedienen lassen.

Jet. Ich erzehle / was ich gehöret habe. Das gantze Fundament stehet darauff / ob sein Vater mit seinem Segen so gewaltig ist / daß er einen Sohn zum

Könige

Könige segnen / und den andern zum Sclaven verfluchen kan.

Ked. Die Sache scheinet wohl etwas weit gesucht.

Naph. Doch genung daß Herr Esau davon Grillen in den Kopff bekömmt.

Jet. Jacob hat ein lustiges Stückgen practiciret.

Ked. Ein Politicus meines gleichen muß darüber lachen.

Naph. Und wenns mein Feind gethan hätte / so müste ich ihn rühmen.

Jet. Der blinde Vater hat sich betriegen lassen.

Ked. Der Vater hat nicht gewust / wer sein Sohn ist / und soll wissen wer der künfftige König in Canaan ist.

Naph. Und hat Jacob was in Esaus Nahmen bekommen / so mag es Esau wieder nehmen.

Jet. Jacob ist zum Königreiche gar zu fromm.

Ked. Das ist wahr / Esau schickt sich besser darzu. Denn er ist ein wilde.

Naph.

Naph. Ein Printz mag so tugendhafft seyn als er will: Wenn er keine Courage darbey hat/so gelten alle Tugenden zusammen nicht einen Pfifferling.

Jet. Es ist alles gut. Doch es fragt sich/ soll Fürst Elon stille darzu schweigen?

Ked. Esau hat uns einen Possen mit der Heyrath gethan: Doch bey solchen Fällen setzet man dergleichen Privat-Gedancken auf die Seite.

Naph. Denn es fragt sich/ob die Cananiter einen solchen Schimpff vertragen sollen?

Jet. Wenn Jacob die öberste Gewalt bekömmt/ so wird der Cananitische Gottesdienst wieder vertilget. Hat Princessin Basmath viel Götter mit gebracht/so wird der scheinheilige Jacob viel zu verbrennen haben.

Ked. Die Religion war der Punct/ deswegen wir die galante Princessin fahren liessen.

Naph. Und eben der Punct / daß

wir uns beyde mit einander so schöne versöhnen kunten.

Ked. Die liebe Princessin hat mich nichts an / sie wird auch meiner längst vergessen haben: Doch wenn sie dergestalt solte betrogen werden / so wäre mirs leid.

Naph. Und wenn ich ihr durch meinen Eiffer die alte Liebe gleichsam bestätigen könte / so wäre mirs lieb.

Ked. Ich weiß nicht / wer in der alten Liebe das Vorrecht haben würde.

Naph. Ich bethaure die Princessin unvergleichlich / damit habe ich den Vorzug.

Ked. Mein Printz was er ietzo thut / das habe ich schon zuvor gethan / damit will ich meiner alten Liebe die Præcedenz nicht nehmen lassen.

Naph. Mein Printz hat bißher die Freyheit / daß er schertzen mag: Wenn ich dergleichē Discours noch weiter hören soll / so möchte mirs verdrießlich seyn.

Ked. Ich kan nicht davor / daß mir die Princessin Basimath noch die Stunde wol gefält.

Naph.

n. Mein Printz kan auch nicht davor/
ß einer in respect der alten Liebe der
rinceſſin etwas beſſer gefält.
Meine Printzen/ſie verſchonen einan-
r ſelbſt mit dergleichen Diſcourſen.
Wer meiner nicht ſchonet / deſſen
n ich wieder nicht ſchonen.
n. Und wer meiner alten Liebe nicht
onet / der macht meinen alten Haß
eder lebendig.
Vielleicht iſt mein Haß auch noch
ht geſtorben. Und wer ſich vor mei-
n Feind erklären will/der ſetzet ſich in
fahr ſeines Lebens.
n. Ich will erwarten / wer meinem
en ſoll gefährlich ſeyn.
Meine Printzen ſie werden den
chertz nicht zu einer ſolchen Weit-
fftigkeit kommen laſſen.
Iſt es Schertz / ſo wollen wir aus
chertz einander den Hals brechen.
n. Und aus Schertz wollen wir die
beln mit einander meſſen.
ch hilff Himmel / wir haben einen
dſchlag zu befürchten.

Vierd-

Vierdter Handlung
Zwölffter Aufftrit.
(Basmath kömmt gelauffen und treibet sie von einander.)

Basm. Unrecht / unrecht ihr Freunde / der Mann ist nicht hier / den ihr mit euren Sebeln treffen solt.

Ked. Schönste Basmath sie verhindert mich.

Naph. Schönste Basmah sie nöthiget mich.

Basm. Sie sollen mir noch vor das Hindernüß und vor die Nöthigung dancken. Wie kan es aber möglich seyn / daß solche liebste Freunde so grausam auff einander loß gehen?

Ked. Dieselbe ist Ursache/die uns fragt.

Naph. Wenn sie den Ausspruch geben / so sind wir entschieden.

Basm. Was vor eine Ursache? Was vor einen Ausschlag?

Ked. Schönste Princessin wer hat noch ietzo von uns beyden die beste Affection in ihren Hertzen verdienet?

Naph

Naph. Und soll ich mir als ein gewesener Liebhaber den Vorzug nehmen lassen?

Basm. Mein Hertz ist dem Herrn Esau gantz geschencket: Die andern Freunde stehen in gleicher Linie / und dürffen ohne Abbruch meiner Ehre von keiner Præcedenz gedencken. Wir haben anders zu thun / Jacob unser Feind muß verfolget werden. Und wer den Vorzug in meiner Freundschafft verdienen will / der habe den Vorzug in seiner Massacre.

(Geht ab.)

Ked. Jacob soll noch diese Stunde sterben / damit hab ich die Præcedenz gewonnen. [Geht ab.]

Naph. Und ich will ihm noch diesen Augenblick den Kopff zerspalten / damit hat der gute Printz das Nachsehen.

(Geht ab.)

Jet. Wie müssen doch die vornehmsten Personen der Eytelkeit zugleich unterworffen seyn! Sie Zancken sich um einen Schatten / um etwas altes /

das nie gewesen ist/ und davon sich kein Mensch den geringsten Effect einbilden kan. So gehts: Die Liebe macht uns einfältig/ sie macht uns hochmütig// sie macht uns leichtgläubig. Und wenn uns Einfältige / Hochmüthige/ Leichtgläubige Leute begegnen/ so wollen wir Blut vergiessen. Jacob und Esau verlieben sich beyderseits in das Königreich: Damit wird eben die Tragœdie gespielet. Und ich werde vielleicht mehr zu sehen und zu hören haben/ als mir lieb ist.

Fünffter Handlung

Erster Aufftrit.

Hanoch ein Cananitischer Printz.

Jetur ein Jagt-Juncker.

Han. Die Sache muß mit Schwerdt und Feuer verfolget werden.

Jet. Nicht so ungnädig mein Printz.

Han. Soll sich meine Schwester schimpffen lassen? Soll sich ihr Gemahl von einem Schaff-Knecht vexieren lassen?

Und

Und sollen wir nicht mit allen Kräfften
drauff loß gehen? Wir müssen reven-
ge haben.

Mein Printz wir bilden uns offt et
was gefährlich ein / das uns wohl zum
besten ausschläget.

Meine Princessin Schwester ist
mir an die Seele gebunden / was ihr
schädlich ist / das kan mir nimmermehr
zum besten hinaus schlagen.

Ein Politicus und vornehmlich ein
Printz darff in seiner Liebe nicht so ein-
fältig sein. Mancher muß die Schwe-
ster unglücklich machen / daß er seinen
Staat befestigen kan.

Das weiß ich wohl. Doch wie geht
die Erinnerung mich an?

Printz Hanoch hat seinen Staat be-
stiget / wenn Esau zu Boden lieget.

Die Klugheit ist vor mich zu hoch.

Pralte Esau nicht mit einer Weissa-
gung / daß er sein Königreich über gantz
Canaan behaupten solte? Solte das
er sich gehen / was würden die andern
Printzen vor Lauff-Zettel in jene Welt

bekommen! Also mögen wir uns glückwünschen / daß die Weissagung bey dem Esau nicht soll erfüllet werden.

Han. Ist denn unser Staat glücklicher / wenn ein lumpiger Schäffer-Knecht an die Stelle trit?

Jet. Jacob soll uns wohl zu frieden lassen. Ja wenn die Cananiter Schaaffs-Köpffe wären / so solten sie wohl einen solchen König annehmen müssen: Doch Esau ist ein Handfester Kerle: Der solte gantz Canaan und Egypten darzu auffs Hertze nehmen.

Han. Aber soll ich der Schwester was böses gönnen?

Jet. Deswegen bleibt sie doch eine gediegene Princessin / wenn gleich die Hoffnung ihres Königreiches zu schanden gehet.

Han. Aber soll Jacobs Weissagung warhafftig seyn?

Jet. Mein Printz / Esau bekommt nichts davon / das ist gewiß. Jacob soll was haben: Den schlagen wir tod.

Damit

Damit wollen wir sehen / wer die Cananiter aus der Possession treiben soll.

Fünffter Handlung
Anderer Aufftrit.

Mahalath Elons Gemahlin.
Hanoch.
Jetur.
hernach Capo Elons Forstmeister.

Mahal. Sieh da mein Printz / sie stehen beysammen: Ohne Zweiffel haben sie was neues von Isaacs Familie.

Han. Gnädige Frau Mutter / das neuste das wir haben ist dieses: Wir warten auff Zeitung / ob ein guter Kerle dem Jacob das Liecht ausgeblasen hat.

Mahal. Das ist schlecht wann man auf die Zeitung warten soll Ich wolte was schuldig seyn / wenn die Zeitung schon vorhanden wäre.

Han. Die guten Zeitungen kommen allemahl gerne etwas langsam.

Mahal. Und was langsam kommen soll/ das bleibt gemeiniglich gantz aussen.

Han. Immerhin mag es aussen bleiben: Genung das Esau nicht König wird. Denn ich könnte doch meine Schwester als eine Königin nicht über mir leiden.

Mahal. [schlägt ihn auff den Backen] Mein Printz wer hat euch so klug gemacht? Stille/ stille.

Nichts gesagt und viel gedacht:
Hat manch Haupt vergnügt gemacht.

Genung daß die Raison darauff bestehet/ wie Jacob als ein vermeinter König gedämpffet wird.

Cap. (komt) Gnädige Princessin.

Mahal. Sagt mir bald soll ich euch einen glückseeligen Bothen nennen?

Cap. Sie nennen mich gar keinen Bothen: Damit dürffen sie der glücklichen oder unglücklichen Zulage wegen nicht bekümmert seyn.

Mahal Ich habe genung. Solche Leute

sind

sind mir am liebsten / wenn sie weit von mir bleiben.

Cap. So will ich den Befehl in acht nehmen und davon gehen.

Mahal. Weil ihr einmahl da seyd / so last uns doch wissen / was ihr sagen wolket.

Cap. Ich wolte das sagen / daß ich ein rechtschaffener Kerle wäre.

Mahal. Wenn ich das nun schon nicht gewust hätte / oder wenn ich mein Tage daran zweiffelte / was hülffe mich das sagen?

Cap. Zum wenigsten hätte ich daß meinige gethan / und ich wäre an mir selber nicht zum Verräther worden.

Mahal. Ich will doch sehen / wo die Sache hinaus will.

Cap. Ich habe gedacht es müste mit dem Schaaff-Knechte Jacob angehen / daß ich ihm ein Loch eines kleinen Fingers dicke in sein Hertze machte. Doch es will mir nicht gerathen. Einmahl zerbricht mir der Bogen: Das andermahl schnapt mir der Boltzen

ab: Das dritte mahl kömmt mir gleich im Abdrucken eine Fliege ins Auge.

Mahal. Pfui schämet euch! Ich dachte ihr könnt ein bißgen hexen. Nun sehe ich / wie man sich auff eure Künste zu verlassen hat.

Cap. Ich habe selber gedacht meine Kunst solte mir besser angehen: Aber Jacob ist mir zu künstlich. Er hat ein Würtzelgen bey sich und er betet mir zu fleissig. Mit heimlichen Künsten werden wir nichts schaffen.

Mahal. Ach weh! Kan Jacob unsere Künste verachten/ so wird er noch unser König.

Cap. (ad spect.) Und ich bleibe einmahl wie das ander ein ehrlicher Forstmeister.

Fünffter Handlung

Dritter Auffritt.

Die Vorigen.

Usal
Scheba } Bauern.

Hoscha

Hoscha Isaacs Forstmeister.
Refänel.

Mahal. Ich sehe dort andre Leute kommen / die werden vielleicht was glückliches geschaffet haben.

Us. Ja das heist einē Todschlag begangē. Tod ist er / das ist wahr. Ich hab es gethan / das ist auch wahr.

Mahal. Was ist da / habt ihr den Todschlag begangen?

Us. Ja tod ist er / ich traue mir ihn nicht wieder lebendig zu machen.

Mahal. Du solst wohl belohnet werden.

Us. Ich weiß nicht. Die Leute schreiben mir den Lohn gar garstig vor.

Mahal. Siehe du auff uns. Wer den Schaff-Knecht todt schläget / der soll unsre Gnade und einen guten Lohn zu gewarten haben.

Us. Ja gnädige Frau / meinet ihr Jacoben? Ach ich armer Narr so weit bin ich noch nicht kommen. Ich sahe wohl Jacoben hinter dem Strauche und wolte ihm einen Stein in das Genicke werffen: Aber der Stein fuhr mir aus der Hand und

traff einen Esel / der gehöret unserm Schirrmeister. Der will ihn um 12. Silberlinge von mir bezahlt haben.

Mahal. Du solst noch um 20. Silberlinge darzu gestrafft werden / daß du gefehlet hast. Doch was bringet der?

Sch. Gnädige Frau / ich habe Jacoben brav auf den Dienst gelauert / ich kan ihm nicht beykommen.

Mahal. Wie hast du ihm gelauert?

Sch. Er gehet manchmahl an den Sträuchern so hin spatzieren / da kniet er nieder und siehet an den Himmel. Was er droben siehet / weiß ich nicht. Wenn ich nauff sehe / so sehe ich nichts. Da legte ich mich hinter die Sträucher / und wenn er kommen wäre / so hätte er müssen meine seyn.

Mahal. So ein Flegel gehört ins Hunde-Loch / da kan er liegen / so lange er will.

Sch. (ad spect.) Nein / ich dächte hinter den Sträuchern wäre mir ein bißgen heimlicher.

Hof. Ja ihr Leute ich bin böse auf mich.

Wenn

Wenn es nicht weh thäte / ich schlüge mich / und wenn es nicht Sünde wäre / ich erstäche mich. Der Vogel sitzt mir mein Tage nicht wieder so gut / als er mir gesessen hat. Ja wenn mich nur jemand anspeyen wolte / ich gäbe ihm gerne einen Groschen: Oder wenn mich einer einen Hunß = heissen wolte / ich gäbe ihm gar 18. Groschen. Ich weiß ich habe alles beydes verdient: Ja ich kriegte Jacob hinter den Sträuchern / er stund mir wie eine Mauer. Meinen Bogen hatte ich fertig / und wie ich auff der Seite nach dem Pfeil greiffen will / so ist er weg. Es ist mir wohl / als wenn ich den Pfeil gehabt hätte: Doch ein ehrlicher Wittwer / der die Lofferey wieder von forne anfangen soll / der wird auch vergeßlich.

Mahal. Hoscha.

Hos. Nun werde ich meine eigene Schande bekennen müssen. Sie werden mir meine 18. Groschen schencken / und doch einen &c. heissen.

Mahal. Wie stehts? Haben wir was neues?

Hof. Nicht gar viel. Jacob ist uns zu künstlich / und wo das Ding lange währt / so macht er uns einen Strich durch alle neue Zeitungen.

Mahal. Wie sollen wir das verstehen?

Hof. Jacob muß hexen können: Vor hatte ich ihn so gewiß gefast / ich hätte ihn wollen weg schiessen als eine Mütze: Aber zu meinem Unglücke / war der Pfeil weg / und da konte ich mit ledigem Winde nicht schiessen.

Mahal. O du nachläßiger und vergeßlicher Vogel / was du versehen hast / das soll hernach geheret seyn.

Hof. Die Ehren-Titel gehen noch hin: Wo sie nicht ärger kommen / muß ich noch zu frieden seyn.

Ref. [**kommt mit einem blossen Sebel gelauffen.**] Sa Courage nun ist der Todtschlag halb fertig. Denn frisch gewagt ist halb gewonnen. Ich habe mir eine Courage in

den

den Bauch gesoffen / ich wolte 14 Todschläge nacheinander thun. GOtt behüte nur alle fromme Hertzen / daß sie mir nicht in die Hände komen. Denn unter 14. gebe ich keinem kein Quartier. [er geht auff Hoscha loß] ha du Hund kennest du mich ? Sage mir / wie soll ich dich richten ? Wilst du die Seele zum Kopffe oder zum Beine rauß fahren lassen ?

Hof. Ihr Leute der Kerl ist toll. Helfft mir ihn doch vom Leibe schaffen.

(Usal und Scheba fallen ihn an.)

Ref. Last mich gehen / last mich gehen / ich habe Herren Befehl / ich soll Blut vergiessen. Vivat Herr Esau, Vivat Printz Elon. Aber du Schelm bist mir zu rechter Zeit begegnet. Wilst du mir die Hände halten / so soll mir eine Hand zum Maule raus wachsen / daß ich dir den Scheitel in 27000. Stücken hauen kan.

Jet. Was macht ihr lange Federlesens ? Nehmt dem Schelmen das

Gewehr und priegelt ihn so lange / biß er zu seiner Vernunfft kommt.

(Sie schlagen ihn.)

Ref. Au au schlagt mich nicht auf meine grimmige Ader. Ich hatte 14. Todschläge im Leibe: Es sind ihr schon 17 dehalbe raus gefahren.

Jet. Wilst du noch nicht zahm werden?

Ref. Ach ja nun bin ich gar ein zahmer Bursche. Wo meine Nachbarn wolken Friede halten / ich bin gar gut.

Jet. Aber was beweget dich zu dieser Boßheit?

Ref. Je ja seyd ihr nicht Jacob?

Hof. Wenn hab ich Jacoben ähnlich gesehen?

Ref. Und seyd ihr nicht Jacobs Schaff-Knecht?

Uf. Wer mich vor Jacobs Schaff-Knecht ansiehet / der hat sein Tage keinen Schaff-Knecht gesehen.

Ref. Je nu so mögt ihr mir verzeihen. Ich bin gar zu treu; Ich hätte es nimmermehr gedacht / daß Treu und Redligkeit solche blinde Leute machte.

Jet.

Jet. Das ist eine Gattung von Treu und Redligkeit/die mit einer guten Priegel-Suppe muß belohnet werden. Doch packt euch auf die Seite.

[Sie treten auff die Seite.]

Fünffter Handlung

Vierdter Aufftritt.

Mahalath Elons Gemahlin.
Hanoch dessen Printz.
Jetur ein Jagt-Juncker.
Kedar ein Egyptischer Printz.
Naphis ein Cananitischer Printz.

Ked. Ach Ihr Liebden soll die unschuldige Basmath so verlassen seyn?

Naph. Ach sollen auch ihre getreuesten Beystände verlassen seyn?

Ked. Sie hat sich als eine Königliche Braut mit dem rauchen Esau vermählet.

Naph. Und nun wird sie als eine Bauers Frau nach Hause kommen.

Ked. Was wird gantz Egypten darzu sprechen?

Naph.

Naph. Was wird Canaan darzu sagen?

Ked. Doch die Leute möchten sagen was sie wolten: Was wird die betrübte Basmath bey sich dencken?

Naph. Und wie können wir das Betrübnüß ihres Hertzens mit uns theilen?

Ked. Ach wäre das schöne Kind den Göttern auffgeopffert worden / so hätte sie doch ihr Blut / in einer Viertel Stunde vergossen / und sie wäre gleich unter die Sternen gesetzet worden.

Naph. Ach hätten wir an statt des Beylagers einen Leichen-Proceß führen sollen / so würden wir zum wenigsten das Grab mit solchen Rosen bestreuet haben / die nunmehro bey dieser verschmachteten Leiche verwelcken werden.

Mahal. Ach ihr Liebden was beuget ihr mich? Die Basmath kan sich aus dem unglückseligen Zustande nicht heraus wickeln / wo Jacob leben wird.

Ked.

Ked. Die Leute wollen uns bereden / als wenn Isaacs Seegen unsterbliche Leute machte.

Naph. Ja sie wollen uns von Abrahams Zeiten so viel Exempel vorschwatzen / daß dergleichen gesegnete Leute nicht können getödtet werden.

Mahal. Wo Basmath nichts bessers zum Troste bekommen soll / so muß ich mir auch den Tod wünschen.

Fünffter Handlung

Fünffter Aufftritt.

Die Vorigen. Elon Fürst in Canaan.

Elon. Nun wollen wir sehen / wer es mit unserm Estat redlich meinet / und wer meinem Feinde tapffer unter die Augen treten will / als ich die Resolution vor mich selbst gefasset habe. Hohe Printzen haben das beste Fundament auff Ehre und Reputation gesetzet: Wenn die gebrochen ist / so mögen sie

den

den Halß zugleich entzwey brechen lassen.

Mahal. Ach mein Hertz / wie so ungnädig?

Elon. Nicht ungnädig mein Hertz / sondern zornig gegen die / so sich an unsern Throne versündigen wollen. Ha wist ihr nicht / was der alte Isaac vor eine listige Boßheit mit uns gespielet hat? Und wie er der alten Mutter zu gefallen den Schaff-Knecht meinem Tochter-Manne vorziehen will? Der Schimpff kan nicht anders als mit Blute ausgelöschet werden. Und nun wil ich erfahren / wer es mit meinem Haupte redlich meinet.

Mahal. Mein Hertz / es mangelt nicht an redlichen Leuten: Es mangelt mehr an der Gelegenheit / die wir suchen müssen.

Elon. So pfleget eine verzagte Person den Abgang seiner Courage zu entschuldigen / wenn man sich auf die unbequeme Gelegenheit berufft. Ein tapfferes Gemüthe triumphiret auch über die Gelegenheit.

Mahal.

Mahal. Es ist aber nicht Zeit / daß wir offentliche Gewalt brauchen. Wir haben falsche Nachbarn / die möchten Isaacs Parthey halten.

Elon. Die Religion wird sie mit uns verbinden.

Mahal. Die Religion ist kein zulängliches Mittel wieder die Staats-Feindschafft. Der Fuchs-Balg wird bey uns mehr schaffen / als die Löwen-Haut.

Elon. Ein zorniger Printz führet aber lieber einen Löwen in der Fahne als einen Fuchs unter dem Schilde.

Mahal. Genung daß er den Löwen in der Triumph-Fahne kan führen lassen. Mein Hertz kan ich etwas zu einer hohen Wolthat ausbitten / so lassen sie doch den Eiffer einigen Anstand biß die Gelegenheit erschienen ist / oder biß die lieben Leute geredt haben.

Fünff-

Fünffter Handlung
Sechster Aufftritt.

Die Vorigen,
Esau.
Basmath.

Esau. Gnädigster Herr Vater / hier ist eine Person/die Schutz bedarff.

Basm. Und eine betrübte Person / die Trost bedarff.

Esau. Ich soll mir den Segen stehlen lassen.

Basmath. Und ich soll mir die Hoffnung stehlen lassen.

Esau. Ich soll untertreten seyn.

Basm. Und ich soll dienstbar seyn.

Elon. Gebt euch zu frieden. Isaac hat in seinem Alter was kindisches vorgenommen: Davor soll er und Isaacs Anhang büssen. Es soll Schwerd und Feuer genung vorhanden seyn/ damit wir unsern Schimpff und unsere Feinde zugleich vertilgen wollen.

Esau. Ach gnädigster Herr Vater / warum soll Isaacs Hauß verwüstet werden?

Elon.

Elon. Darum/ daß wir an unserm Hause sind betrogen worden. Wir wollen es niederreissen lassen/ und eine Schand-Säule zum ewigen Gedächtnüß drauff setzen.

Basm. Gnädigster Herr Vater/ so wird auch unser Hauß zerstöret.

Elon. Es wird an Häusern nicht ermangeln da ihr wohnen könnet.

Basm. Aber wol an Unterthanen/die uns dienen können. Es ist genung/ wenn Jacob den Rest bekömmt: Die andern wollen wir gerne zu unsern Nutzen leben lassen.

Elon. So werden auch einem zornigen Printzen die Hände gebunden. Es sey so: Jacob soll von uns verbannet und verflucht seyn. Wer uns seinen Kopff oder sonst ein Merckmahl seiner Leiche bringen wird/ soll nach Gelegenheit seiner Person 1000. biß 10000. Silberling zur Belohnung haben: Damit soll dem übrigen nachgedacht werden. (Sie schreyen alle: Lange lebe Printz Elon: Und in solchen Geschrey ziehen sich die Personen vom Theatro) Fünff-

Fünffter Handlung
Siebender Aufftrit.

Capo Elons Forstmeister.
Hoscha Isaacs Forstmeister.
Usal } Bauren.
Scheba }

Capo. Ihr Leute wist ihr nun / was im Fürstlichen Befehl stehet / und was wir vor eine Discretion geniessen sollen / wenn wir so einem Schäffer-Knechte vom Brodte helffen.

Hof. Die Discretion wäre nicht zu verachten / sonderlich wo die Beschaffenheit der Person auff mich kömmt / das ich 10000. Silberlinge verdienen soll.

Ref. Zum Geldnehmen hab ich brave Courage: Nur das todschlagen kömt mir sauer an. Ich habe es mein Tage nicht sehr versucht.

Hof. Und wenn ichs irgend in Krieges-Zeiten versuchet hätte / so würde ich deßwegen kein groß gepräßel machen. Aber ich wüste wohl was.

Ref.

Ref. Und ich wüste auch was. Ich wolte alle meine Sinne zusammen nehmen.

Cap. Höre / ich möchte deine Sinne nicht haben. Denn du bist ein Narr: Deine Courage möchte ich auch nicht haben: Denn du bist ein &c.

Ref. So kurtz habe ich mein Ebenbild noch nie beysammen gesehen. Schade / daß ichs nicht auff ein Siegel soll graben lassen.

Cap. Doch was wist ihr denn nun zusammen?

Hof. Ich dachte nur so / wenn wir eine Compagnie mit einander machten und stünden vor einen Mann / wer Jacoben von uns erschlüge / der solte mit den andern das Geld theilen.

Ref. Ihr nehmt mir das Wort aus dem Maule. Meine Gedancken waren auch so. Wer ihn todschlägt / der soll das Geld mit theilen.

Hof. Was? Siehest du mich vor einen Dieb an / der den Leuten die Worte aus dem Maule stiehlet? Und wer mich vor keinen Meister in der klugen Invention halten will / den tracti-

re ich

re ich wie Jacoben / wenn ich 100. Silberlinge solte Straffe geben.

Ref. Versteht mich doch recht. Meine Complimente heist so viel : Ich bin des Herrn seiner Meynung / kan ers denn nicht erleiden / daß wir auch einmahl die liebe Eintracht auffweisen können.

Hof. Nun / der lieben Eintracht zu Ehren mags doch herum gehen / was die andern davon halten.

Cap. Nu Usal was meinest du?

Us. Wenn ich 1000. Silberlinge kriegte / ich wüste nicht / was sie mir nütze wären. Ich habe mein Tage nicht drey Silberlinge beysammen gesehen. Ja fürwahr / wenn ich den Todschlag begienge / ich müste gute Leute bitten / die das Geld mit mir theileten.

Cap. Doch Scheba bist du auch so freygebig.

Sch. Ich wüste wol / was ich mit dem Gelde machte. Ich wolte es unter einen Birnbaum vergraben / so könten meine Nachkommen einmahl einen Schatz finden. Doch wer weiß ob

das

das Todschlagen an mich kömmt. Will mir ein ander vor das müssig gehen etwas raus geben/ so bin ich zu frieden.

Cap. Nun wir sind darinne einig. Wer Jacoben todt schlägt/ der soll das Geld mit den andern theilen. Doch weil wir dem Stande nach ungleich seyn / so muß auch ein Respect im theilen gehalten werden. Gesetzt 1000. Silberlinge kämen vor den Todschlag/ so kriegte ich als eine vornehme Person 2. Drittel / Herr Hoscha da ein halb Drittel/ Monf. Refänel ein halb Drittel weniger ein 16. Theil und in das übrige möchten sich die rechtschaffenen Bauer theilen.

Hof. Ich verstehe mich nicht in die Drittel.

Ref. Und was werde ich mit den Bauern vor Brüche machen/ wo sie mir das 16. Theil abrechnen sollen.

Cap. Da laß mich davor sorgen. Last mir das Geld nur in Händen / ich bin ein redlicher Mann. Wer von mir betrogen wird / der heisse mich einen Schelmen.

Hof. O hätte ich den guten Rath nicht gegeben. Doch ich weiß wieder was. Wer 2. Drittel kriegt / der muß uns auch zweymahl drey Tage zu fressen und zu sauffen geben.

Ref. Und der Bauern ihres 16. Theils wegen möchte es wohl gar 16. Tage währen. Die neue Gerechtigkeit liessen sie gar gerne auffbringen.

Cap. Ihr wisset viel / warum ich so ein Rechenmeister werde. Solch Blut Geld wudelt ohn dem nicht. Wenn wirs versauffen / so wissen wir am besten wo es hinkommen ist. Nur macht fort und steht vor einem Mann / daß wir unser Geld verdienen.

(Geht ab.)

Hof. Ich kan mich in die zwey Drittel und halbe Drittel nicht finden. Der Mann ist mir zu genießlich. Nun was hilffst. Wer weiß ob ich den Todschlag begehe.

(Geht ab.)

Ref. Ich bin ohne diß ein Kerle / der keine Profession vom Gelde macht; Sonst müste ich mir doch auff ein halb Drit-

tel

tel deß sechzehenden Theils was einbilden. (Geht ab.)

Us. Hörst du es auch / wie die Herren so künstlich waren?

Sch. Ich hörte wohl/daß sie von 16. Theilen redten. Hat doch ein Bauer genug zu thun / wenn er über drey zehlen soll.

Us. Ich verstehe es wohl nicht recht: Aber wenn ichs nach meiner Partique ausrechne/so werden sie 1000. Silberlinge nehmen und wir werden auf unsere Part 5. davon kriegen.

Sch. O 5. Silberlinge ist ein ehrlich Geld. Ich kriegte auff meiner Hochzeit nicht mehr geschenckt/und dasselbe mahl gedacht ich/ich wäre gar reich.

Us. Je nu nu / das todschlagen kömmt doch nicht an uns. Können wir fünff Silberlinge so verdienen / und können wir 16. Tage fressen und sauffen / so müssen wir solchen Herrn eine kleine Schelmerey zu gute halten.

Fünffter Handlung
Achter Aufftritt.

Rebecca.
Beri Isaacs Vertrauter.

Reb. Ach mein Herr / ich bitte um eine Gnade.

Beri. Was soll ich thun?

Reb. Er nehme doch meinen armen Jacob in Schutz.

Ber. Beschützt ihn Gott nicht / so wird Menschliche Klugheit vergebens seyn.

Reb. Doch Gott braucht gute Freunde zu Mittels-Personen.

Ber. Und wenn er einen brauchen will / so giebt er ihnen auch die Kräffte darzu.

Reb. Die Kräffte werden bey ihm vorhanden seyn. Ach will er sich über den armen Jacob / über die betrübte Rebecca nicht erbarmen / so laß er doch seinen alten und getreuen Freund Isaac nicht aus dem Hertzen kommen. Die Augen hat er ausgeweinet. Was soll er nun thun / wenn er uns begraben soll?

Ber.

Ber. Die Gefahr ist ziemlich groß: Esau ist über die massen offendiret. Die Cananiter werden sich auff seine Seite schlagen. Doch damit Herr Isaac gleichwohl mein redliches Gemüthe nicht darff in Zweiffel ziehen/so will ich diß versichern: Wofern Printz Elon was feindliches tentiren will/ so wollen wir eine Parthey dagegen machen/daß zum wenigsten ein Schwerdt das ander in der Scheide behalten soll.

Reb. Ach ist denn schon etwas vorgegangen?

Ber. Was an Printz Elons Hofe mag geschlossen seyn/ darum hab ich mich so sehr nicht bekümmert. Allein wer die Leute kennt/der kan sich auch die Rechnung von ihren Gedancken machen. Wir haben einen gewissen Krieg. Und ehe ich den Propheten Gottes den Herrn Isaac verlassen will / soll mein Fürstenthum zu Grunde gehen.

Reb. Ach was haben wir doch von bösen Leuten zu befürchten.

Fünffter Handlung
Neundter Aufftrit.

Die vorigen.
Duma Jsaacs Haußhalter.

Dum. Ach es sey GOtt im Himmel geklagt.

Ber. Wer will GOtt im Himmel verklagen?

Dum: Ach wir sind vielleicht bey GOtt verklagt/daß wir uns zur Straffe schicken sollen.

Ber. Wer also reden will/ der muß seine Sachen besser ausführen.

Dum. Jch komme gleich von Fürst Elons Hoffe her.

Ber. Deßwegen wollen wir uns keiner Land-Straffe befürchten.

Dum. Ach! und da ist etwas schrecklicher beschlossen worden.

Ber. Wer von erschrecklichen Rathschlüssen sterben will / der wird keinen erschrecklichen Ausgang erleben.

Dum. Es ist richtig/die gantze Macht will Herr Esauen beystehen.

Ber.

Ber. Ist es auch richtig / daß ihm GOtt beystehen wird?

Dum. Sie wollen uns mit einer öffentlichen Gewalt verschonen.

Ber. Das ist der erste Anfang der Göttlichen Hülffe.

Dum. Doch es ist auff Jacobs Kopff ein grosses Geld gesetzet worden.

Ber. Wer mit Gelde trotzet / der hat einen Herren / davor die Gottes-Freunde nicht erschrecken dürffen.

Reb. Ach ich höre wol / es gehet über mich. Ob Jacob lebet oder stürbet / so werden sich die meisten Leute wenig betrüben dürffen. Ich bin die Mutter darzu / und ich soll davor sorgen / daß der Göttl. Seegen nicht verwarloset wird. Es ist am besten / wir schicken das liebe Kind aus dem Lande. Mein Bruder Laban wohnet so weit von hier. Wenn sich Jacob heimlich dahin macht / so wird ihn der ungerathene Esau wol ungesucht lassen. Mein Sohn Jacob ist gleich bey dem Herrn Vater: Secundiret mich in diesem Stücke / so will ich hoffen / daß ihr Gottes Diener seyd.

Ber. So viel ich sehen kan / muß Gottes Hand dabey seyn. Wir wollen nicht wiederstreben.

Fünffter Handlung Zehender Aufftritt.

Die Vorigen.

Isaac.

Jacob.

Is. Wer ist da?

Reb. Mein Herr will er das Wort nicht in meinem Nahmen führen? Meine Thränen verhindern mich / und Herr Isaac möchte meine gebrochene Worte nicht verstehen.

Is. Ich will wissen wer da ist.

Ber. Mein Herr / kennt er seinen alten Freund Beri nicht?

Is. Willkommen mein Hertzens-Freund. Vergist er seines blinden Freundes auch nicht?

Ber. Wer bey Gott in guten Andencken stehet/der ist nicht blind. Und er darff auch bey der Welt nicht vergessen seyn.

Is. Was haben wir sonsten guts neues.

Ber. Wie es der Welt Lauff mit sich bringet: Gutes und böses unter einander.

Is. Aber von einem guten Freunde kan ich allezeit was erfahren.

Ber. Ich habe eine Bitte.

Is. So ein guter Freund kan mir befehlen.

Ber. Aber ich will es eine Bitte nennen / daß ich mich als vor eine Wolthat bedancken kan.

Is. Worinn bestehet es?

Ber. Mein Herr kan sich wohl besinnen / was der liebe Jacob gegen seinen Bruder durch Gottes Willen bekommen hat. Nun stehet die fromme Mutter in den Gedancken / als wenn Gott an seiner Heydnischen Heyrath keinen Gefallen trüge: Drum wolte sie gerne / daß er eine Liebste bey seinem Bluts-Freunde in Syrien suchte. Wäre der Herr Vater damit zu frieden / so könte der fromme Mensch je eher je besser dahin abgefertiget werden.

Is. Warum hat mir Rebecca das nicht selber gesagt?

Reb. Mein Herr / hie bin ich. Hab

was unrechtes gebeten / so wolte ich/ daß mir GOtt ungnädig wäre.

Is. Eine Mutter muß bey sich bedencken/ob sie einen frommen Sohn so weit verschicken kan.

Reb. Ich hab es schon bedacht. Der Seegen deß HErren wird ihn begleiten.

Is. Ach du wunderthätiger GOtt / wie machst du mich in meiner Blindheit so scharffsichtig ! Wir sind Fremdlinge gewesen. Mein Sohn Jacob soll auch ein Fremdling seyn. Wir wollen des zukünfftigen Messiä sein Ebenbild tragen. Des HErren Wille geschehe. Komm her Jacob.

Jac. Mein Herr Vater / hie bin ich.

Is. Die Fr. Mutter wird dir sagen/wo du hinreissen sollst. Der Seegen/den du bekommen hast / der ist von GOtt bestätiget worden. Wandle vor ihm und sey fromm. Ich kan dich auf der Welt nicht mehr sehen. Wenn wir im Himmel werden beysammen zu Tische sitzen so wollen wir einander sehen / und da wird unsere Freude vollkommen seyn. Hiermit gehab dich wohl/ mein Sohn. Komm her und küsse mich.

Jac.

Jac. Ach Herr Vater/ er lebe! GOTT helffe/daß wir auch in dieser Welt einander sehen mögen.

Is. Mein Sohn wünsche so viel als GOtt will. Zeuch fort/ und betrübe mich bey dem Abschiede nicht. Die Thränen sind auch blinden Leuten schädlich.

(Die Scene fällt zu.)

Fünffter Handlung

Eilffter Aufftrit.

Rebecca. Jacob.
Duma.
Beri.

Ber. Also will ich Glück und Wolfahrt zu der Reise gewünschet haben. Was ich zu Hause werde verhüten oder verbessern können/das soll nach aller Möglichkeit verrichtet werden.

Reb. Ich sage schönen Danck/ und werde mich zu rechter Zeit noch mehr bedancken.

[Beri geht ab. Duma tritt an die Seite.]

Reb. Ach mein Sohn Jacob!

Jac. Ach Fr. Mutter!

Reb. Soll ich dich lassen?

Jac. Weil es die Fr. Mutter befiehlet.

Reb. Ich hätte es nicht befohlen: Der ungerathene Esau hat mich darzu genöthiget.

Jac. So ist ein lebendiger Sohn in der Fremde besser/als ein todter im Hause. Ach Frau Mutter/wie wird mir so bange seyn!

Reb. Gedencke mir nicht an die Bangigkeit. Du solst durch so viel Wildnisse reisen: Du solst über so viel Wasser fahren. Ach du solst so viel Mördern und Räubern unterworffen seyn. Gedencke doch/wenn mir jemand einen blutigen Rock von dir zurücke schickte!

Jac. Frau Mutter/wir wollen dem Seegen GOttes etwas bessers zu trauen. Ist doch der Herr Groß-Vater Abraham und der Herr Vater Isaac auch ein Fremdling gewesen. Mit GOttes Hülffe will ich auch in der Fremde nicht verderben. Wer getreulich arbeiten und fleissig beten kan/der hat sein Vaterland an allen Orten.

Reb.

Reb. Ach mein Jacob / dein Vaterland wirst du wohl allenthalben finden / du wirst auch wohl eine Mütter finden: Aber ach wo will ich einen Jacob finden! Vielleicht sehen wir einander das letzte mahl, Ach mein Hertzens-Sohn / du hast mich die Zeit meines Lebens mit betrübet. Wo du mir auf der Reise stirbest / so betrübest du mich das erstemahl.

Jac. Ach Frau Mutter / ich bedarff keine Thränen: Ich bedarff einen Seegen.

Reb. Den Seegen hast du schon bekommen: Nimm die Thränen mit auf den Weg. Ach das ist ein glückseeliger Sohn / der sich von seinen Eltern solcher Liebes-Thränen rühmen kan.

Jac. Ich halte mich auff: Meine Hertzens Fr. Mutter zu guter Nacht.

Reb. Sage noch nichts von der guten Nacht / wir müssen einander begleiten. Ach mein Sohn / schone deiner selbst. Oder wenn du wegen deß ungerechten Bruders nicht leben kanst / ach so schone deiner betrübten Mutter / die nunmehr alle Tage mehr Thränen vergiessen als Wasser trincken wird. Ach komm mein

Sohn / wenn wir lange verziehen / so wird uns der Weg von den Cananitern verbothen.

(Gehet ab.)

Dum. (Trit hervor / und in eben dieser Zeit ziehen sich die schönsten Personen auff das Theatrum und machen bey dem Epilogo eine Parade.) So muß die betrübte Mutter einen unschuldigen Sohn ziehen lassen. Und in eben dieser Begebenheit sehen wir das Tractament, damit der wunderbahre Gott seine liebste Personen zu unterhalten pfleget.

Hochwertheste Anwesende.

Sie haben etwas gesehen / das von manchem in der heiligen Schrifft gelesen / doch von wenigen erwogen wird. Der alte Isaac soll einmahl im Himmelreiche als ein Richter zu Tische sitzen und wird gleichwohl von dem Gnadenreichen Gotte als ein Lachens-Kind / als ein Segens-Kind mit 40 Jähriger Blindheit heimgesuchet. Der fromme Jacob soll eben

den

den Vorzug haben / und muß als ein Fremdling die Mahlzeichen des zukünfftigen Heylandes im Ebenbilde tragen. Und vielleicht muß ein iedweder Mensch / der auch ietzo den Vorzug im Himmel zu hoffen hat / vor der Welt als ein betrübtes Feg-Opffer ausgesondert seyn. Sie werden sehen / daß in der gegenwärtigen Ubung nichts ungöttliches ist gesuchet oder gebilliget worden. Die Heydnischen Personen haben Heydnisch geredet: Die Lustigen haben etwas von der Epicurischen Welt vorgestellet. Doch was Isaac, Rebecca und Jacob mit einander geredet haben / das wird allen zu einem Gottergebenen Gedächtnüß recommandiret. Und also wollen wir uns auch bey der geringen und ungeübten Gesellschafft einer unveränderten Affection getrösten. Gott gebe / daß wir uns bey beständiger Friedens-Vergnügung auff dergleichen Affection lange Zeit verlassen können.

Andres Spiel.

Vom Verfolgten Lateiner.

* * *

DEr Innhalt darff hier nicht allzuweitläufftig angeführet werden / weil in solchen Lust-Spielen alles am angenehmsten scheinet / wenn es so wohl im zusehen / als auch im lesen viel Dinge begreifft / welche gantz ab inexpectato herauß kommen. Nur dieses erinnern wir / daß die Personen recht altväterisch und ungewöhnlich auffziehen müssen / wie etwan im Bäurischen Machiavello vormahls die Signorie von Querlequitsch gekleidet worden.

Personen.

1. Roland der Richter.
2. Storax der Landschöppe.
3. Cyriax ein Beysitzer.
4. Petronella seine Frau.
5. Urselchen die Tochter.
6. Lampert ein Beysitzer.
7. Blandina seine Frau.
8. Villenchen die Tochter.
9. Balduin } zwey Studenten.
10. Donat. }
11. Pomponius der Kirchschreiber.
12. Hahnefuß } zwey Feuermeuer-
13. Ziegenbein } kehrer.
14. Etliche Beysitzer die nichts zu reden haben.

Erster Handlung

Erster Aufftritt.

Cyriax.
Petronella

Cyriax.

Ich werde wohl ein Wort reden dürffen.

Petr. Und ich werde wohl mit meiner Nothdurfft auch einkommen dürffen.

Cyr. Ja ja Nothdurfft werdet ihr meinen. Ich dencke daß ich Herr im Hause bin.

Petr. Und ich dencke daß ich kein Narr im Hause bin.

Cyr. Ein Vater weiß über seine Kinder zu befehlen.

Petr. Die Mutter weiß am besten / was

was sie mit ihren Kindern ausgestanden hat.

Cyr. So weit wollen wir ietzo nicht kommen: Das sag ich/ unsere Tochter soll noch keinen Mann nehmen.

Petr. Ich bin Mutter/die Tochter ist mein.

Cyr. Was spricht aber der Vater darzu?

Petr. Ihr Leute denckt nur/ was mir vor ein Hauß-Creutz gleich den ietzigen Abend über den Hals kömmt! Ich dachte mein Mann wäre noch so gut: Ich hatte ihm lassen ein Gerichte Pülze machen/ ja mein Siele/ich hatte sie die gantze Nacht im Backofen stehen/ daß sie recht ausschwitzen solten. Ich hatte auch anderthalb Schock Wasser-Nüsse so hübsch im Wasser lassen aufquellen/ daß ich dachte/ der Narr würde mir heute keinen bösen Abend machen. Nun/ stehet irgend ein böses Zeichen im Calender/ daß er meines Mägdels halber Händel anfängt. Denn da giebt sich ein Freyer an/ und das lose Ding war schon vor anderthalb Jahren reverenter 14. Jahr alt: Ich dächte wer so ein Misthäuffel

vor

vor der Thür hätte/der möchte den Leuten noch Geld zugeben / daß er mit Ehren weggeschaffet werde. Je nu/ich will doch sehen/ was draus wird. Ich dencke doch immer eine Mutter hat über die Tochter mehr zu befehlen.

Cyr. Krieg ich keine Antwort?

Petr. Was wollen wir einander viel antworten? Das Mägdel hat heute einen Freyer / Morgen ist sie eine Braut: Die Mutter spricht ja: Der Vater giebt Gel / ami holla.

Cyr. Ist das nicht ein Hertzeleid/ daß wir solchen Narren so bald ins Unglücke stürtzen! Das unschuldige Kind weiß nicht einmahl wo Matz Pfeffer-Kuchen holt/ und soll eine Hauß-Wirthin bedeuten.

Petr. Je ne potz Dreck / wenn sie nun keinen Pfeffer-Kuchen hätte / wüste sie doch wol / wie man einen Hirse-Pappe kochen solte. Das sag ich/wer meine Tochter nicht vor voll ansiehet / der tadelt mich / als wann ich sie nicht recht erzogen hätte.

Cyr. So so Jungefrau / wollen wir mit einan-

einander dahin? Last doch die Tochter herkommen / ich will sehen / ob sie ein Höltzgen ist / da man noch vor Weynachten eine Hauß-Mutter draus schnützen kan.

Petr. Ich dächte / mein Wort solte so viel gelten / daß man der Narren-Possen nicht bedürffte. Doch meines guten Gewissens wegen mag es immer geschehen. Urselchen komm doch raus.

Erster Handlung Anderer Aufftritt.

Cyriax.
Petronella
Urselchen.

Urs. Liebe Frau Mutter / was will sie?

Petr. Denckt doch ihr Leute / wie schöne kan mein Mägdel reden / und mein alter Narr wolte sie lieber an ihrem Glücke verhindern.

Urs. Liebe Frau Mutter / was soll ich?

Petr. Das lose Kind muß zum drittenmahl fragen / es steht ihr gar zu fein an.

Urs.

Urs. Liebe Frau Mutter hat sie mich nicht gerufft?

Petr. Ich habe dich wohl gerufft: Du solst zum Herr Vater kommen:

Urs. Lieber Herr Vater/was soll ich?

Cyr. Frage die Mutter / die mag dirs sagen:

Urs. Ach lieber Herr Vater sagt mirs nur selber.

Cyr. Ists wahr / daß du noch vor Weynachten einen Mann haben wilst?

Urs. Mein lieber Herr Vater / wer hat das gesagt?

Cyr. Dein Gewissen wird dirs sagen/und deine Mutter hat mirs gesagt.

Urs. Hertzliebster Herr Vater/ ich dencke Vater und Mutter stehen im vierdten Gebothe beysammen; Wenn die Frau Mutter ja spricht / so wird der Herr Vater nicht zuwieder seyn.

Petr. Ach wo die Worte das steinerne Hertze nicht erweichen/ so weiß ich kein Mittel. Ach hertzer Mann ists nicht genung / daß uns die Leute des schönen Kindes wegen nicht viel guts gönnen / wolt ihr uns beyde selber kräncken.

Cyr.

Cyr. Ich gönne dem Kinde was guts: Sie soll noch 8. Jahr bey mir bleiben.

Petr. Was sie in acht Jahren lernen kan/ das hat sie bey mir schon begriffen; Und ihr denckt gewiß / in 8. Jahren werden wir auch ein paar Kerlen vor uns haben/da wir auslesen können.

Cyr. Sie muß auch wohl vor zum Verstande kommen.

Petr. Und ich lasse mein Kind keinen unverständigen Narren vergleichen.

Cyr. So höre doch Urselchen/kanst du einen Meel-Sack machen? Wie viel hat er Zippel.

Petr. Das wird sie wohl wissen / daß ein Meel-Sack drey Zippel hat.

Urs. Ja ja der Meel-Sack hat drey Zippel.

Cyr. Das gilt nicht: Die Tochter muß antworten. Sage du mir / wie viel Zippel hat ein Lauge-Sack?

Petr. Je nu der hat einen Zippel / und in der mitten.

Urs. Der Lauge-Sack hat einen Zippel / und in der mitten.

Cyr. Ey du Schnäpperchen hätte dirs die Mut-

Mutter nicht vor gepfiffen / einen Quarck würdest du wissen. Höre sage mir / wie viel brauchen wir Stiche zu einem Mannes Hembde?

Urs. Lieber Herr Vater / ich brauche keinen.

Cyr. Das Hembde wird wohl von sich selber nicht fertig.

Urs. Wenn es aber fertig ist / daß es numehro ein rechtschaffenes Mannes Hembde heissen kan / so sind die Stiche nicht mehr von nöthen.

Cyr. Wenn ich aber die Leinwand zugeschnitten habe / wie viel braucheſt du Stiche / biß ein Mannes Hembde fertig wird?

Urs. Ich brauche wieder keinen.

Cyr. Wie kommen denn die Stücke zusammen?

Urs Ich habe ein Böhmisch Mägdel / dem gebe ich sechs Gröschel / die bringt mir alles gar hübsch zusammen / und ich kan die Zeit in der Haußhaltung besser anwenden.

Ptr. Ach hertzer Mann / das Mägdel ist

euch

euch viel zu klug: Wir mögen sie mit Ehren vom Halse schaffen.

Cyr. Verstört mich nicht. Was wilst du bedencken wenn du ein Bier zu brauen hast?

Urs. Die Mältzer und die Brauer wissen was sie thun sollen: Wenn das geschehen ist/so kühlen wir aus/wir setzen zusammen/darnach lassen wir fassen.

Cyr. Aber wenn muß dieses geschehen?

Urs. Hertzlieber Vater/wenns Zeit ist.

Cyr Weist du aber wenns Zeit ist?

Petr. Ey was wollen wir fragen/obs Zeit ist? Wäre es mit dem Mägdel nicht Zeit/so käme kein Freyer. Komm Urselchen/wir wollen an die Thüre treten/der Vater mag in der Stube brummen wie er will: Wenn der Freyer vorbey gehet/so wissen wir auch/was wir reden wollen.

Cyr. Ich biethe euch beyden Trotz/daß ihr mir an die Klincke greiffet.

Petr. Sieh da mein tausend Schatz/hast du auch geredt? Das wäre mein erstesmahl/daß ich mir liesse Trotz biethen.

Cyr.

Cyr. Ich wills haben/ bleibt da.

Petr. Mir ist immer gar anders ums Hertze.

Cyr. Laß dir eine Sache nicht zweymahl befehlen.

(Er ficht ihr vor den Augen.)

Petr. Urselchen schlug mich der Vater?

Urs. Hertzliebe Frau Mutter/ ich wuschte gleich die Augen / ich habe es nicht gesehen.

Petr. Höre du Schabe-Hals / hast du mich geschlagen?

Cyr. Ich habe dich nicht geschlagen: Aber das will ich haben / du solst mir in der Stube bleiben.

(Er ficht wieder.)

Petr. Uber dem Gefechte möchte ich eine Ohrfeige nach der andern kriegen: Mein liebes Urselchen / ärgere dich nicht: Was ich thue das muß ich thun.

(Sie kriegt ihn von hinten zu / und wird des Mannes mächtig. Die Tochter fängt jämmerlich an zu schreyen.)

Erster

Erster Handlung
Dritter Aufftritt.

Cyriax.
Petronella
Urselchen.
Storax.

Stor. Ich gehe gleich vor dem Hause vorbey: Die Christliche Liebe zwinget mich/ daß ich darnach sehen muß/ warum die Leute so ein lästerlich Geschrey anfangen.

Cyr. Laß mich gehn du Hure!

Petr. Laß mich gehn du Schelme!

Stor. Ey ey Herr College, Herr Amts-Bruder/ das gibt schlechten Respect. Ich befehle euch im Nahmen eurer gebietenden Obrigkeit/ daß ihr gleich von einander gehet.

Cyr. O ich will der Obrigkeit gerne gehorsam seyn: Helfft mir nur von dem bösen Volant.

Stor. Fr. Gevatter/ Frau Nachbarin/ so höre ich/ woran es ligt: Halt Friede/

sonst muß ich nocheinmahl von der gebietenden Obrigkeit schwatzen.

Petr. Des Worts halben will ich was thun. Aber seyd ihr gut davor / daß ich zufrieden bleibe?

(Sie springt zurücke.)

Cyr. Ja du solst zufrieden bleiben / wenn ich dir alle Rieben im Leibe werde zerknirschet haben?

Stor. Das muß nicht seyn / sonst komme ich mit einer schweren Hand darzwischen;

Cyr. Herr College, das werdet ihr nicht thun / daß sich ein rechtschaffener Mann soll schimpffen lassen. Denckt doch / wenn eure Frau so eine Comœdie mit euch spielen wolte!

Petr. Ey die Frau Gevatterin gibt dem Herren nicht so viel Anlaß darzu.

Stor. Worinne bestehet dann eure Zänckerey?

Petr. Mein Mägdel ist nun anderthalb Jahr über 14. und hat einen Freyer. Doch dem Raben Vater zu gefalle soll sie noch 10. Jahr warten.

Sto

Stor. Herr College, Herr Gevatter / ist das geschehen?

Cyr. Warum hat mir die Frau nicht gute Worte gegeben. Ich hätte doch wohl gewust was ich hätte sprechen sollen.

Stor. Ihr thumpen Leute/ müst ihr denn flugs zuschlagen?

Petr. Was kan ich davor / daß mir der böse Volant ins Gesichte fuhr?

Cyr. Ja ich möchte sprechen / was kan ich davor/ daß mich die böse Wasser Nixe beym Genicke kriegte?

Stor. Ihr guten Leute/ stehen die Sachen so? Das kan leichte vertragen werden. Bedencket euer liebes Kind. Wenn ihr euch der Hochzeit wegen schlagen wollet / so kriegt die Braut bey meiner armen Treu auch Schläge.

Cyr. So sehr wolte ich mein Kind wol auch nicht verwahrlosen.

Petr. Ja freylich wissen wir nun/ über wen wir seufftzen wollen.

Stor. Nu nu / wir dürffen noch an kein Seufftzen gedencken. Zeit hat Ehre: Wenn alles vergeben und vergessen

wird / so wollen wir hoffen / daß dem Kinde nichts wiederfahren soll. Last den Freyer immer in GOttes Nahmen kommen / und was ihr einander gethan habt / das mag vexierevey gewesen seyn.

Petr. Ich bins zu frieden / wir haben uns mit einander vexieret.

Cyr. Ich wäre es auch zu frieden. Nur mein Kopff will nicht ja darzu sprechen.

Stor. Thuts nur dem lieben Kinde zu gefallen. Der Herr College dort drüben hat auch bey seiner Tochter Freyers-Sorgen: Sprecht ihm mit einander zu / wer weiß was ihr vor gute Gedancken werdet zu wege bringen.

Cyr. Was thut ein Vater nicht seines Kindes wegen! Doch Herr College, Herr Amts-Bruder / er wird anderswo von der Vexierevey nicht viel reden.

Stor. Es ist so viel / als wenn ich was auff unserm Rath-Hause gesehen oder gehöret hätte.

Cyr. Nun Urselchen / gehe doch rüber und grüsse den Herrn / wenn es ihm gelegen ist / so wollen wir zu ihm kommen.

Petr.

Petr. Halt halt ich will dir auch was sagen / wie du zur Frau Gevatter sprechen solst.

[Sie gehet mit Urselchen ab]

Cyr. Herr College, Herr Gevatter/das mahl thue ichs ihm zu gefallen.

Stor. Und ich habe euch das zu gefallen gethan. Was hin ist / das ist hin. Wer weiß was vor ein schöner Soñenschein auf das Ungewitter folgen wird.

Cyr. Nun ich muß den Trost annehmen: GOtt gebe allen meinen Tröstern einen frölichen Sonnenschein.

Erster Handlung

Vierdter Aufftritt.

Lampert,
Blandina,
Villenchen;

Lamp. Ja ja die Sache muß im Anfange wohl bedacht werden.

Blan. Es ist wahr / mit dem Freyen ist zu langer Kauff. Es heist darnach/hast du mich genoñen/so mustu mich behalten.

Lamp. Dencke mein liebes Villenchen wir haben wol gute Mittel / daß wir deinen Mann ernehren können : Aber wenn er ein Wüterich wäre und schlüge dir einen Arm oder gar das Nasen-Bein entzwey / was würde das vor ein Hertzeleid seyn?

Vill. Mein lieber Herr Vater / darff es doch nicht seyn / ich will ihn nicht haben.

Bland. Aber sieh / vergangene Bartholme wirst du 16. Jahr / in 100. Jahren bist du 116.

Vil. So will ich ja sprechen und will ihn nehmen.

Lamp. Denckt / wenn der Freyer vor der Hochzeit ein hitzig Fieber kriegte und stürbe / wenn wir das Vieh und alles geschlachtet hätten / was würde das vor ein Schade seyn / und wie würden sich unsere Wiedersacher damit kützeln.

Vill. Ehe ich das erfahren soll / so will ich meine Jungferschafft mit ins Grab nehmen.

Bland. Aber wenn du auch als ein ehrlich Mensch mit darffst zur Lache gehen / so wird dirs auch sanffte thun.

Vill

Vill. Meint die Frau Mutter / daß mirs sanffte thut / so bin ich auch zu frieden.

Lamp. Man hat Exempel / daß junge Leute sind in die Wochen kommen / und die Kinder sind aus der Bade Mulde zu tode gefallen.

Vill. Ach ich armes Kind dahin will ich nicht.

Bland. Meine Tochter ist mir nicht aus der Bade Mulde gefallen: Es ist doch hübsch / wenn wir ein Spiel-Vögelchen zum Groß-Vater schicken.

ill. Wenn es hübsch ist / so will ich gerne gehorsam seyn.

Erster Handlung
Fünffter Aufftritt.

Lampert.
Blandina.
Villenchen.
Urselchen.

Ich bin fein grob / und gehe gleich zu. Einen freundlichen guten Tag.

nd. Grossen Danck Jungfer Urselchen. Das ist ein seltzamer Gast.

Urs. Ich darff nicht eher kommen / als biß ich von der lieben Frau Mutter geschicket werde. Ich soll auch von dem Herrn Vater und von der Fr. Mutter einen freundl. Gruß bringen/und wo sie keine Ungelegenheit verursachen / so wollen sie gerne auf ein Wort einsprechen.

Bland. Die Gäste sollen uns von Hertzen lieb seyn: Es ist nur Schade / daß wir die beste Ehre werden müssen schuldig bleiben.

Urs. Die Ehre wird deß Herrn Vaters und der Frau Mutter seyn.

Bland. Doch wie stehts / soll man bald Glück wünschen.

Urs. Worzu soll ich mir Glück wünschen lassen?

Bland. Zu was/als zu einem Freyer? mich deucht immer sie wird nun bald 15. Jahr seyn.

Urs. Sie möchte immer sprechen 16. aber mit so einem armen Kinde ist es noch wohl Zeit.

Bland. Ey sie wird ja nicht unter die armen Kinder gehören.

Urs.

Urs. Je nu/es möchte ja wol einer ein stücke Brod bey mir kriegen: Aber wem es an Schönheit und sonst an Glücke fehlt/ der ist arm genung.

Bland. Höre höre Villenchen, das war ein Spitz-Gröschel vor dich.

Erster Handlung

Sechster Aufftritt.

Cyriax.
Petronella.
Lampert.
Blandina.
Villenchen.
Urselchen.

etr. Nun du loses Mägdgen/du brlngest uns keine Antwort. Wir gehen gleich zu/und wissen nicht/ ob wir komen sollen

and. Ach sie sind uns gar angenehm. (Hier empfangen sie einander und schnattern vielerley zusamen. Es ist mir von Hertzen lieb/sie verzeihen uns/ es ist nicht daran zu gedencken/ solche selame Gäste muß man in Ehren halen.)

Lamp. Nun sie seyn gebeten und setzen sich. Herr College, Herr Amts-Bruder/ er mache den Anfang.

Cyr. Ich bin nicht herkommen Ungelegenheit zu machen / aber die Frau Gevatter muß sich zuvor setzen.

Bland. Ja/ja/ich will mich zur Fr. Gevatter setzen/daß der Streit ein Ende hat. In meinem Hause heist es: Schlecht und recht behüte mich.

(Sie setzen sich/die Männer/die Weiber/die Jungfern zusammen.)

Lamp. Nun Herr College, was haben wir sonst guts neues?

Cyr. Ich weiß nicht viel sonderlichs. Doch in einer Sache bedürffte ich einen guten Rath. Mein Mägdel hat einen Freyer/ und die Leute wollen mich immer bereden / als wenn es Gottes Wille wäre.

Bland. Herr Gevatter / er nahm mir das Wort aus dem Maule. Mein Mägdel hat auch ein solches Glücke: Der liebe Herr macht mir nur gar zu viel Bedencken.

Petr. O nein Gott Lob und Danck / mein Herr läst sich gar hübsch weisen. Denn

was

was erhält man an solcher Waare? Wenn eine Frau bey guter Zeit Groß-Mutter heissen kan / so ist die Herrlichkeit auch nicht zu verachten.

Lamp. Ich sehe wohl / daß ich überstimet bin: Wenn es seyn soll / so will ich nur selber Glück darzu wünschen.

Cyr. Aber wir reden von einer Sache / die vielleicht auf der andern Seite noch nicht richtig ist.

Bland. Ach hätte ich sonst was so gewiß. Wenn sich ein paar Kerlen so hübsch in die Nahrung einsetzen / so darff ihnen leichte gepfiffen werden. Doch Villenchen sieh darnach / wer klopfft.

Vill. Ich will sehen liebe Fr. Mutter:

[Sie geht und kömt bald wieder]

Bland, Villenchen wie wird dir.

Vill. Ach Hertze Frau Mutter / wie bin ich erschrocken.

Bland. Potz tausend / das muß ein erschrecklich Ding gewesen seyn / wer ist denn da?

Vil. Ach ich kans nicht sagē / ich schäme mich.

Bland. Was wirds denn seyn / du wirst dich wol vor uns nicht schämen.

Vill. Ach die Herren sind draussen.

Bland. Hui gewiß der Herr Richter und der Kirch-Schreiber.

Vill. Ach nein die Herren / ich darff es nicht sagen.

Bland. Je nu ich muß doch selber sehen.

(Geht hinaus.)

Erster Handlung
Siebender Aufftrit.

Die Vorigen.
Balduin.
Donat.

Bland. Die Herren seyn gebeten / und spatzieren herein.

Bald. Ich weiß nicht ob wir die Künheit entschuldigen werden.

Don. Und wir sollen sie gewiß in einem angenehmen Discourse verstören.

Bland. Sie sollen Zeuge seyn / daß sie gerne gesehen werden. (Sie stehen allerseits auff und fangen wieder mit einander an zu schnattern.)

Lamp. Nun die Herren wollen so gütig seyn

eyn und sich niedersetzen. Sie kommen
u geringen Leuten/die solchen Personen
icht auffwarten können.
d. Wir haben keine Auffwartung ver-
ienet. Die Reihe wird an uns kom-
en / daß wir uns zur Auffwartung
fferiren.
n. Und wenn sie was befehlen wollen/
werden wir uns zur Auffwartung
esto glücklicher befinden.
np. Die Herren seyn gebeten und se-
en sich.
l. Weil es der erste Befehl ist/ so wol-
n wir gehorsam seyn.
. Sonsten wolten wir gerne stehen/
d sie an ihrem lieben Orte sitzen lassen.

[Sie setzen sich.]

np. Doch was haben sie bey uns vor-
bringen.
. Wir suchen in dem geliebten Hause
hts mehr als Bekandschafft.
. Und weñ wir eines sichern Eintrits
würdiget werden / so wollen wir uns
er trefflichen Glückseligkeit rühmen.
p. Er verzeihe mir / daß ich so kühne
/ was sind die Herren vor Leute?

Bald. Wir sind rechtschaffene Leute von Fortun.

Lamp. Fortun, fortun, das muß eine unbekandte Stadt seyn / unsre Fuhrleute kommen wohl nicht drauff zu.

Don. Der Ort ist nahe und weit von hier / nachdem die Gelegenheit zu reisen ist.

Lamp. Aber was haben sie gelernet?

Bald. Wir sind Studenten / und hoffen mit unsern Büchern in der Welt fort zu kommen.

Don. Wenn wir so reden dürffen / so gehören wir in das gelehrte Handwerck.

Lamp. So werdet ihr die Bücher wohl alle gelesen haben.

Bald. Ja wir haben es an unserm Fleisse nicht mangeln lassen.

Cyr. Ich habe daheime ein groß Buch / der Pfarr heist es immer Münsteri Cosmographie. Haben sie das auch gelesen.

Bald. Das Buch ist uns nicht unbekandt.

Lamp. Und ich habe die Reisebeschreibung der Kinder Israel mit höltzernen Kupffer-Stichen: Sind sie auch so weit kommen?

Don.

Don. Ach ja wir wissen von diesem Buche auch zu reden.

Cyr. Habt ihr auch meine Postille gelesen / der Titul ist ausgerissen / ich weiß selber nicht / wer sie gemacht hat.

Bald. Wenn ich sie nur sehen solte / so wolte ich bald einen Autor darzu machen.

Lamp. Haben sie auch meine Ungarische Cronicke gelesen von dem grossen Helden Scanderbeg.

Don. Das sind bey uns geringe Bücher wer heute zu Tage ein Gelehrter seyn will / der muß Bücher lesen / da eins 100. Thaler kostet.

Cyr. Ey ey das müssen Köpffe seyn / da so viel nein gehet. Doch wo sie sonst theure Bücher verlangen / ich weiß eine Pfarr Wittibe / sie wird nicht erschrecken / wo sie vor ein Buch 100. Thaler kriegt.

Don. Ach die Bücher sind uns nichts nütze.

Lamp. Sie werden wohl so eines Magisters Bücher nicht tadeln.

Bald. Der seelige Herr Magister hat alles

raus gelesen / es stehet nichts mehr drinne.

Cyr. So wird die gute Frau mit ihren Büchern wohl sitzen bleiben. Aber können sie auch predigen?

Don. Wir woltens wohl thun aber es möchte dem Herrn Pfarren nicht gefallen.

Lamp. Haben sie auch in Büchern gelesen/ wie man die Leute curiret?

Bald. Das Predigen und das curiren kömmt uns nicht zu/wir sind Politici.

Cyr. Politerci, was sind das vor Leute? Herr College, Herr Gevatter / das Handwerck ist wohl was neues!

Lamp. Sie sprechen immer die Nürnberger machen allemahl was neues ums Geld. Ich dencke es hat so ein Kerle einmahl nicht viel zu thun gehabt / so hat er vor die lange Weile ein neues Handwerck gemacht.

Cyr. Das Pfarr-Handwerck und das Doctor-Handwerck das weiß ich wol aber was Politerci werden nütze seyn / das weiß ich nicht.

Lamp. Nun wir müssen fragen. Was

seyn

eyn denn die Politerci vor Dinger?
n. Man pflegt sie sonst Juristen zu
nennen. (cher.
r. Curisten, das klingt noch schreckli-
d. Juristen sind Leute / welche die
Welt regieren; Haben sie niemahls
einen Advocaten gebraucht? In sol-
cher Gelegenheit stehen wir ihnen auch
u Dienste.
mp. So werden sie auch fein viel La-
einisch können.
. Und sie werden ihr Lateinisch auch
ein theuer geben. Neulich musten
vir in einer Supplicace ein jedweder
Wort vor 4. Groschen bezahlen.
n. [zeucht Petronelle auf die Sei-
e] Frau Gevatter unsere Männer
ertieffen sich in der Schrifft / daß sie
n die Kinder und an ihre Hochzeit mit
einem Worte gedencken.
r. Die Weile ist mir schon so lang / ich
öchte sie 24. fächtig zusamen nehmen.
n. Ich dencke die jungen Stutzer sind
wohl der Jungfern wegen herkom-
nen: Bey den alten Narren kriegen
e schlechten Trost.

Petr.

Petr. Wenn wir wollen / müssen sie das Plappern wohl unterwegens lassen.

Bland. Ich weiß wohl was ich machen will. Ach hertzer Herr/der Herr Gevatter hat wohl unsere neue Stube noch nicht gesehen/wir wollen doch hingehen und wollen sie ihm weisen.

Lamp. Ich weiß nicht ob er Lust darzu hat.

Cyr. Es soll mir lieb seyn.

Bland. Wir schaffen kaum die jungen Leute vom Halse / daß wir hübsch mit einander im Vertrauen reden können. Nun ihr Kinder macht euch fein bekand mit einander. Wenn ihr ausgeredt hab/so werdet ihrs wohl sagen. (Sie gehen ab. Donat geht mit Urselchen auch ab.)

Erster Handlung

Achter Aufftrit.

Balduin.
Villenchen.

Bald. Mein schönstes Villenchen, die Frau

Frau Mutter hat uns die Freyheit gegeben / daß wir einander mit angenehmen Discursen auffhalten sollen.

ill. Es beliebt dem Herrn nur so zu reden.

ald. Ich bekenne zwar meine Unwürdigkeit / daß ich viel zu wenig bin / einer so galanten Person auffzuwarten. Doch sie wird meinen demüthigen Gehorsam und absonderlich die unermäßliche Affection meines getreuen Hertzens anstatt einer vollkommenen Tugend gelten lassen.

ill. Ich weiß nicht.

ald. Mein schönstes Villenchen will sie mir keinen Befehl geben / ob ich künfftiger Zeit in ihrer Vergnügung leben soll? Denn ihr wunderfüsser Nahme ist mir allbereit so tieff in mein Hertze gepräget / daß ich eher sterben als derselben vergessen will.

ll. Es kan wol seyn.

ld. Schönstes Villenchen sie betrübet mich / daß sie mich mit keiner Antwort vergnügen will. Der Himmel hat sie doch darzu auserseh̃en / daß sie einen

nen Menschen einmahl so glückseelig machen. Will sie mir nun die Ehre gönnen / daß ich in dem Buche der Glückseligkeit so eine vornehme Stelle bekommen soll / so will ich mich auch wohl gar mit meinem Blute verschreiben daß ich die unschätzbare Wohlthaten mit einem immerwährenden und und unsterblichen Gehorsam danckbarlich zu erwiedern werde beflissen seyn.

Vill. Ja ja es ist gar fein.

Bald. Was hat doch die gütige Natur vor wunderbahre Schönheit in ihre Hände gepflantzet! Soll mein geringer Mund so würdig seyn / durch ein Kuß den unvergleichlichen Balsam Geruch davon zu genieſſen?

Vill. Ey nicht doch.

Bald. Will sie mich der Annehmlichkeit berauben / ohne die mein Hertze sterben muß? Was will sie sprechen / wenn ich mich erst über ihre wunder schöne Augen verwundern werde? Oder wenn ich den Honig-Thau von ihren Purpurfarbenen Lippen auff zu lösen bitten werde? Ach das ist die Pforte dadurch

urch meine Seele zu der ihrigen spa-
iren will. Wertheſtes Villenchen
ill ſie meiner armen Seele den Paß
icht eröffnen?

l. Fürwahr ich ſchrey.

Erſter Handlung
Neundter Aufftrit.

Balduin.
Villenchen.
Donat.
Urſelchen.

n. Wie ſtehts Monſieur mon Fre-
e? Wo er an ſeinen Orte ſo glücklich
ſt als ich an meinem / ſo werde ich ihm
gratuliren müſſen.

ld. (Zeucht ihn auff die Seite.)
Ich kan mich in die Courteſie nicht
finden. Ich habe mein gantz Com-
plimentir-Buch ausgebetet/ietzo wer-
de ich gleich auff die Formul kommen /
da wolte ich ihr mein Meſſer geben /
und wolte ſie bitten / ſie möchte mich
entweder lieb haben/oder ſolte mich er-
ſtechen / daß ich der Marter loß käme.

Don

Don. Ha ha Bruder / das sind Complimenten vor Stats-Damen / die Vexirerey verstehen: Solche Mägdgen muß man gar auff andern Stangen reiten: Sie verstehen die Worte nicht: Mann muß solche Sachen reden / davon sie einen Verstand haben. Bruder komm und rede nur von Bier-Vierteln / von Käsen / von Küchen / und andern Haußhaltungs Sachen / sie werden uns der Mühe gerne überheben / und werden das Wort alleine behalten.

Bald. Aber damit machen wir sie nicht verliebt.

Don. Doch machen wir sie vertraulich / daß sie an uns gewohnen / darnach giebt ein Wort das ander / ich hätte bald gesagt / darnach giebt ein Mäulchen das ander.

Bald. Ich hätte meine Liebe so weit nicht gesucht: Aber wem zu gefallen hab ich mein Complimentier-Buch auswendig gelernet.

Don. Es wird uns wohl nütze werden. Monsieur mon Frere komme nur

und

und lasse sich die Probe weisen / was
ein Mägdgen soll vor ein Maul krie-
gen. Wie stehts ihr Gold-Mägd-
gen? In dem Hause gefälts uns treff-
lich wohl. Schade / daß sie nicht Bier
schencken / wir blieben da / und wenn die
Person 9 Käyser-Groschen versauffen
solte.

C. Ja / ja / die Herren seyn immer frey-
gebig / wenn wir kein Bier im Keller
haben. Darnach wenn die Töpffe
auff der Gasse hengen / so lassen sie uns
das Bier gar fein sauer werden.

n. Sie müssen so lange in Gedult ste-
hen / biß wirs in der That erweisen kön-
nen. Aber wie stehts Jungfer Villen-
chen? Scheint es doch / als wenn sie
die Viertel im Hause waschen liessen.

l. Ja es soll bald so seyn. Wir ha-
ben sonst gar eine feine Frau: Sie ist
Leder-Matzens Schwester. Aber sie
hat ietzund auff eine Kirmes zu kochen /
so haben wir die Sand-Anne / das
heßliche Raben-Aß holen lassen.

C. O das heßliche Raben-Aß die
Sand

Sand-Anne dürffte meiner Frau Mutter nicht über die Schwelle schreiten.

Vill. Je sie hat ja sonst drüben auch gewaschen.

Urs. Ja sie hat gewaschen: Sie hat uns aber einen Possen gethan/ der nicht gar zu hübsch ist.

Vill. Nu garstig genung ist sie: Wo sie auch leichtfertig darzu ist/ so wird sie es vollends verschütten.

Urs. Dencke doch/ das Rabenaß stund in der Bütte/ und solte Treber raffen/ so ließ sie die Frau Mutter ruffen/ und brachte eine todte Katze hervor/ die war ersoffen: Und fürwahr sie mochte so viel Bier in Rantzen gesoffen haben/ daß sie aussahe wie ein mässig Kalb.

Vill. Die Frau Muter wird auch fein erschrocken seyn.

Urs. Wenn das Ding unter die Leute kommen wäre/ wir hätten keinen Tropffen Bier verthan. Und was hatte das Rabenaß davon/ daß sie so ein Gedräsche davon machte? hätte sie die Katze in einen Hader gewickelt/ und

weg

eggeworffen. Die Frau Mutter
ab ihr einen Orts-Thaler/daß sie das
Maul hielt: Aber sie dachte: Du gro-
Keule komm mir nicht noch einmahl.

Ich fund neulich eine Kröte auf dem
Spund-Loche sitzen: Ich gab ihr ei-
n Träff/ daß sie genung hatte/ und
e Frau Mutter soll selber noch das
ste Wort davon erfahren.

Bey der Frau Muhme brauchen sie
e Mause Micheln Springe Mer-
ns Schwester/ das ist eine hübsche
rau. Sie kan alles so fein anstellen/
enn die Frau Mutter Bier unter das
rincken legt/ so beredet sie den Herrn
ugs/es ist süsse Langvel.

Und solchen Weibern kan man dar-
ch wohl was zu einer halben Schür-
e spendiren/oder man kan ihr ein klein
Brodtel backen lassen.

l. (adSpect.) Ich sehe doch wohl/daß
e Kunst angehet. Meine Liebste ler-
t hübsch reden. Ich muß sehen/ob sie
it mir den Discours continuirē wird.
Jungfer Villenchen ist das nicht des

Herrn Vaters Garten drauſſen auff der Pumpel Gaſſe.

Vill. Ja wir haben einen ſchlechten Garten drauſſen. Es iſt nicht viel davon zu gedencken.

Bald. Dem äuſſerlichen Anſehen nach darff niemand den Garten verachten.

Vill. O es seyn Leute genung / die ihn verachtet habē. Plautze Nickels Frau hatte vergangen ein breit Maul gehabt: Aber die Frau Mutter hat ſie bezahlet / ſie wird nicht wieder kommen.

Bald. So gehets in der Welt / wer ein bißgen Brod mehr hat als der andere / dem wirds nicht gegönnet.

Vill. Ja ja es glaubts kein Menſch / was man bey ſeinem Reichthume vor Angſt und Noth ausſtehen muß.

Bald. Ich halte aber / wenn der Zins ausgezahlet wird / ſo können ſie alles in Beutel ſtecken.

Vill. O die Zeiten ſeyn ietzund gar zu ſchwehr. Die ſeel. Frau Mutter hat einmahl 40. Reichs-Thaler rothe Rüben in einem Jahre daraus verkaufft / und einmahl hat ſie die Gur-

cken/

/ich weiß nicht / ob vor 8. Reichs-
ıler und 20. Groschen oder 20.
ichs-Thaler und 8. Groschen ver-
fft.
Und was aus der Erden wächst /
ist ein Segen Gottes.
Heuer wollen wir einen guten
ırckt mit den Kürbsen halten. Wir
en eine Türckische Birne / wie ein
n Viertel Faß.
Das wird sehr viel gelten müssen.
Die Frau Mutter macht nicht ger-
viel Theuerung. Sie verkauffte ge-
rn ein Viertel Rüben vor 2. Käyser-
roschen / und ich darff es nicht sagen
as sie vergangene Kirmes vor ein
pott Geld vor die Reibe-Käse ge-
mmen hat.
. Haben sie auch Käse zu verkauffen?
Ach ja wir haben noch 13. Kühe im
5talle: Wenn uns neulich nicht eine
estorben wäre/so hätten wir gleich 14.
l. Es ist mir leid vor das Unglücke.
. Sie war uns ein bißgen behext wor-
en. Wir wusten wohl/ wers gethan
atte/aber Gott Lob und Danck / daß

wir mit dem andern Viehe noch z
rechte kommen.

Bald. Sie werden aber viel dabey zu sor
gen haben.

Vill. Ach nein. Der liebe Gott hat un
eine Magd zugewiesen / die kans de
Kühen flugs ansehen / wenn sie kranc
seyn/und hat so viel gute Würtzelgen
daß wir das gute Mensch nicht m
Golde bezahlen können.

Bald. (ad Spect.) Ich mercke wohl/mei
ietziges Complimentir-Buch ist be
ser/als das erste. Das Mägdgen hä
te gerne mit mir geschwatzt/und sie w
ste nicht/ was ich mit meinen Compl
menten haben wolte. Denn ich we
die Stunde selber noch nicht / was
bedeuten.

Erster Handlung Zehender Aufftrit.

Die Vorigen.

Blandina.

Bland. Ihr Mägdel seyd ihr bald richt
Ihr solt flugs in die Stube komm
Was ihr da erfahren werdet /

ürfft ihr ietzo nicht wissen. Doch die Herren verzeihen meiner Grobheit / aß ich sie verstören muß.

l. Meine Frau hat in ihrem Hause zu efehlen.

n. Und durch die Ankunfft so einer lie- en Person können wir nicht verstöret erden.

d. Sie verzeihen nur den losen Kin- ern/ daß sie fort müssen. Was vor- het/das geschiehet vielleicht ihres be- ns wegen. Geht geht ihr Mägdel/ alten Herren sind auff guten Wege. So ihr zu langsam kommt / haben ir gedoppelte Mühe.

Villenchen und Urselchen ge- hen ab.]

d. Sie werden bey den groben Keu- gar lange Weile gehabt haben.

Der geliebtesten Frau Mutter be- t nur also zu scherzen.

Oder wir sollen so viel draus ver- en / daß die lieben Kinder bey uns ge Weile gehabt haben.

Nun nun/ wir wollen nicht gar zu f in die Schrifft mit einander

kommen. Ich dencke die Kinder werden mit einander so erzogen seyn / daß ein ehrlicher Mensch mit sie auskommen kan.

Bald. Ach ja die Aufferziehung ist Lobenswerth/und eine Hand/welche das meiste dabey gethan hat / muß man küssen.

Bland. Meine Hand hat nicht viel gethan. Doch der liebe Gott hat das Gedeyen gegeben.

Bald. Das Gedeyen ist ohne Zweiffel auf das andächtige Gebeth der Frau Mutter erfolget.

Bland. Ach ja ich bete gar fleissig/ der liebe Gott soll mir einen frommen Eydam bescheren.

Bald. Liebste Frau Mutter / wofern sie darum gebeten hat / so wird sie an meiner wenigen Person nicht betrogen seyn. Sie beliebe nur zu befehlen/worinn ich ihre Affection sonst verdienen kan: Ich will erweisen / daß ich allemahl den Titul eines gehorsamen Sohnes verdienen werde.

Bland. An unsern armen Orte wissen wir nicht/was befehlen ist.

Bald

Bald. Wir sind ehrliche Leute. Was das Hertze meinet / das muß die Zunge reden. Ich halte / so eine Wolthat verdienet wohl eine Auffwartung. So ein liebes Kind hätte ich in der gantzen Welt nicht gefunden / und so eine liebe Frau Mutter hätte mir das Glücke sonst nicht zugewiesen.

(Er umfasset sie.)

Bland. (Weinet) Ach so kan einer redlichen Mutter das Hertze genommen werden!

(Sie will sich die Augen wischen / und läst das Schnuptuch fallen: Balduin greifft darnach.)

Bland Ach nein / ach nein / ich lasse es nicht geschehen.

Bald. Es ist meine Schuldigkeit.

Bland. Ich kan mir das Schnup-Tuch schon selber auffheben.

Bald. Aber nun soll sie ein getreuer Sohn der Mühe überheben.

Bland. Ach er verzeihe mir doch / daß ichs geschehen lasse.

Bald. Die Ehre und der Danck ist meine / daß sie es hat geschehen lassen.

Bland. (ad Spect.) Ach ihr Leute / was vor feine Menschen hat uns der liebe Gott zugewiesen! Ja ja es thut einer Mutter sanffte/wenn sie von ihrem zukünfftigen Schwieger-Sohne so bedienet wird. Er solls auch wieder um mich zu geniessen haben. Mich deucht / wenn sie bald im Anfange so freundlich thun / so kan man sie hübsch nach der Hand ziehen/ daß sie nicht aus dem Geschirre schlagen.

Bald. Nun meine liebste Frau Mutter/ hat sie sonst was zu befehlen?

Bland. Weil er mich so beständig Frau Mutter heist / so verzeihe er mir doch/ daß ich spreche / Herr Sohn / ich hätte was zu gedencken.

Bald. Soll es etwan im Vertrauen geschehen?

Bland. Ach nein/es gehet den Herrn auch an. Sie haben sich alle beyde meiner Tochter und meiner Muhme wegen lassen anmelden. Nun hat es bey den alten Herren wol ein bißgen harte gehalten / aber wenn sie noch Lust haben / so können sie morgen auff das Rath-

Hauß

Hauß kommen / und um das Bürger-Recht anhalten: Damit sollen sie erkennen / was Mütterliche Liebe und Treue zu bedeuten hat.

Bald. Ich erkenne den gütigen Rath mit demüthigen Dancke.

Don. Und weil ich in dieser Recommendation mit eingeschlossen bin / so muß ich mit einer schuldigen Erkäntnüß zugleich erscheinen.

Bland. Die Herren wissen genung: Nun muß ich sehen / was die Männer machen. (Sie geht ab.)

Don. Die Sache läufft noch glücklich genung. Die Regel bleibt doch wahr. Wer die Tochter haben will / der halt es mit der Mutter.

Bald. Weil das Glücke nicht besser kommen will / so muß es gut seyn. Die Leute seyn vor uns zu simpel: Aber was wollen wir machen?

Don. Es ist besser in einem kleinen Städtgen fett gelebt / als in einer grossen Stadt hunger gelitten.

Bald. Wäre das liebe Hunger leyden nicht erdacht worden / die gute Frau

Blandina hätte die Worte nicht von mir kriegt.

Don. Was hilffts? Zufriedenheit und Gedult helffen uns aus vieler Ungelegenheit. Wir wollen sehen/ daß wir auff dem Rath-Hause morgen fortkommen.

Bald. Wo wir noch ein Examen aus Münsteri Cosmographie ausstehen sollen/ so wird uns das Bürger-Recht theuer ankommen.

Don. Zum wenigsten werden sie uns mit dem Lateinischen nicht verrathen / und und unsere Kunst wird in der Frau Mutter Sprache müssen gethan seyn.

(Sie gehn ab.)

Erster Handlung
Eilffter Aufftrit.

Pompónius.
Storax.

Pomp. Herr Gevatter / die Einfalt hätte ich euch nicht zugetraut.

Stor. Warum? Ich habe ein gut Werck gethan/

gethan / daß sich Ehe-Leute mit einander vergliechen haben.

Pomp. Ein schön gut Werck/darüber unsere Kindes Kinder noch werden zu seufftzen haben.

Stor. Ich wills nicht hoffen: Wo die 2. Freythen fortgehen / so kriegen wir zwey brave Kerlen in unsere Gemeine.

Pomp. Aber ich dencke / der zwey Kerlen halber werden wir unsere Gemeine nicht lassen zu Grunde gehen.

Stor. Herr Gevatter / ihr seyd in der Kirche und auff dem Rath-Hause bedient: Ihr müst freylich weiter sehen / als ein ander einfältiger Mann.

Pomp. Der Karren ist einmahl in Dreck geführet / nun wird mich mein sehen viel helffen. Ich dencke / es wird heissen: Da liegts / Mutter besehts.

Stor. Aus den Reden kan ich noch nicht klug werden.

Pomp. Was sollen uns die zwey Lese-Pengel/ die Pflastertreter/die Müssiggänger in der Gemeine ? Wenn wir die Leute bey uns von oben biß unten naus im Mörsel stampfften/so kriegten

wir nicht anderthalb Lateinische Wörter zusammen / und nun sollen wir zwey solche Bachanten auf einmahl annehmen. Die werden uns verrathen und verkauffen. Ob alles in Büchern stehet / was sie nach einander her plappern / das wissen wir nicht: Und was werden wir alten Teutschen vor ein Ansehen haben / wenn der Lateinische Dreck wird allenthalben oben an schwimmen.

Stor. Herr Gevatter / es ist wohl so eine Sache / wenn uns die lieben Eltern auch zu was gehalten hätten / daß wir mit dem Lateinischen um uns werffen könten / es wäre wohl besser.

Pomp. Ey unser Rath-Hauß ist nicht übern Hauffen gefallen / da so viel 100. Jahr kein Lateinisch. Wort drauff komen ist. Wir werden nun die Pumpsäckichten Handlänger nicht bedürffen.

Stor. Die Welt wird immer klüger. Herr Gevatter wist ihr wol / wie viel 4. Groschen-Stücke musten wir neulich dem frenden Herrn an Hals schmeissen / daß er uns ein bißgen Lateinisch mit in den Brieff setzte?

Pomp.

Pomp. Eine Schwalbe macht keinen Sommer Ich lasse die Noth in 10. Jahrē wiederkomen/so gebē wir noch einmahl die 4. Groschen-Stücke/damit holla.

Stor. Es wäre aber besser/wenn wir uns selber helffen könten.

Pomp. Daß mir nicht die Besserung nachläufft! Jetzo seyn wir alles in allen/ was wir sprechen/das muß gelten auff Erden/ und wer mit unserer Weißheit nicht zu frieden ist / der darff sein Unglück nicht wissen. Aber wenn doch die jungen Stutzergen was darzu reden dürfften / wir würden das breite Wort am längsten geführet haben.

Stor. Ach die Gelehrten seyn höffliche Leute / sie werden andere Leute nicht kräncken.

Pomp. Ja ja die schönen Teuffel seyn die ärgsten/ sie machen es fein freundlich; Aber ich bedancke mich davor. Bey mir wäre es kein Unterscheid / ob mich einer einen Berenheuter hiesse/ oder ob er mich ihr Gnaden titulirte, wenn ich einmahl wie das andere solte sein Narre seyn.

Stor. Wie könt ihr aber dem Lateinischen so feind seyn? Habt ihr doch einen Lateinischen Nahmen.

Pomp. Ich heisse Pomponius, das ist wahr; Aber ich will nicht hoffen / daß der Nahme Lateinisch ist. Ich dencke / wenn wirs aus der Grund-Sprache solten hersuchen / das Wurtzel-Wort würde gar anders raus kommen.

Stor. Unser Herr Pfarr spricht alle Wörter die auf ein us ausgehen / die seyn Lateinisch.

Pomp. Sein Wort in Ehren: So wird ein Ochsen-Fuß / ein Milch-Muß / eine Wasser-Nuß / eine Gelte voll Offen-Ruß / und ein Schlag-Fluß auch Lateinisch seyn.

Stor. Der Herr Pfarr mags verantworten. Aber was könten uns die Leute schaden? Dürffen wir sie doch nicht in Rath nehmen.

Pomp. Wenn sich die Kerlen mit den vornehmsten Familien beschwägern und befreunden / so muß wol Schande halben was gethan werden. Herr Gevatter denckt an mich / wo wir einen

Latei-

Lateinischen Lese-Pengel in der Gemeine lassen auffkommen / so werden wir nicht so gut seyn / daß uns die Hunde anseichen. Denn sie werden Briefe schreiben / wie sie wollen. Wenn wir was dazwischen reden / so geben sie den Quarck Lateinisch: Da sitzen wir hernach / als wäre uns in die Hände hoffiret.

Stor. Der Richter bleibet wohl Richter / und der Land-Schöpffe bleibet wohl Land-Schöpffe / und Herr Pomponius wird seinem Wurtzel-Worte nach auch wohl bleiben was er ist.

Pomp. Herr Gevatter / last euch das Wort entfahren seyn. Die Stunde will ich hingehen / und will über die Feinde des Vaterlandes seufftzen. Was gilts / ihr solts einmahl mit Schaden erfahren / was meine Seufftzer vor ein Gewichte haben. Und wenn ich einmahl werde gestorben seyn / so mag es gehen wie es will: Aber daß ich den Untergang bey lebendigem Leibe sehen soll / und daß der vornehmste Mann ohne einen kein besser Mitlei-

den

den mit dem Schaden Josephs hat/ darüber sollen noch unmündige Kinder weinen.

Stor. Ey ey Herr Gevatter ihr müst mir nicht so nahe ans Gewißen greiffen. Wo es wahr ist/ daß unsere Gemeine darüber soll zu Grunde gehen/ so will ich die lateinischen Limmel gar helffen zu tode schlagen.

Pomp. Ach wir haben so viel hand feste Kerlen in der Gemeine: Sie können einander in der Schencke so prave zu Dreschen. Ach wenn sich doch etliche so weit erbarmeten und den Landes verderben das Wambst ausklopffete. So viel als ich ein halb Ehrwürdiger Mañ macht habe Sünde zu vergeben/ so solte ihnen die Schlägerey verziehen und vergeben seyn.

Stor. Ich dächte darzu könten wir wol kommen. Doch morgen auf dem Rath-Hause werden wir das Maul müßen aufthun.

Pomp. Herr Gevatter/ ich sage nicht/ daß ihr meinet wegen was thun oder lassen sollet; Aber wenn sich die Leute mehr

einbil-

einbilden wollen/als wir/ so wären wir wol die ärgsten Hunds ꝛc. daß wir stille darzu schwiegen. Und denckt ihr denn/ daß sich die Causen Macher nicht in unsere Gelderchen theilen würden? Ich dencke immer Schmal-Hanß würde bey uns Küchen-Meister werden.

Stor. Itzund mercke ichs erst wo der Knoten steckt. Wir wollen sie nicht zum Bürger Rechte kommen lassen.

Pomp. Nu nu/ wir müßen es nicht zu mercklich machen: halt nur hübsch hinter dem Berge / wenn ich bey der Zusammenkunfft was vorschlage / so fallt mir nur bey / das übrige will ich machen.

Stor. Je nu Herr Gevatter/wenn ich nur so viel darbey zu thun habe/ daß ich mir den Kopff nicht weiter zerbrechen darff/ so mags seyn (geht ab)

Pomp. Nun die lateinischen Lumpenhunde sollen sagen / daß sie auch von den deutschen Micheln können betrogen werden [geht ab]

Ande-

Anderer Handlung

Erster Auftritt.

Cyriax.
Lampert,

Cyr. Herr Gevattter / wir werden wohl dem Herrn Richter ein Ehren-Wort anthun / ehe wir recht zusammen kommen.

Lamp. Können wir doch wohl. Aber es wird mit der Sache nicht viel zu bedeuten haben. Wir sind vornehme Leute. Wir haben unsere Kinder mit drinne stecken: Sie werden uns wegen des Bürger-Rechts keine Weitleufftigkeit machen.

Cyr. Man siehet / wie es gehet. Es ist wohl eher geschehen / daß ein Ampts-Bruder den andern gedruckt hat / und unser Herr Pomponius ist auch manchmal an manchem Orte zerrissen.

Lamp. O Herr Pomponius wirds gar gerne sehen / daß er einmahl iemanden in die Gemeinde kriegt / mit dem er kan Lateinisch reden.

Cyr.

Cyr. Ich möchte gerne wissen / wie er sich stellen wolte / wenn er Lateinisch redte.

Lamp. Zum wenigsten ist er doch der gelehrteste Mann in unserer Gemeine.

Cyr. So wird ers nicht leiden wollen / daß iemand über ihn kömmt. Doch potz tausend der Herr Richter hat sich schon in seiner Pracht und Herrligkeit hingesetzet.

Anderer Handlung

Anderer Aufftrit.

Roland.
Cyriax.
Lampert.

Rol. (Sitzet auff dem Stuhle.) Sind die Herren schon beysammen?

Cyr. Ihre Ehrenveste Herr Richter sie sind noch nicht beysammen. Wir kommen zuvor und wollen im Vertrauen was gedencken.

Rol. Ich will nicht hoffen / daß mich die Herren in Geheim zu was bereden wollen/oder daß sie mich gar mit einem Geschencke bestechen wollen. Wenn

jemand

jemand was vor zu bringen hat / der thue es im sitzenden Rathe.

Cyr. Unser Anbringen bestehet gar in einer ehrlichen Sache.

Rol. Wenn es ehrlich ist/so mögen es andere Leute auch hören. Mein Richterliches Ampt kan das nicht ertragen/daß ich mit andern Leutē unter dem Hütgen spiele.

Cyr. Ihr Ehrenveste vernehmen nur was vorgehet.

Rol. Mein Ampt erstrecket sich nicht weiter als auf den Richter Stul. Wenn die Herren alle beysammen seyn/so will ich schon wissen/ was ich vor ein Loch in meinen Ohren soll offen lassen. Itzo dächten die andern doch/mir wäre was spendiret worden/und in der That wäre mir nichts in die Küche/in den Keller und in Beutel kommen.

Cyr. Wenn es daran fehlen solte/so würde bey uns schon was vorhanden seyn/ das sich in die Küche und in den Keller schickte.

Rol. Was: Sehen mich die Herren vor einen Finanzen Fresser an? Und soll

ich

ich mir die Unzucht an der heiligen Stete zu muthen laßen? Wenn es noch jemand meiner Frau angebothen hätte/ so wäre das Aergerniß nicht so groß. Ich sage es klar heraus / es darff mir niemand was spendiren / bey meiner Seele ich nehme nichts.

Cyr. Es betrifft unsere Töchter.

Rol. Ha ha das ist die rechte höhe. Wo wir den Eigen Nutz mit ins Regiment bringen wollen/Ach ach wie lange wird unsere Gemeine bestehen.

Anderer Handlung

Dritter Aufftrit.

Roland.

Cyriax.

Lampert.

Storax.

Pomponius.

und andere Beysitzer die nichts zu reden haben.

Rol. Sind die Herrn beysammen? die

Zeit

Zeit ist mir trefflich lang worden / daß wir uns in einer wichtigen Sache / die ich selber nicht weiß / miteinander berathen können.

Pomp. Ja ihr Ehrenvesten / wir sind beysammen / und es wird heute gar einen schweren Raths-Tag geben.

Rol. Macht mir des Wesens nicht zu viel untereinander. Der Herr Beysitzer da will was vorbringen / der hat den Vorzug.

Cyr. Ihr Ehrenveste / was mein Vorbringen ist / das wird der Herr Kirchschreiber schon wissen. Wo er den Vortrag thun will / so werden wir nicht viel dabey zu reden haben.

Rol. Nun Herr Kirch-Schreiber will er reden / so thue ers mit Bescheidenheit / und bedencke sich wol / ob er auch alles beweisen kan.

Pomp. Ehrenveste / kunstreiche / tugendsame Herren / nach löblichen Gebrauch und Herkommen / also mit Gunst zu sprechen / frage ich / ob mir vergönnet ist zu reden;

Rol.

Rol. Ich frage die Herren Beysitzer / ist es ihm vergönnet zu reden?

(Sie schreyen alle miteinander/ ja ja/ es ist ihm vergönnt.]

Pomp. Ehrenveste/ kunstreiche / tugendsame Herren / weil mir die Vergünstigung zum erstenmahl geschehen ist / so frage ich also mit Gunst nach alten Gebrauch und Herkommen zum andernmahl / ob mir vergönnet ist zu reden.

Rol. Also mit Gunst nach alten Gebrauch und Herkommen werden die Herren Beysitzer zum andernmahl gefraget/ ob dem Herrn Kirchschreiber vergönnet ist zu reden.

(Sie schreyen alle / nach alten Gebrauch und Herkommen ist ihm vergönnet zu reden.]

Pomp. Also mit Gunst / nach altem Gebrauch und Herkommen frage ich zum drittenmahle ob mir vergönnet ist zu reden.

Rol. Die Herren Beysitzer werden zum drittenmahl gefraget / also mit Gunst nach

nach alten Gebrauch und Herkommen/ ob dem Herrn Kirchschreiber vergönnet ist zu reden.

[Sie schreyen alle zusammen: Ja/ja mit Gunst &c.

Rol. Nun so redet fein bescheidentlich/ fein erbar und bedächtig lich: Last euch weder Liebe noch Leid verführen / und bedenckt / daß ihr einen Richter vor euch habt / der sich mit keinem Worte betriegen und verieren läst.

Pomp. Ehrenveste / kunstreiche / tugendsame Herren/ also mit Gunst und Bescheidenheit will ich aufftreten/ und will so in einer kürtzlichen Weitläufftigkeit berichten / was mir vor einer halben Stunde begegnet ist. Es kamen zwey fremde Herren / und brachten in aller gehorsamen Unterthänigkeit bey mir an / daß sie ohn allen Zweiffel aus der wunderbahren Schickung deß lieben GOttes zwey Jungfern aus unser Gemeine freyen und nach Gelegenheit zu Kirchen und Strassen führen wolten. Weil sie nun zu diesem Wercke das Bürger-Recht an unserm Orte

von

von nöthen haben/ daß sie vor redliche Leute erkennet/zu künfftigen Erbschafften gelassen/und dermahleins mit ansehnlichen Ehren-Aemptern kön̄en bedacht werden: So habē sie meine Wenigkeit gar sehr gebeten/ daß ich ihre Ehrenvesten die Bitte vortragen/ und in ihren Nahmen um das Bürger-Recht anhalten soll. Sie versprechen als fromme Unterthanen und Bürger sich zu halten/ mit uns zu heben und zu legen und in Wasser und Feuers Noth der gantzen lieben Gemeine treulich bey zu stehen. Und also werden ihre Ehren-Vesten das wichtige Werck überlegen und mir armen Mañe die Freude gönnen/daß ich bey den fremden Herrn vor die gute Post ein hübsches Trinck-Geld verdiene.

Rol. Wir habens verstandē/daß 2. hübsche Leute bey uns um das Bürger Recht anhalten. Könt ihr euch aber besiñen/daß wir vor diesem auch dergleichē gethan haben.

Pomp. O ja/ ich habe in meiner Chronica nach gesehē lagē: In 100 Jahrē seyn gleichwol drey fremde bey uns zum Bürger-Rechte kom̄en,

Rol. Haben sie auch ihre Geburts-Brieffe auffzuweisen?

Pomp. Ach sie haben mehr Brieffe / als wir alle miteinander verlangen.

Rol. Aber wir kennen die Leute nicht: Herr Kirch-Schreiber wolt ihr gut davor seyn / daß sie uns anstehen?

[Sie fangen alle an zu schreyen: Ja ja es muß jemand gut davor seyn.]

Pomp. Die Kerlen seyn gelehrt / ich halte das ihr Lateinisch über 1000. Rthlr. wehrt ist. Sie werden uns manchmahl aus einer Noth helffen / und wir wollen nun den stoltzen Nachbarn *ein'* bißgen besser gewachsen seyn.

Rol. Es ist wahr / wir haben manch Lateinisch Wort vor 4. Groschen bezahlet: Bey der schweren Zeit könten wir so viel Geld wol in der Gemeine behalten. Nun was meinen die Herren Beysitzer?

[Sie schreyen alle / ja ja sie sollen gleich das Bürger-Recht bekommen / mit Gunst nach alten Gebrauch und Herkommen.]

Rol.

Rol. Nun so last sie herein kommen / wir wollen sie gleich einschreiben und schweren lassen.

Pomp. Ehrenvester Herr / so mit Gunst und um Verzeihung / wie wäre es / wenn wir sie irgend in 8. Tagen liessen wiederkommen?

Rol. Was heute geschehen kan / das dürffen wir nicht erst in acht Tagen thun.

Pomp. Ehrenveste Herren / so um Verzeihung / die Leute werden doch viel Lateinisch untermengen / und ich werde müssen antworten. Nun ist mir die gelehrte Sprache nicht so geläufftig / als einem / der alle Tage lateinisch redt. Daß wir nun gleichwol auf dem Rath-Hause bey Ehren bleiben / so wolte ich zuvor etliche Tage zu meinem Herren Gevatter auf Lemmers-Walde reisen. Der ist ein Magister und wird wohl was Lateinisches überley haben. Da wird hernach die Sache fein erbar ausgeführet werden.

Rol. Ihr Herren Beysitzer / habt ihr was dabey zu erinnern?

(Sie schreyen alle: Des lieben

Lateinischen wegē sollen sie warten biß über acht Tage. Der Herr Kirch-Schreiber wird sie schon berichten.)

Pomp. Es soll geschehen: Ich will den Vortrag schon so künstlich einrichten / daß sie gar wohl sollen zufrieden seyn.

(Die Beysitzer werden in der Scene verborgen.)

Anderer Handlung

Vierdter Aufftritt.

Pomponius.
Balduin.
Donat.

Pomp. Die Herren kommen doch ein bißgen näher.

Bald. Meinem Patron zu dienen.

Don. Es wird uns vielleicht eine gute Botschafft gebracht werden.

Pomp. Ja die Botschafft ist gar gut. Die sämtlichen Herren erfreuen sich / daß sie so statliche und gelehrte Leute zu sich in die Gemeine bekommen sollen: Und

drum

drum ist auch der Schluß gemacht / daß sie gleich in acht Tagen zum Bürger-Rechte gelangen sollen.

Bald. Mein Patron, warum kan es nicht heute geschehen?

Don. Und wo sie etwan des Geldes wegen einigen Zweiffel tragen / so haben wir schon etwas bey uns.

Bald. Zum wenigsten werden unsere zukünfftige Schwieger-Eltern vor uns gut sprechen.

Don. Mein Patron wird wohl wissen / Qui habet in nummis.

Pomp. (ad Spect.) Da fangen die Lumpenhunde schon an / und haben mich mit dem Lateine zum Narren: Sie mögen mich auff ihre Sprache wohl gar einen Hunds &c. heissen. Doch haltet mirs zu gute daß ich meinen Wiederwillen nicht mercken lasse.

Bald. Dannenhero wann sich etwan das Pünctlein mit dem Gelde zu einer Weitläufftigkeit solte ansehen lassen / so wollē wir der Sache schon abhelffen.

Pomp. Ach meine Herrn gedencken doch daran nicht. Ich weiß wol nicht was die

Herren deß Geldes wegen resolviren möchten: Aber wenn ich was darzu sprechen solt / so möchten wir den Herren noch Geld darzu geben / daß sie nur in unsere Gemeine kommen wolten. Sie werden manchen schönen Thaler auf das studiren gewendet haben / und ihre Kunst / absonderlich des wunderschönen Lateins wegen / wird uns bey der gantzen Gemeine viel helffen.

Bald. Ich hätte nicht gemeint / daß wir so einen gütigen Patron antreffen würden.

Don. Und etliche Leute wolten uns lieber furchtsam machen / als wenn uns der Herr wolte zuwieder seyn.

Komp. Ein ehrlicher Mann kan nicht davor / wenn Schelmen und Diebe hinter seinem Rucken was ausgöffern. Ich bin selber an dem Orte der gelehrteste Mann / und ich solte den Gelehrten zuwieder seyn? Es ist Schande / wie ich mein Latein bey den ungeschickten Kerlen vergessen habe. Nun soll die Kunst nicht mehr bey uns betteln gehen.

Bald. Kan dem Patron mit unserm Latein

was

was gedienet werden / wollen wir uns allezeit gehorsam finden lassen.

Don. Beliebt demselben etwas von Lateinischen Schrifften/sonderlich etwas von Reden/die von 30. Jahren her auf dem Polnischen Reichs-Tage sind gehalten worden / so wird mein Patron drüber zu disponiren haben.

Pomp. Ich kan die Wolthat nicht eher begehren / als biß sie zum Bürger-Rechte kommen sind. Aber daß sie auch die Ursache wissen / warum sie etwas über acht Tage auffgehalten werden/ so ists an dem/daß in weniger Zeit das Gemeine-Bier wird ausgetruncken werden. Weil nun dergleichen wichtige Dinge biß dahin verschoben werden / daß man die neu ankommenden Herren gleichsam mit einem kleinen Willkommen empfangen kan / so werden sie der zukünfftigen Ehre halben die wenigen Tage nicht verachten.

Bald. Die Ursachen sind erheblich: Also werden wir uns biß dahin gar schön recommendiren.

Don. Und ich werde sprechen: Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Pomp. Er sage mir doch das Sprüchelchen noch einmahl

Don. Semper honos nomenque tuum laudesque manebunt.

Anderer Handlung

Fünffter Auffritt.

Pomponius.

Hernach Storax.

Pomp. Was heist denn das? Semperhans, numme, laus. Ich spreche/ die Kerlen dencken gar wir haben Läuse bey unserer Gemeine.

Stor. Herr Gevatter ich kan mich in euch nicht finden.

Pomp. Eben darum bin ich ein Geistlicher und Weltlicher zugleich.

Stor. Ich dachte ihr woltet die Kerlen fressen / und sie solten nicht in die Gemeine genommen werden: Nun haben sie keinen bessern Vorsprecher als euch. Ich halte sie werden euch müssen

Latei-

Lateinisch lernen / damit seyn wir andern alle verrathen und verkaufft.

Pomp. Ey ey du blinde Welt / kanst du nicht weiter sehen / als man mit einer Kuhe wirfft? Wer die Leute fangen will / der wird wol nicht mit Prügeln unter sie schmeissen.

Stor. Aber die Leute werden nicht gefangen / wenn man alles thut was sie haben wollen.

Pomp. Ist das nicht genung / daß sie 8. Tage warten müssen.

Stor. Wie bald sind 8. Tage vorbey / damit haben sie ausgewartet / und unser Wort muß gehalten werden.

Pomp. Mein lieber Herr Gevatter / in acht Tagen sollen sie alle mit einander in einem solchem Stande seyn / daß sie unser Bürger-Recht nicht verlangen werden. Last mich nur machen.

Stor. Wenn das geschieht / so werde ich in 8. Tagen klüger.

Pomp. So nur im Vertrauen was gedacht: Ich will sprechen / ich reise zum Herrn Magister: Unterdessen will ich mich in eine Quacksalber verkleiden / da

will ich so viel wahrsagen / daß sich niemand nach den gelehrten Bachanten sehnen wird. Und also lebet unterdessen wohl.

(Geht ab.)

Anderer Handlung
Sechster Aufftrit.

Storax.
Hahnefus.
Ziegenbein.

Stor. Unser Kirch-Schreiber ist ein schlimmer Kautz. Doch was wollen die fremden Leute?

Hahn. Herr guten Tag von meinet wegen.

Stor. Eure Gestalt bringt es wohl nicht mit/als wenn ihr viel gute und schöne Tage zu verschencken hättet.

Hahn. O ja ich habe mein Lebetage manche Rauch-Kammer gut gemacht.

Zieg. Und ich habe manch häßlich Rauch-Loch schöne gemacht.

Stor. Doch was ist euer Anbringen.

Hah.

Hanh. Wir kommen daher und wollen sehen/obs in unserer Kunst was zu thun giebt.

Zieg. Heute seyn wir da: Wer die Gelegenheit nicht mit nimt / der muß seine Löcher darnach selber kehren.

Stor. Ja hört/was nehmt ihr vor ein Loch zu kehren?

Hahn. Vor diesem da noch mehr Geld unter den Leuten war / da war das Verdienst auch besser. Jetzo seyn wir gar gnädig.

Zieg. Und wenn wir Saltz und Brod dabey verdienen / so mögen wir alle Finger darnach lecken.

Hahn. Vor eine Küche nehmen wir 8. Groschen / vor eine gemeine Feuer-Esse 4. Groschen vor eine Bad-Stube drittehalb Groschen / vor ein Offen-Loch 1. vor ein Rauch-Loch 2. Gröschel.

Zieg. Und wenn uns ein Loch am Wind-Offen verdinget wird / so stellen wir das Trinckgeld ins Herrn belieben.

Stor. Ihr seyd mir gar zu theuer. Ich will euch Essen und Trincken geben

und drey Groschen Geld darzu: Wolt ihr heute mein Hauß beschicken?

Hahn. Vors beschicken will ich wohl drey Groschen nehmen: Aber die Ofen und das andere muß absonderlich bezahlet werden.

Zieg. Gedenckt nur / wir seyn gar billiche Leute. An andern Orten mag der Feuermauer-Kehrer den Ruß mit nehmen und mag ihn brauchen wie er will. Aber weil es hier anders eingeführet ist / so gehet alles dem Herrn zu gute.

Stor. Ich möchte wissen/was ich mit dem schwartzen Quarge machen solte.

Hahn Ich weiß ein Land / da ein Pfund solche Wahre vor sechtzehen Groschen bezahlet wird.

Zieg. Und ich habe einmahlmit einem Apotheker geredt / der machte schwartzen Brandtwein draus wieder die Würme/wieder das Reissen im Leibe / wieder alles miteinander.

Stor.

Stor. Wolt ihr mir umsonst kehren / so will ich euch die Waare gönnen.

Hahn. Ein andermahl kans wohl geschehen: Wir müssen nur zuvor die Kauffleute bestellen / daß sie uns von der Waare helffen.

Zieg. Ja wer alles wüste / was im Ofen-Russe steckt / er würde ihn eher von der Erden auffheben / als ein bißgen Brodt. Auf meiner Wanderschafft hab ich eine Läuse-Salbe davon gesehen; Ist sie nicht vor einen Ducaten verkaufft worden / so ist sie doch so viel werth gewesen.

Stor. Ich sehe / wenns zum auffschneiden kömmt / so lassen es die Feuermäuer-Kehrer an sich nicht ermangeln. Doch heute wirds wohl zu langsam seyn. Die Magd hat schon auff dem Heerde Feuer gemacht. Kommt etwan morgen wieder / meine Frau wird sich schon mit euch vergleichen.

Anderer Handlung

Siebender Aufftrit.

Hahnfuß.
Ziegenbein.
Pomponius als ein Ziegeuner.

Hahn. Der Mann wird sich mit seinem Ofen-Ruß viel einbilden: Er läst sich doch eine neue Wage darzu machen.

Zieg. Und er wird allmählig die guten Freunde auff den schwartzen Brandtwein zu Gaste bitten.

Pomp. Glück zu ihr guten Leute. Allem Ansehen nach seyd ihr auch fremde.

Hahn. Ja wir armen Leute müssen uns immer auff der Strasse herum blacken.

Zieg. Wenn uns die Leute einmahl gebraucht haben / so dürffen wir in einem halben Jahre nicht wiederkommen.

Pomp. Es geht mir auch so: Wenn ich die Leute an einem Orte nur einmahl

gesund

gesund gemacht habe / so dürffen sie mich in 10. Jahren nicht brauchen.

Hahn. Der Herr verzeihe mir / er wird gewiß ein Doctor seyn.

Zieg. Oder wo er gar aus der schwartzen Kunst ist/so müssen wir sprechen Glück zu unsers gleichen.

Pomp. Meine Kunst ist nicht schwartz. Es müste mancher Mensch eher ein Stücke von schwartzer Erde käuen / wenn ich mit meinen guten Mitteln nicht darzwischen käme.

Hahn. Nun nun / wir wollens wol glauben: Reisende Leute werden sich wohl mit einander vexiren dürffen

Zieg. Und ich dencke unsere Kunst hat gleichwohl einen güldenen Boden.

Pomp. Ja ja/wenn ihr oben in der Feuermauer steckt / daß die Schincken und Knackwürste unten hangen/ so habt ihr gar einen hübschen Boden. Aber darff ich fragen/ wo ihr her seyd?

Hahn. Wir wandern durch so viel Städte / daß wir selber nicht wissen wo wir daheim seyn.

Zieg. Und wer so viel Staub in sich fressen

sen muß / der wird so unkentlich / daß ihn nicht einmahl seine Landes Leute annehmen wollen.

Pomp. Ihr müst doch wißen / wo eure Eltern gewohnet haben.

Hahn. Sechs Meilen dort hinter den Bergen da ist ein Dorff das heist Rumpels Hausen / da war mein Vater Todtengräber.

Pomp. Es schickt sich fein zusammen: Einer arbeitet im schwartzen unter sich der andere über sich.

Zieg. Und mein Vater war darneben auf einem Städtel Bürgermeister / und wie er abgesetzet ward / fieng er einen Gewandschnied mit Holundersafft und Wachholderbeeren an.

Pomp. Die Tinctur vom Ofen Russe hätte sich hübsch darzu geschickt. Doch habt ihr etwan ein Anliegen / darinn ich euch helffen kan? Ich bin ein Mañ / der eben Goldes wegen nichts anfangen darff. Im Riesen Gebirge finde ich so viel Geld und Edelgesteine / als ich brauche. Doch dem lieben Nechsten zu gefallen mach ich manchmahl eine Gold Artzt-

ney

ney vor 20. thl. und gebe sie vor 2. gl. vor 8. Tagen kriegte ich ein blindes Weib / das hatte den schwartzen Staar. Ich nahm ein halb Pfund Diamanten und brannte das klare Oel daraus. Damit fraß meine Artzney den Staar so glat weg daß sie besser siehet als wir alle mit einander. Und daß ich nur Schande halber nicht alles wolte umsonst gethan haben / so nahm ich 4 Groschen. Eine andere Jungfer hatte lauter rothe Finnen über und über. Aber es war mir um 12. Pfund Granaten zu thun / die zogen die Röthe so schöne aus dem Gesichte / daß sie Haut hat / wie ein gefallener Schnee / und ich war mit drittehalb Groschen zufrieden. Vor drey Wochen hatte ein armer Mann solche Hertzens-Angst / daß ihm das Hertze schon einmahl unter der Zunge saß und wolte heraus fahren. Den andern Tag war es ihm reverenter zu sagen biß an die Schloß Beine herunter gefahren. Was wolte ich thun? Ich nahm an-

anderthalb hundert Ducaten und satzte sie über das Feuer. In 24 Stunden hatte ich Pillen fertig/davon ist der liebe Mensch so lustig / daß er in der Stube herum tantzet/wie eine Bachstelze. Und wie es zur Bezahlung kam/ so belieff sichs mit dem Trinckgelde mit allem auf siebende halbe Groschen.

Hahn. Wenn ich auch was von einer göldenen Artzney kriegen könte/so wolte ich sehen/ was mein armer Beutel vermöchte.

Pomp. Habt ihr ein Anliegen/ so sagt mirs nur. Ich habe die Mode/ zu erst wird mir die Kranckheit entdecket. Das geringe Pünctlein mit der Bezahlung/das kömmt auf die letzt.

Hahn. Ich habe nun so viel Jahr nach einander einen Schwall Ofen Ruß in den Halß gefreßen. Sechs Pferde schlepten ihn nicht weg/und daß mir ein fein Particul auf der Brust liegen muß/ das mercke ich in der Nacht / da ist mir immer/ als wenn mich der Alp drückte.

Pomp. Ihr guter Freund / ihr habt Zeit Aus solcher materie kan der schwartze Stein

Stein entstehen / der Legt sich zwischen Lung und Leber und frist um sich / als ein leibhaffter Krebß. Er komme morgen wieder zu mir / ich will ihm was von meinem Carfunckel Brandtewein geben / davon soll ihm der Ruß zum Halse raus stüben / als wenns rauchte.

Zieg. Und ich habe auch ein sonderlich Anliegen / ich weiß nicht / ob mir wird zu helffen seyn.

Pomp. Ey was wolt ihr am helffen zweiffeln? Wer von meiner Kunst Profession macht / der muß allen Leuten helffen können / oder er muß sich mit Drecke lassen zum Lande naus schmeißen.

Zieg. Es fält mir manchmahl so ein fauler Fluß in die Beine / daß mich die Mühe verdrüst / wenn ich eine Letter hinauff steigen soll. Am Sontage und am guten Montage fähle ich nichts. Aber wenn ich nur eine Feuermauer von weiten ansehe / so krübelt mirs schon um die dicken Beine / wenn ich näher darzu komme / so ist der Fluß gefallen.

Pomp. Ich mercke schon / wo der Hund be-

begraben ist. Euer Lehrmeister hat euch die Kunst nicht recht gewiesen: Ihr habt euch die Knie verwarloset / wenn ihr in die Rauch-Löcher gekrochen seyd. Ich habe ein Pflaster von Perlenmutter / daß muß in einem güldenen Tiegel zu einer Salbe gekocht werden / biß das Gold hinein fährt. Das Pflaster soll euch schon helffen: In zwey Tagen solls schon fertig seyn.

Hahn. Aber wir armen Leute können so viel nicht bezahlen.

Pomp. Ich will euch einen guten Vorschlag thun. Ich suche nichts als Respect und Bekandschafft. Wolt ihr in den Häusern ein bißgen herum spatzieren/und mir gute Leute zuweisen/so verlange ich keinen Heller. Krancken Leuten helffe ich mit meiner Arzeney / und gesunden Leuten kan ich wahrsagen.

Hahn. Je nun wir wollen ein bißgen hausiren gehen / die Feuermauern besehen. Vielleicht giebt ein Wort das andre/damit kan euer gedacht werden.

Zieg.

Zieg. Und wer weiß / wer sich noch heute den Planeten lesen läst. Es giebt immer Volck / das gerne was neues wissen will.

Anderer Handlung Achter Aufftrit.

Pomponius.
Cyriax.
Lampert.

Pomp. Ja das ist wahr / es ist ein edel Kleinod um einen gesunden Leib / und eine treffliche Gnade vor Patienten / wenn rechte Mittel vorhanden seyn. Doch sieh da die rechten Pursche kommen mir gleich in den Wurff / die müssen gefangen seyn.

Cyr. Was muß das vor ein fremder Mann seyn?

Lamp. Ich sehe ihn vor einen Doctor an.

Cyr. Ich dencke wohl / es wird nicht dabey

dabey bleiben: Ich dencke immer / er kan mehr als Brodt essen.

Lamp. Solche Leute reisen gemeiniglich weit / so können sie wol hinter die Künste kommen.

Pomp. Einen schönen guten Tag meine Herren. Allem Ansehen nach werden sie Regenten von dieser Stadt seyn.

Cyr. Ja unwürdig möchten wir so etwas zu befehlen haben.

Pomp. So werden sie auch eine reisende Person in ihren Schutz nehmen können.

Lamp. O die Leute seyn itzo gar fromm. Es wird mit unserm Schutze nicht viel zu bedeuten haben.

Pomp. Doch Vorsorge ist besser als Nachsorge. Kan ich eine Wolthat von den Herren geniessen / so will ich mit meiner Kunst gerne danckbahr seyn.

Cyr. Doch worinne bestehet seine Kunst.

Pamp. Ich kan zweyerley Künste eine vor die Krancken und eine vor die Gesunden. Krancken gebe ich Artzney / da es besser wird. Den gesunden sa

ich wahr / was sie wissen und haben wollen.

Cyr. Mit der Artzney möchte es gut seyn: Aber was ich von wahrsagen halten soll / das kan ich nicht begreiffen.

Pomp. Ha will der Herr meine Kunst in zweiffel ziehen? Es gielt eine Probe / er trete nur dort hin.

Cyr. Was wird den draus / wenn ich hintrete?

Pomp. Das will ich sehen lassen.

(er kriegt ein Blaserohr)

Cyr. Das lange Ding wird mich nicht klug machen.

Pomp. Ihr sollt erfahren / was vor klugheit in dem Dinge steckt. Halt nur das Ohr hübsch an / daß andere Leute nichts davon hören.

Cyr. Nun ich will doch was thämsches begehen und will zuhören.

Pomp. (ad Lamp.) Aber der Herr muß auf die andere Seite treten ein jeder Mann muß seine Heimligkeit alleine hören.

Cyr. Ich höre noch nichts.

Pomp. Er sehe mich an / ich bin ein frem-

der Mann. Vor zwo Stunden bin ich noch eine Meile von hier gewesen / mit keinem lebendigen Menschen habe ich noch nicht geredt / doch er halte sein Ohr her.

(Er redet durch das Rohr)

Ists nicht wahr / er hat sich mit seiner Frau geschlagen / die Frau hat ihn hinten beym Nieschel kriegt / und wenn ein guter Freund nicht wäre darzwischen kommen / so schlüget ihr einander noch. Und ists nicht der Tochter wegen herkommen? Die Mutter will / daß sie freyen soll / und ihr wolt daß sie noch 8. Jahr warten soll. Nun habt ihr euch vergliechen / und wenn der Stutzer sein Bürger Recht wird gewonnen haben / so wolt ihr Hochzeit machen.

Cyr. Herr Gevatter / das hätte ich mir nicht eingebildet. Er sagt mir Sachen / die kein Mensch wissen kan als ich. Ach verzeiht mir hoch Ehrwürdiger Herr Doctor, daß ich an eurer Kunst gezweiffelt habe.

Pomp. Ach das ist eine garstige Sache / wenn sich jemand an das Zweiffeln gewöhnet.

Lamp. Wenn sich aber das Ding so verhält/so müssen wir die Leute berichten/ daß sie wissen/ was vor ein statlicher Mann bey uns ist. Solche Leute bleiben nicht lange hier / sie kommen langsam wieder.

Pomp. Ja ja die Welt ist groß / ehe ich herum komme / so sind 100. Jahr verflossen. Doch in dem Wirths-Hause werde ich wieder anzutreffen seyn.

(Geht ab.)

Cyr. Nun was ich heute gehöret habe/ daran will ich gedencken.

Lamp. Ich hätte es gerne gesehen/daß er mir das Ding ans Ohr gesetzet hätte: Aber wir mögen warten/biß es wieder so kömmt.

(Geht ab.)

Anderer Handlung

Neundter Aufftrit.

Ziegenbein.
Urselchen.

Urs. Ey sagt mir doch doch das Ding noch einmahl.

Zieg. Ich bin ein ehrlicher Kerl / und ich hab es wol verdient / daß mir die Leute flugs das erstemahl glauben.

Urs. O es geschieht nicht deswegen / ich höre so gerne von solchen Sachen reden. Ist ein Mann da der alles weiß?

Zieg. Ja es ist ein Mann da / der kan wahrsagen / als wenn ers aus einem Buche gelesen hätte.

Urs. Kan er auch den Jungfern wahrsagen?

Zieg. Ach er sagt ihnen / was sie vor Freyer haben / was sie vor Mittel und was sie vor Häuser kriegen sollen.

Urs. So weiß er auch was zukünfftig ist

Zieg. Ach er prophezeyet den Leuten auf 100. Jahr hinaus.

Urs. Wenn aber die Leute nicht so lang leben?

Zieg. Da kan der Doctor nicht dafo Hätten sie gelebt / so wäre es geschehe

Urs. Darff auch eine Jungfer meine gleichen zu ihm kommen?

Zieg. Solche Leute seyn ihm am liebste

Ur

Urs. Doch er wird viel Geld haben wollen.

Zieg. Ach nein / wenn er einen Patienten hat / so läst er sich nicht eher bezahlen / als biß er gesund ist; Und wenn er einem wahrsaget / so begehret er kein Geld biß es eingetroffen hat.

Urs. Wenns aber in 100 Jahren erst eintrifft?

Zieg. So läst er sich erst in 100. Jahren bezahlen.

Urs. Je nun meine Eltern haben wol hübsche Mittel / aber daß sie mir viel Geld in Händen liessen / das ist nicht wahr. Wenn er 100. Jahr mit mir warten will / so will ich doch zu ihm gehen.

Zieg. Jungfer das soll euch nicht reuen. Er weiß mit den Leuten so hübsch umzu gehen / und gemeiniglich prophecevet er lauter schöne Sachen. Und mich deucht es ist so hübsch / daß sich ein Mensch so fein darnach richten kan. Doch ich habs gesagt / ich muß sehen

was mein Camerade machet / daß wir unser Geld verdienen.

[Gehet ab.]

Anderer Handlung

Zehender Aufftrit.

Urselchen.
Villenchen.

Vill. Schwestergen / Weist du was neues?

Urs. Ich weiß auch was neues.

Vill. Ach deines kan nimmermehr so hübsch seyn.

Urs. Ich will dir meines erzehlen.

Vill. Ach nein laß mich erst reden / ich weiß daß meines wahr ist.

Urs. Ich dencke meines wird auch nicht erlogen seyn.

Vill. Wer hat dir deines gesagt?

Urs. Mir hats der Feuer-Essen-Kehrer gesagt.

Vill. Mir hats der liebe Herr Vater sel-

selber gesagt. Es ist ein fremder Doctor da.

Urs. Den fremden Doctor meine ich auch.

Vill. Der kan allen Leuten wahrsagen / was sie wissen wollen.

Urs. Drum wolte ich gleich zu ihm gehen.

Vill. Und ich wolte dich mitnehmen.

Urs. So gehen wir miteinander.

Vill. Aber was wilst du fragen?

Urs. Was du fragen wilst / das werde ich auch fragen.

Vill. So komm fort / das wir den Doctor nicht versäumen.

Anderer Handlung

Eilffter Aufftritt.

Pomponius.
Villenchen.
Urselchen.

Pomp. Sieh da / was vor liebe Kinder sprechen mir in meinem

Quartive zu? Wollen sie nicht etwas näher kommen?

Vill. Wir suchen den Herrn Doctor, der den Leuten so hübsch wahrsagen kan.

Pomp. Da thun sie recht daran. Auff der gantzen Welt können sie es nicht besser treffen als bey mir. Sie sehen mich noch vor einen jungen Kerlen an: Aber ich reise schon 120. Jahr in der Welt herum / und die Leute sollen noch die erste Lügen von mir sehen.

Urs. Wir zweiffeln nicht an seiner Kunst / wenn er arme Mägdgen nur so gut achtet / daß er sich ihrenthalben bemühen will.

Pomp. Ach sie sind nicht arme Mägdgen. Ists nicht wahr / sie heist Jungfer Villenchen.

Vill. Ja der Herr Doctor hats getroffen.

Pomp. Haben sie nicht dreyzehen Kühe im Stalle und die vierzehende ist neulich gestorben.

Vill. Der Herr Doctor weiß doch alles

Pomp

Pomp. Und heist sie nicht Jungfer Urselchen?

Urs. Ja ja in unserm Hause heissen sie mich so.

Pomp. Hat die liebe Frau Mutter diß Jahr nicht sechstehalb Viertel Flachs gesäet?

Urs. Der Herr Doctor weiß alles.

Pomp. Ihr losen Kinder/warum sprecht ihr denn/daß ihr arme Mägdel seyd?

Urs. Er verzeihe uns: Was wir künfftig haben sollen / das ist der Eltern / und ist nicht unser.

Pomp. Nu nu ihr solt schon zu rechter Zeit dazu kommen. Aber ists euer Ernst/daß ich wahrsagen soll?

Urs. Ja wenn es dem Herrn Doctor beliebt.

Pomp. Nun so komt her/haltet fein stille/ thut fein erbar und lachet nicht / und wer die Kunst nicht kan/ der verhindere den Meister nicht.

(Er siehet ihnen in die Hände/ er mist ihnen die Nasen und das

Maul mit einem Faden / und macht allerhand Striche auf ein Papier.)

Pomp. Ach ihr lieben Jungfern ists noch euer Ernst/daß ich die Wahrheit sagen soll?

(Sie schreyen zusammen: Ja ja.)

Pomp. Es ist mir leid und lieb / daß ichs thun soll. Jungfer Villenchen hat einen Freyer der heist Balduin, und Jungfer Urselchen hat einen Freyer der heist Donat. Es sind wackere Kerlen/sie haben studiret / sie können vor 1500. Thaler Lateinisch/und wo sie es erleben so werden sie zu grossen Ehren kommen.

Ursl. Das ist gut vor uns.

Pomp. Ja hört auch weiter / Herr Balduin hat einen heimlichen Schaden/ wenn er manchmal auffbricht / so reuchts gar todtenhafftig um ihn / und ich weiß eine Stadt/da ist er noch 700 Reichsthl. schuldig: Seine zukünfftige Frau wird was zu bezahlen kriegen.

Vill. Ey ey wenn das meine Frau Mutter wüste/ sie gäbe es nimmermehr zu.

Pomp. Und Herr Donat hat schon einen andern Kerlen todgestochen: Wenn er nicht wäre durchgangen/ so hätte ihn der Scharff-Richter schon in seiner Hand gehabt. Wenn er zu euch kömmt/ so sehet ihm nur in die Hand/ ob er nicht einen leibhafftigen Galgen drinne hat/ denn er stirbet keines reinen Todes.

Urs. Pfui was solte mir ein solcher Freyer.

Pomp. Ja ihr lieben Kindergen freylich wäre es besser/ wenn die Sache nachbliebe. Die Kerlen möchten mit Hunden zur Gemeinde hinaus gehetzet werden/ die ein solch Hertzeleid über so reiche und vornehme Leute bringen wollen.

Urs. Es ist uns nur darum/ wenn wir die Freyer nicht nehmen/ wie wir sie kriegen/ so bleiben wir darnach sitzen.

Pomp. Ja ja es ist ein trefflich Hauß-Creutz / wenn eine Jungfer die zum Verstande kommen ist / ihre Künste nicht anbringen soll. Aber gläubt mir als einem wahrhafften Manne / wenn die Lumpen-Hunde den Korb kriegen / so wirds euch nicht thauren. In kurtzer Zeit werden zwey Grafen kommen / die sollen um euch anhalten / und da solt ihr erst erfahren / was ich vor schöne Sachen propheceyen kan. Sie haben Geld / sie möchtens fressen / und ihr solt allemahl darnach auf Kareten fahren / und lauter Marcepan / und Mandel-Kernen essen.

Vill. Was sind denn die Grafen vor Dinger.

Pomp. Das sind Leute / sie sind vornehmer als der Richter und als der Land-Schöppe.

Urs. So gehen sie auch über den Herrn Vater / und das wird er nicht geschehen lassen / und es wird die Frau Mutter verdriessen / wenn ich an der Hochzeit die Ober-Stelle hätte.

Pomp. Ey das hat nichts zu bedeuten.

Die

Die Grafen sind höffliche Leute / sie werden den Herrn Vater wohl lassen oben an gehen. Gnung daß es nicht geschieht / wenn andere Leute darzu kommen.

Urs. Aber die Grafen müssen auch viel Geld haben.

Pomp Warum sollen sie nicht Geld haben? Sie können das Geld selber machen.

Urs. Das wäre hübsch. Wenn ich die Magd wolte auff den Marckt schicken / und hätte kein Geld / so müste mir der Mann flugs eine Mandel drittehalb Groschen-Stücke nacheinander machen.

Pomp Ach die Grafen hudeln sich nicht viel um drittehalb Groschen-Stücke: Es müssen lauter Thaler und Ducaten seyn.

Urs. Es ist aber auch hübsch / wenn man klein Geld hat.

Pomp. Daran fehlts auch nicht. Das kriegen die Grafen von ihren Bauern.

Urs. Haben die Grafen auch Bauern?

Pomp. Je da zappelt und kriebelt alles

vor Unterthanen / und wenn eine Frau böse wird / so darff sie nur einen Bauer oder Bauer-Frau holen lassen / die mag sie prügeln / biß sie Geld giebt.

Urs. Nu Schwestergen / wir müssen schon den ersten Freyern den Korb geben / daß wir die Grafen erwarten.

Pomp. Ich rede die Wahrheit: Doch zwinge ich niemanden / daß er was thun oder lassen soll. Doch wem zu rathen steht / dem steht auch zu helffen.

Urs. Wir hättens bald vergessen: Was will der Herr Doctor vor die Mühe haben?

Pomp. Ich will mich schon bezahlen lassen / wenn sie die Grafen werden bekommen haben.

Urs. Nun so können wir das Geld hernach so schön machen lassen / als wir wollen.

Pomp. Ich will mich schon zu rechter

Zeit

Zeit anmelden. Sie brauchen meine Wahrheit gesund.

(Geht ab.)

Urs. Und wir müssen das der Frau Mutter sagen / daß sie uns an dem Gräfflichen Glücke nicht verhindert.

(Geht ab.)

Dritter Handlung

Erster Aufftrit.

Roland.
Balduin.

Bald. Der Herr Richter hat mich in Geheim bestellen lassen : Ich weiß nicht / ob mir die Citation zu Gnaden oder zu Ungnaden gereichen wird.

(Die Scene eröffnet sich da der Richter sitzt.)

Rol. Seyd ihr schon hier.

Bald. Ja hochweiser Herr Richter ich bin hier.

Rol. Stille stille mit dem Titul /

ich mag keine Neurung aufbringen. Ich bin kein hochweiser Herr: Ein Ehrenvester Herr bin ich / das gestehe ich/und davor gebe ich mich aus. Wo ihrs bey mir nicht verschütten wolt / so heist mich Ihr Ehrenveste.

Bald. Nun ihr Ehrenveste da bin ich.

Rol. Das war recht. Nun wollen wir weiter reden. Die Zeit wird euch lang werden / daß wir euch nicht zum Bürger-Rechte kommen lassen.

Bald. Ihr Ehrenveste haben zu thun und zu lassen was sie wollen. Ein Diener muß sich alles gefallen lassen. Doch haben Ihr Ehrenveste noch sonst was zu befehlen?

Rol. Ja ich hätte was nothwendiges mit euch zu reden / wenn ich wüste daß ich euch trauen dürffte.

Bald. Ihr Ehrenveste werden auff ihren Diener keinen solchen Verdacht werffen. Welchen ich vor meinen Wohlthäter erkenne / gegen demselben darf ich mich mit keiner Untreu versündigen.

Rol. Daß ich euer Wolthäter bin / das ist wahr:

wahr: Und wo ihr mir was zu gefallen thut/so will ich euch eine Wohlthat erweisen/die kein Mensch erfahren soll. Ich will euch zum Bürger-Recht umsonst helffen.

Bald. Mein Vermögen stehet der gantzen Gemeine/geschweige denn Ihr Ehrenveste zu Dienste.

Rol. Hört doch/ists denn wahr/daß ihr so hübsch Lateinisch könt?

Bald. Ja Ihr Ehrenveste/ damit wollen wir bestehen/ und wenn der Lateinische Käyser selbst von den Todten aufferstünde/

Rol. Und ists den wahr/daß unser Kirch-Schreiber vor 27. Groschen Lateinisch bey euch bestellet hat?

Bald. Er hat wohl was davon gedacht: Aber daß wir was verkauffen solten/ davon wissen wir noch nichts.

Rol. Hört doch gieng es nicht an/wenn ihr ohne dem was überley hättet/ daß ihr mir auch was vor 14. Groschen liesset zukommen? Ich sehe wohl daß mir in dem Stücke was fehlet. In die Regiments-Sorgen kan ich mich fein schi-

cken:

cken: Aber wenn es zum Lateinischen kömmt / so ist es immer/als wenn mir was fehlte.

Bald. Ihr Ehrenveste mein gantz Latein stehet ihnen gleich zu Dienste. Denn mit 14. Groschen würden sie nicht weit langen. Ich dächte wenn sie vor 14. Thaler und 14. Groschen hätten / damit solten sie wohl auskommen/und ich wolte es ihnen als ein danckbarer Diener verehret haben.

Rol Ich kan wohl ein bißgen Lateinisch / und ich könte auch wohl was im Vertrauen hören lassen/daß ich eine Waare nicht zweymahl kriegte. Wenn die Rathsherren gerathen haben / so spreche ich. Ich gebe mein Vomitum auch darzu. Wenn iemand etwas umsonst will haben / so spreche ich: Vivat ums Geld. Das gemeine Guth heissen wir Bonum pulicum. Und ein Vagante sagte mir neulich / wenn ich einem ein Glaß Bier zutrincke/solte ich sprechen profit. Und wenn einer Geld von mir haben wolte / so solte ich sprechen. Verzeihet mir / es seyn

viel

viel Worte ich muß mich besinnen: Ca-ca-tum-non-est-pictum. So viel kan ich.

Bald. Es ist gut/ich hätte gleich von dem angefangen. Doch wie wollen es Ihr Ehrenveste haben? Durch den Trichter oder durch Pillen?

Rol. Was heist das?

Bald. Durch den Trichter gehet es so zu. Hinten am Genicke / da der Poeten-Kasten ist/wird ein Creutz aufgeschnitten und da wird ein Füllhälsel hinein gestecket / und ehe es wieder zufällt / müssen die Wörter hinein gegossen werden.

Rol. Ich bin ein alter Mann/ die Cur stehe ich nicht aus.

Bald. So gehets durch die Pillen. Da nehmen wir die Lateinischen Wörter und vermengen sie mit dem Honig und Wacholder-Staube. Wenn sie eingenommen werden / so wird der Mensch gantz geschickt / daß er so viel lernen kan/ als man braucht.

Rol.

Rol. Habt ihr die Pillen fertig/und schmecken sie auch böse?

Bald. In drey Tagen kan ich sie schaffen/ da schmecken sie wie Semmel und Honig.

Rol. Das ist brave / in drey Tagen will ich mich drauff verlassen/damit will ich euch bey der Ubergabe des Bürger-Rechts Lateinisch antworten.

[Die Scene fält zu wo der Richter ist.]

Dritter Handlung

Anderer Aufftritt.

Balduin.
Donat.

Bald. Ich sehe wohl / wer mit thummen Kerlen zu thun hat / der muß sich eine thämsche Mode gefallen lassen.

Don. Monsieur mon Frere wie stehts? Wir haben gewiß einander alle beyde gesucht?

Bald. Ja nun brauchte ich einen guten Freund/der mir lachen hülffe. Der

Herr

Herr Richter will mir das Bürger Recht umsonst geben/wo ich ihn in 14. Tagen Lateinisch lernen will. Und ich habe ihm eine Dosin von lateinischen Pillen versprochen / die soll er einnehmen.

Donat. Ey Bruder / wir müssen die einfältigen Leute nicht zum Narren haben. Wenn die Heyrathen fortgehen / so seyn wir gleichwol gediegene Leute. Wie hättens in einer grossen Stadt nicht so getroffen.

Bald. Das ist wahr doch wenn wir sie so Vexiren / daß der Bürger nichts davon merckt / so wirds nicht viel zu bedeuten haben.

Don. Aber wo mögen unsere Frau Schwieger Mütter stecken / daß sie nicht anzutreffen seyn?

Bald. Sie mögen stecken wo sie wollen / so weiß ich doch / das mir ihre Affection nicht entlauffen soll. GOtt hat mir zwey Vornehme Qvalitäten gegeben / ein verliebt Hertz gegen die Jungfern und ein höfflich Hertz gegen

gegen die alten Weiber / damit will ich fort kommen.

Don. Und ich sehe wohl / in der Gemeine herschen die Weiber so gut als anders wo. Wenn wir die Partheyen in den langen Hosen auff unserer Seite haben / so wird es mit den Männern und mit dem Richter selber heissen cuschi.

Bald. Doch siehe da / wir werden unsere Höfflichkeit wieder brauchen müssen.

Dritter Handlung

Dritter Auffritt.

Petronella.
Blandina.
Balduin.
Donat.

Bald. Wie haben wir das Glücke der Hochwehrtesten Frau Mutter zu begegnen?

Don. Und wie glückselich ist die Stunde/

a ich so einer hochwehrtesten Frau
Mutter die Hand küssen mag.

. Es ist gar gut/daß wir einander be-
egneu. Denn wir solten uns nun
übsch mit einander bereden.

nd. Und unsere Kinder solten wissen
oran sie wären.

l. Das wird verhoffentlich geschehen
yn.

n. Und wir können nichts weiters re-
en/als wir schon geredet haben.

. Nein es heist nicht so. Wer unse-
e Kinder haben will der muß auch sa-
en/wie er sie ernähren kan.

nd. Man weiß nicht wie die Fälle ge-
athen. So ein Kind muß gleich-
ohl die Jungferschafft verkauffen:
Und wenn sie hernach nichts mehr da-
on hat/ als daß sie eine arme Witt-
au heisset/ so ist die Herrligkeit nicht
ar zu groß.

Bald.

Bald. Meine hochwehrteste Frau Mutter.

Bland. O spart den Titul biß die Heyraths-Nulde fertig ist.

Bald. Sie belieben vielleicht also zu scherzen.

Petron. Nein fürwahr/ wenn reiche Leute solche Kinder sollen weggeben/ so schertzt sichs nicht. Könt ihr den Kindern nicht 1500. verschreiben/ könt ihr nicht bey der Hochzeit 300. Thaler Zubusse geben/ und könt ihr nicht beweisen / daß ihr alle Jahr 100. erwerben könnet / so werden wir uns viel drum hudeln / ob wir solche Hunger-Leider kriegen oder nicht.

Bland. Ja ja bettel Kerlen/ die den Halß bey uns wollen ernehren / kriegen wir genung daheim. Wir dürffen sie nicht von fremdes her verschreiben. Drum denckt immer/ was ihr thun oder lassen könnet: Eurent wegen sollen unsere Kinder nicht sitzen bleiben.

Drit-

Dritter Handlung

Vierdter Auffritt.

Balduin.
Donat.
Storax.

. Das Unglücke muß uns an den
rt hergeführet haben / da wir mit al-
n Complimenten unglücklich seyn.

. hat uns das Unglücke hergebracht/
wird uns das Glücke wieder weg
hren.

Sie stehen tieff in Gedancken.)

. Glück zu ihr Herren. Das sind
lechte Minen vor liebhabende Per-
nen.

. Aber wohl Minen vor liebhabende
erſonen die nicht wohl tractiret wer-
n.

. Ey das will ich nicht hoffen;
. Ich wolte wir dürfftens nicht
auben.

Ich mercke schon/die lieben Wei-
rgen werden mit ihnen geredt haben.

Bald.

Bald. Es ist was geschehen. Ich wolte wir hätten uns nicht so weit verführen lassen.

Don. Die guten Weibergen waren so freundlich: Nun soll alles auf einmahl verdorben und aufgehoben seyn. Wir haben die Mägdgen des Geldes wegen gefreyet. Nun sollen wir Geld zugeben / daß wir sie kriegen. hätten wir so viel weg zu werffen / es solte vielleicht an die guten Kinder nicht kommen seyn.

Bald. Ich habe da einen silbernen Zähnstocher / ich wolte ihn gleich spendiren / wenn mir nur jemand aus dem Traume hülffe.

Stor. Wo ist der Zahnstocher? Ich will den Traum auslegen.

Bald. Hier ist er: Der Herr halte nur sein Wort.

Stor. Es ist den lieben Mägden Prophezeyet worden / als wenn sie noch vornehme Grafen zu Freyern kri

g

würden / und die Eltern ha-
es geglaubet: Damit suchen sie
Gelegenheit die vorige Eheſtiff-
g zu hintertreiben.

Wo dencken denn die Mägdgen
afen zu kriegen? Sie werden ja
ht solche Leute zu sich nehmen / die
der den Richter noch den Land-
chöppen vor voll ansehen.

Vor meinen Zahnstocher kan ich
hr nicht erzehlen. Die Herren
gen sich darnach richten / und wo sie
en guten Freund mit seinem Rathe
ht verachten / so mögen sie nur bey
n Häusern nicht viel vorbey gehen.
n unserer Gemeine sind unter dem
auffen grobe Flegel / die flugs zu-
lagen. Doch mein Weg ist der
eiteste.

(Geht ab.)

Dritter Handlung
Fünffter Aufftritt.

Balduin.
Donat.
Hahnfuß.
Ziegenbein.

Bald. Wer muß das leichtfertige Stücke gekünstelt haben?

Don. Mich deucht der Kirchschreiber stelte sich gar zu freundlich. Doch zu einer solchen Leichtfertigkeit siehet er mir noch zu alber aus.

Bald. Ein einfältig Ansehen hilfft wieder Leichtfertigkeit nicht. Und was hilfft es uns / wenn wir gleich den Thäter wissen / wir können uns nicht anders helffen / als daß wir auff eine Revenge bedacht seyn.

Don. Doch die Revenge wird uns auch fast theuer ankommen.

Bald. Ich weiß wohl was wir thun wollen. Wollen die Jungfern Grafen habē / so wollen wir ihnen Grafen schaffen.

Don.

Das ist eine wunderliche Gattung
Revengen.
Doch es wird eine lustige Gattung
n. Die ärgsten zwey Lumpen-
nde/ die wir können aufftreiben/ die
llen wir auskleiden als Grafen.
d wenn sich die Jungfern mit ihnen
plempert haben / so wollen wir zur
venge gute Gelegenheit finden.
Item es geht an/ich wage es mit /
wenn ich an meinem Orte noch ein
tzend Thaler darzu vergessen solte.
Doch sieh da / was sind das vor
rsche ? Sie sehen mir bald wie
ltzer aus/davon man ein paar Gra-
schnitzen könte.

**ie Feuermauer-Kehrer kom-
men.)**

Ach wie schart mich der Staub in
Kähle.
Und wie zwickt mich der faule Fluß
icken Beine.
Drittehalb Seidel Brandtwein
ne ich auffs Hertze.
und von einer Mandel Pfann-Ku-
solte mir wohl besser werden.

Bald. Glück zu ihr lieben Freunde wi
stehts um ein gut Leben?

Hahn. Ums Leben steht es gut genung
Wer nur zu fressen und zu saufe
darbey hätte / der wüste keinen To
del.

Bald. Gehet eure Kunst nicht wi
sonst?

Hahn. O die Kunst gehet noch wohl
Wir finden Rauch-Löcher genung di
wir kehren müssen: Das Geld mach
sich nur bey den Leuten so seltzam / un
wenn ich was bessers wüste / die Stun
de wolte ich meinen Leinwandtene
Schmuck verkauffen.

Bald. Vielleicht wissen wir was bess
res / wir wollen euch einen Vor
schlag thun / daß ihr innerhalb zwe
Tagen ein Dutzend Thaler verdiene
könnet.

Hahn. Vor ein Dutzend Thaler thu
wir vier Wochen / was ihr haben wo
let.

Bald. Ein Dutzend Thaler solt ihr habe
un

noch mehr. Seht wir wollen
schöne Kleider geben/ziehet sie an/
gebet euch vor Grafen aus / gehet
it zu gewissen Jungfern und hal-
m sie an. Wenn ihr so viel
/ so wird das Geld verdienet

Ich weiß nicht / ich bin mein Ta-
in Grafe gewesen. Ich dencke
er / wenn ich werde am erbar-
thun sollen / so wird mich der
rmauer-Kehrer in Nacken schla-

Ey Possen / ich habe manchem
fen die Feuer-Esse gekehret / es
t in ihren Küchen so schlim / als
gemeinen Leuten. Ich dächte
äre um ein Versuchen zu thun.

Das ist recht / kommt nur
/ wir wollen euch Kleider
fen / und da wollen wir euch
sagen / was ihr machen
reden sollet / ihr könt euer

Geld noch mit Fressen und Sauffen darbey verdienen.

Zieg. Wir wollen die Lehre schon annehmen. Mein Cammerad ist wohl manchmal ein wenig vergeßlich/aber er läst sich gleichwohl weisen / ich will ihn schon erinnern.

Bald. Nun so kommt fort / wir haben Zeit / wenn die Grafen sollen fertig seyn.

(Gehen ab.)

Vierdter Handlung

Erster Auffzug.

Petronella.
Blandina.

Petr. Seyn das nicht junge Narren? Sie wolten auf die Grafen warten. Nun die Freyer den Korb gekriegt haben/so thun sie doch/als wenn ihnen ein Rothkählgen aus der Stube geflogen wäre.

Bland. Man siehets wohl/ die lieben Kinder wollen auch gerne versorget seyn.

Sie kommen zum Verstande: Wenn es möglich ist / daß sie der Mutter aus dem Gesichte kommen / so können sie sich wohl was mehres einbilden.

Petr. Wenns aber nicht möglich ist / und wenn sie was bessers erwarten sollen / sie dürffen uns wohl nicht ein Gesetze nach dem andern herflennen.

Bland. Wir können es den lieben Kindern nicht vor übel haben: Wenn es lange währt / so flennen wir auch mit.

Petr. Ja wenn die Grafen nicht kommen solten / so wird es mein Mann böse haben. Neulich gab ich ihm etliche Harhuschen: Wenn es wieder also käme / so kriegte er wohl gar einen Schilling.

Bland. Ey Frau Gevatter / ist es gleichwohl so weit kommen?

Petr. Man siehet es wohl: Mann und Weib ist ein Leib / sie können die Hände gar bald zusammen bringen.

Bland. Ich dachte aber die lieben Herren solten es wohl verstehen / und wenn sie dem gelehrten Doctor nicht trauen dürfften / so würden sie nicht so ein Leben gemacht haben.

Vierdter Handlung
Anderer Aufftritt.

Petronella
Blandina.
Cyriax.
Lampert.

Hernach Urselchen.

Cyr. Gute Zeitung ihr lieben Weibergen! Die Grafen sind kommen.

Lamp. Sie sind schon im Wirthshause und in drey Tagen sollen ihre Pferde / Wagen und köstliche Kleinodien nachkommen.

Cyr. Nun mögen wir zusehen / ob uns die Gelegenheit bescheret ist.

Lamp. Wir wollen hoffen der Doctor wird uns nicht betrogen haben.

Cyr. Nun ihr Weibergen habt ihr nichts darzu zu sprechen?

Lamp. Und schickt ihr euch nicht allmählich / daß ihr die Tochter unterrich-

htet / wie sie mit den Grafen reden
len?

Es ist mir immer / als wenn ichs
ch nicht gläubete.

d. Und ich weiß viel wie man spre-
en soll / wenn ein Graf zur Jungfer
mmt.

Nun nun/wir müssen doch sprechen/
hrenvester Herr Grafe.

p. Ich dencke immer der Titul
rd noch zu schlecht seyn. Wir wer-
n wohl müssen zubeissen / hochweiser
err Grafe.

. Sonst wäre es gar ein feiner Titul/
enn wir sprächen / Herr Grafe / Ihr
hren Tugenden.

d. Wie einmahl der vornehme Offi-
rer dreymahl bey uns durch zog / den
ussten wir/halt ich / gar Ihre Pesti-
ntz heissen.

Wir wollen sie fragen / wie sie wol-
n geheissen seyn / so dürffen sie uns
ine Schuld geben.

ap. Müssen sie es doch leiden /

wenn der Gastwirth fraget / wie sie wollen tractiret seyn.

Cyr. Und das sage ich/wenn sie um unsere Kinder anhalten / so wollen wir keine Bedenckzeit nehmen / und wollen flugs Richter und Schöppen lassen zusammen kommen / daß die Ehestifftung in ein recht Buch geschrieben wird.

Lamp. Ja freylich müssen wir uns in acht nehmen. Aber in welch Buch wird es geschrieben? Ins Tauff-Buch schickt sichs nicht / sie dächten doch die Kinder liessen bald tauffen.

Cyr. Ins Leichen-Buch schickt sichs auch nicht: Sie dächten die Kinder solten sterben.

Lamp. Ich weiß wohl in der Kirche haben sie ein Wunder-Zeichen-Buch/ da wird alles hinein geschrieben / was die Zeitungs Sänger bringen / wenn die weissen Männel erschienen sind / und wenn die Bauern zu Zickelshausen einen Irrwisch erschlagen haben.

Cyr. Wie schickt sich aber die Freyth in das Buch?

Lamp. Das ist wohl ein Wunder-Zeichen/

chen/ wenn ein Grafe zu unsern Töchtern auff die Freyth kömmt.

Cyr. O wir dürffen uns nicht selber verachten: Die Grafen sind gleichwohl Menschen/und bey den Hochzeitē wird kein neues Wunder-Zeichen vorgehen.

Urs. [Kömmt gelauffen.] Ach hertze Frau Mutter wie bin ich erschrocken?

Petr. Nun du thummes Ding/ du kanst mich auch erschrecken.

Urs. Ach es seyn zwey Herren im Hause.

Petr. Ist denn das was neues / wenn zwey Herren in unser Haus kommen?

Urs. Ja sie sprechen sie seyn gar Grafen/ und sie wollen mit gantzer Gewalt in die Stube herein.

Petr. Ach laß sie kommen/laß sie kommen solche Gäste kriegen wir nicht alle Tage. Flugs gehe und thue fein erbar.

(Gehet ab.)

Bland. Nun ihr Männer helfft mir ein bißgen zurechte schicken / daß wir die fremden Gäste auch fein setzen können.

Vierdter Handlung

Dritter Aufftritt.

Die Vorigen.
Villenchen.
Urselchen.
Hahnenfuß.
Ziegenbein in Grafen Habit.

Hahn. So wahr ich ein Grafe bin / die Ehre ist groß/daß ich herein spreche.

Zieg. Und ich werde mich Gräflich bedancken müssen / wenn ich an diesem Orte finde/was ich verlange.

(Sie schreyen alle : Die Ehrenvesten Hochweisen / Ehr=und Tugendsame Grafen seyn willkommen. Ihre Pestilentz seyn willkommen.)

Cyr. Die Herren Grafen setzen sich.

Hahn. Wir wollen uns setzen : Doch sie müssen uns eine Bitte gewehren. (ad Ziegenbein) Camerade / der Mann ist mir auch vierdte halbe

Gro=

Groschen vor die Feuermauer schuldig.

Zieg. Daß dich potz tausend vergiß doch nicht/daß du ein Grafe bist.

Hahn. Ja ja sie sollen uns eine Bitte gewehren.

Cyr. Wir wollen sie bitten lassen; Doch wir werden zuvor was bitten.

Hahn. Sie haben es gute Macht / wir stehen ihnen zu Dienste/ und wenn wir den Camin fegen solten.

Zing. [Stöst ihn in die Seite] daß dich S. Velten, verschnappe dich doch nicht so schändlich.

Cyr. Nein darzu seyn uns die Gäste zu vornehm. Wir bitten sie wollen uns nur sagen / wie wir sie recht tituliren sollen.

Hahn. [ad Zieg.] Camerade ich bin wohl ein Grafe / aber das weiß ich nicht was ich vor einen Titul habe.

Zieg. Ihr Herren ein Hauß-Vater hat in seinem Hause Macht die Gäste zu tractiren wie er will; Doch wollen sie uns die Ehre geben /

und uns Herr Sohn nennen / und uns die Freyheit geben/daß wir Herr Vater sprechen / so wollen wir uns bey diesen lieben Kindern niedersetzen.

Cyr. Die Ehre ist gar zu groß.

Hahn. Die Feuermauer im Brauhause ist gröſſer als die in der Badstube.

Zieg. (ad spect.) Ich mache mit dem Kerlen nichs / auf die letzt muß er mir gar stille schweigen. Meine Herren/ das Glücke wird unser seyn.

Cyr. Aber wie heiſſen die Herren?

Hahn. Ich heisse Hahnefuß.

Zieg. [Stöst ihn.] Der Herr heist Graf Hahnefusicolpilaminosicofsky, und ich heisse Ziegenbeinicœlkoribicirkilausimusky.

Cyr. Das sind schreckliche Nahmen.

Zieg. Ja wir habens im Gräfflichen Stande so im Gebrauche / so viel wir Dörffer haben so viel haben wir auch Sylben im Nahmen. Ich stehe im Handel und will noch zehen Dörffer darzu kauffen / und da wird mein

Nah-

Nahme noch um zehen Sylben länger.

Cyr. Je nu / wenn es so seyn soll ihr Herren Söhne / sie können sich unterdessen zu unsern Töchtern niedersetzen / wir wollen unterdessen einen Abtritt nehmen.

Zieg. Ja ja Herr Vater Frau Mutter und sonsten trefflich guten Freunde / sie dürffen sich unsertwegen nicht auffhalten.

(Cyriax, Lampert, Petronella, Blandina gehen ab.)

Vierdter Handlung

Vierdter Aufftrit.

Villenchen.
Urselchen.
Hahnenfuß.
Ziegenbein.

Vill. Die Ehrenvesten Herren Grafen seyn doch besessen.

Urs. Die Hochweisen Herren Grafen seyn gar schöne gebeten.

Zieg.

Zieg. Die Jungfern setzen sich / wir wollen uns die Stelle gegen über nehmen / daß wir unsere Liebsten recht ansehen können. (ad Spect.) Wo ich meinen thummen Kerlen nicht an der Seite behalte / so verderbt er mir alles mit einander.

Vill. Nun sie nehmen mit dem schlechten Logiamente vor lieb.

Urs. Und ich möchte auch sprechen / sie nehmen mit dem geringen Mägdgen vor lieb.

Hahn. Das Logiament ist gar schön / wo nur schöne Jungfern seyn / ich will lieber mit ihr in einer Feuermauer wohnen / als ohne sie in einem Gräflichen Logiamente.

Zieg. (stößt ihn.) Da sehen sie die hertzliche Liebe / daß er auch das Gleichniß von der Feuer-Esse nehmen muß.

Hahn. Ja mein Hertze raucht wie eine Feuer-Esse / der Ruß hänget Klippel dicke dran / und niemand kan

mir

mir sie kehren / als meine schöne Jungfer.

Vill. Hörst du Schwestergen / wie die Grafen so Hoch-Deutsch reden?

Urs. Sie haben viel Dörffer unter sich / und da haben sie freylich über viel Feuer-Essen zu gebieten.

Hahn. Ja ich habe wohl über 1000. Feuer-Essen zu befehlen (ad Zieg.) aber von allen kriege ich auch nicht sechs Groschen.

Zieg. [stöst ihn] Meine Jungfern lassen sich nicht wundern / daß er so vielmahl an die Feuer-Essen gedenckt. Unsere Unterthanen müssen uns darnach bezahlen. Wer viel Feuer-Essen hat/der ist uns der liebste.

Urs. Ich dachte sie könten auch selber Geld machen.

Hahn. Ja das können wir vor einen Meister / doch wenn wir schmeltzen so geschichts auch unter der Feuer-Esse.

Vill. Wenn ichs doch bald sehen solte/ wie man Geld macht.

Urs.

Urs. Wo ichs nur einmahl sehe / so will ichs bald nachmachen.

Vill. Was meine Augen sehen / das können die Hände.

Hahn. (Fängt an zu singen) ho ho ho Rom in der Feuereſſe.

Zieg. (Stößt ihn) meine Jungfern sehen / was die Liebe thut. Er fängt an zu singen.

Vill. Es stehet ihnen alles frey / und wenn sie ein bekandtes Lied anfangen / so wollen wir mit singen.

Zieg. Ja wir werden doch ein Lied singen müssen. Wo uns das Glücke lieber führet / daß uns solche schöne Kinder sollen vermählet werden / so müssen sich unsere Seelen als wie ein schöner Gesang zusammen schicken.

Hahn. O ja Speckseiten und Bratwürste schicken sich in der Feuereſſe gar schön zusammen: du Camerade weistu es auch / ich habe dem Landschöppen eine Knackwurst gestohlen.

Zieg.

Zieg. (Stößt ihn) meine Jungfern der Herr Grafe will so viel sagen / wenn wir auf dem Beylager das Gesinde speisen werden / so müssen wir Speckseiten und Knackwürste haben.

Urs. O da wollen wir genung davon anschaffen. Auf unserm Vorwerge haben wir eine gantze Cammer voll.

Zieg. Meine Jungfer ist es nicht das Vorwerg mit dem weissen Dache?

Hahn. Und mit der scheckichten Feuresse?

Urs. Ja ja sie meinen gar recht. Aber wenn ich an die Feuereße gedencke / so muß ich [illegible] werden.

Zieg. Warum das / mein schönstes Kind?

Urs. Neulich kam ein Feuereß-Kehrer / der Schelm hat uns geräuchert Fleisch und Würste gestohlen / und noch darzu einen Topff voll Milch ausgesoffen. Wenn ich nur den Schelmen noch einmahl sehen könte / ich wolte ihn wol kennen. Könte ich ihm nicht ein Bein entzwey brechen so wolte ich ihm die die Augen auskratzen.

Hahn. Camerade ich wars / sie meinet mich.

Urs.

Url. Was sagt der Herr Grafe?

Zieg. Er meinte wenn er den Schelmen hätte / er wolte es an ihrer Stelle verrichten.

Urs. Das ist wahr / er hatte ein schön Gesichte / er sahe dem Herren Grafen nicht gar unähnlich: Es ist nur Schade / daß ein Schelme so ein Gräflich Gesichte haben soll.

Vierdter Handlung

Fünffter Aufftritt.

Die Vorigen.
Cyriax.
Lampert.
Petronella.
Blandina.
Hernach Roland.
Storax.
Pomponius.

Lamp. Nun wie stehts ihr Kinder / ist es mit der Liebe richtig?

Zieg. Ja mein Herr Vater / wir haben uns mit einander vernommen. Es

fehl-

fehlet sonst nichts / als daß wir zur Sache schreiten.

Lamp. Haben sie Lust / daß die Ehestiffstung vorgenommen wird?

Zieg. Ja ja wir sind willig darzu. Wollen sie auch was verschriebenes haben/so wollen wir flugs sieben Dörffer in den Brieff setzen.

Lamp. So werden sie belieben hier ein zu sprechen / die vornehmsten Leute sind hier beysammen.

(Der Ort eröfnet sich wo der Richter sitzt. Cyriax und Lampert setzen sich darzu. Die Weiber bringen den Grafen Stüle / daß sie sich auch setzen. Ein iedweder Grafe nimmt seine Jungfer auff die Schoß.)

Rol. Ehrenveste Herren/es ist von uns begehret worden / daß wir eine Ehestiffstung unter der gemeine Siegel auffrichten sollen/und also werden wir eins nach dem andern fragen müssen. Herr Kirchschreiber gebt Achtung drauf. Herr Grafe/der Jungfer Villenchen auf der Schoß hat wie heist er? Hahn.

Hahn. Ich heisse Hanefusicolpilaminosicofsky.

Pomp. Ehe ich den Nahmen schreiben lerne / so fresse ich eine Schöps-Keule auff. Wie heist er?

Ziegenbein. (Muß ihn buchstabieren.)

Rol. Und Herr Grafe/der Jungfer Urselchen auf der Schoß hat/wie heist er?

Zieg. Ich heisse Ziegenbeinicœlkoribicirkilausimusky, und wo sie noch acht Tage warten wollen / so kriege ich noch zehen Sylben darzu.

Pomp. Ich werde auch mit dem Nahmen in acht Tagen kaum fertig.

Rol. Ihr beyde Herren Grafen / wollen sie die zwey Jungfern zum Ehelichen Gemahl haben?

[Die Grafen stehen auff.]

Hahn. Ja das bezeugen wir durch einen Maulschmatz.

Rol. Und ihr Jungfern wolt ihr die Herren Grafen auch zum Ehelichen Gemahl haben?

Urs. Ja wir bezeugen es durch einen Maulschmatz.

Vierdter Handlung
Sechster Auffritt.

Die Vorigen.

Balduin.

Donat.

Bald. Wir müssen gleich zu gehen.

Don. Wo wir unsere Diebe finden / so wird uns niemand den Zutrit verbieten.

Rol. Ihr Herren seht ihr nicht was vor Leute da sind ? Haltet ihr uns vor Hunds &c. daß ihr nicht bessern Respect brauchet ?

Bald. Ich habe an den vornehmen Leuten nichts auszusetzen : Aber da finden wir ein paar Schelmen / die unsere Kleider gestohlen haben.

(ad Hahn.) Ha du Lumpenhund gieb mir meine Kappe wieder/oder ich stosse dich vor dem Richter zu Boden.

Don. (ad Zieg.) Und halt mir das Meinige nicht vor / sonst will ich an allen Blutvergiessen unschuldig seyn.

Petr. Je das Gott im Himmel erbarme/

fangt

fangt mir doch nicht solche Händel an.

(Die Weiber schreyen alle mit einander.)

Bald. Wilst du mir das Meinige nicht wiedergeben?

Hahn. Ach Herr da ist die Kappe stecht mich nur nicht todt.

(Er zeucht sich aus.)

Don. Und bey dir soll ich noch ein Wunderzeichen thun.

Zieg. Ach nein nein / da ist die Kappe und die Halßkrause darzu.

Bald. Und die saubern Vögel haben sich noch in die Paruquen getheilet.

Don. Ich dachte wir hätten hier mit ehrlichen Leuten zu thun: So halten sie Schelmen und Diebe auf / die andern ehrlichen Leuten die Kleider stehlen.

Bald. Die Revenge soll schon zu rechter Zeit erfolgen.

Don. Ich will euch zusammen eine Lateinische Wurst braten / die euch im Halse sol stecken bleiben.

(Gehen ab.)

(D

(Die Feuer-Mauer-Kehrer stehen in ihrer Gestalt.)

Petr. Pfui pfui ihr garstigen Teuffel / gehet ihr uns nicht aus dem Gesichte?

Hahn. Die Jungfer ist mir einmahl versprochen / und ich lasse sie nicht / wenn ich mein Hab und Gut drüber verrechten solte.

Zieg. (ergreifft Urselchen) Und die Jungfer hat mir einmahl einen Maul-Schmatz drauff gegeben / nun muß sie meine seyn / und wenn sie einen Grafen zum Vater hätte.

Urs. Du beschissener Narre / du bist nicht mein.

Zieg. Du hast es erstlich nicht gesehen / daß du so beschissen bist.

Urs. Und drum solst du auch kein Theil an mir haben.

Pomp. Ihr Leute im Nahmen der gebietenden Obrigkeit wird euch auffgeleget / daß ihr einander zufrieden lasset. Ist die Sache vertragen / wir haben noch da wegen

eines schweren Brieffes was mit ein
ander zu thun. Was hernach Rech
und Gerechtigkeit mit sich bringet/da
soll geschehen.

(Er weiset einem iedweden die We
ge hinein.)

Vierdter Handlung

Siebender Aufftrit.

Roland.
Storax.
Cyriax.
Lampert.
Pomponius.

Rol. Das ist eine Sache / davon in der
Chronica noch nicht wird zu lesen seyn/
und wir werden ein schrecklich Blut-
Gerichte drüber halten müssen.

Pomp. Ihr Ehrenveste wir wollen das
Blut-Gerichte noch ein bißgen bey sei-
te setzen. Da ist ein Brieff kom-
men / der hat was mehr zu bedeuten
Der Ober Land-Jägermeister wil
bey

bey uns durchreisen. Nun kan uns der liebe Herr an unserm Busche viel zu gute und viel zu leide thun: Damit hat er uns durch seinen Præceptor befehlen lassen / was wir ihm vorsetzen sollen.

Rol. Was will er denn haben?

Pomp. Wenn ich den Brieff lese/ so könt ihrs hören.

Rol. Nun es kömmt euch zu / daß ihr ihn leset.

Pomponius lieset.

Lieber Freund/

Ich berichte kürtzlich / daß der Patron morgen/wills Gott/ bey ihnẽ zu Mittage füttern wird. Wollen sie Gelegenheit suchen seiner Gnade sich zu befehlen/so können sie es im Wirthshause bestellen/und - und - und - und -

Rol. Leset fort/leset fort/der Brieff ist gar schöne gegeben.

Pomp. Ja biß hieher ist er schöne gegeben: Nun kömmt Lateinisch.

Rol. Ich dachte ihr woltet bey dem Herrn Magister was mit bringen?

Pomp. O ich habe wol was mit gebracht / ich habe das rechte Bißgen noch nicht gekriegt.

Rol. Last doch sehen/ob wirs können zusammen bringen.

Cyr. Das siehet aus wie ein M.

Lamp. Und das siehet aus wie ein O.

Cyr. Und also heist es/ m. o. mo.

Lamp. Das ist ein D. und ein i. d. i. di,

Cyr. Weñ wir es aber lange wissen/ so verstehen wir doch nicht was er haben will.

Lamp. Mein Rath ist wir schicken zum Pfarren.

Rol. Bey leibe nicht / der Pfarr lebet mit uns im Streite: Wer weiß was er uns vor ein Ding vorsaget.

Stor. So weiß ich keinen andern Rath / wir müssen den Lateinischen Herren gute Worte geben. Wir sehen doch wol / daß wir kein Stern noch Glücke haben/ wenn wir ihnen zu wieder seyn.

Rol. Es wäre wol am besten/Herr Cyriax und Herr Lampert, sie möchten ihre Mägdgen zum besten geben/ damit hätten

ten wir alle mahl Leute in der Gemeine / die Lateinisch verstünden.

Cyr. Ich sehe doch / daß der Doctor ein schwartzkünstler gewesen ist / und uns und unsere Kinder in Schimpff gebracht hat.

Stor. Lassen mich die Herren nur gehen / ich wills schon gut machen. Nur den Brieff muß ich mit haben. Die Herren sehen nur / daß sie die Weiber und die Jungfern zu rechte bringen.

[Gehet ab.]

(Die Scene verbirget den Richter.)

Fünffter Handlung

Erster Aufftritt.

Balduin.
Donat.
Hernach Storax.

Bald. Der Possen ist angegangen.

Don. Und nun müssen wir das Possenspiel continuiren.

Bald. Ja wohl/der Richter/die Beysitzer und die Jungfern müssen auch ihr Theil haben.

Don. Wer uns in der Hoffnung so schändlich betriegen will / der soll an seinem Orte vielfältig betrogen seyn.

Stor. (kommt) Ihr Herren meine Dienste.

Bald. Dem Herren wird mit solchen Dienern nicht viel gedienet seyn.

Don. Die Grafen haben uns schon die Augen außgebissen.

Stor. Haben sich doch die Herren selber geholffen : Die Leute sind unschuldig. Es ist ein leichtfertiger Doctor kommen / der hat sie so betrogen. Die redlichen Leute finds wohl werth / daß sie ein Mittleiden mit ihnen haben.

Bald. Ich weiß nicht / ob ich in meiner Kappe viel Mitleiden finden werde.

Don. Und die barmhertzige Lauß/ die mir über meine Leber lauffen soll / die muß noch gebohren werden.

Stor.

Stor. O sie lassen sich doch erbitten.

Bald. Wer uns zum Narren hat / der darff nur einmahl kommen.

Stor. Ach nein / der Patron der uns am meisten helffen und schaden kan/der begehret was von uns/und das hat er Lateinisch gegeben. Wo sie uns aus der Noth helffen / sollen sie die Mädel kriegen und flugs in den Rath genommen werden.

Bald. Was gehen uns die Mädel an? Haben sie sich einen Feuer-Mauer-Kehrer beschnopern lassen/so mögen sie auch dabey bleiben.

Don. Wir Gelehrten können den schwartzen Pfuschern nicht nachgearbeiten.

Stor. Ach es ist nichts vorgegangen: Die Gelegenheit/ die ihnen ietzo angebothen wird ist aller Ehren werth / und darnach möchte sie nicht wiederkommen.

Bald. Nun so lasse er mich doch den Brieff sehen.

Stor. Dem Herren zu dienen.

(Giebt ihm den Brieff.)

Bald. Da stehet modicum & bonum. Das werden sie ja wissen.

Stor. Meiner Siele wir wissens alle zusammen nicht/ was diß Wort heist.

Bald. Es heist ein Esels-Kopff in Milch gekocht.

Stor. Ach habt uns nur nicht zum Narren. Wir wollen danckbar seyn / und die Jungfern sollen sie gewiß kriegen.

Bald. Nun so will ichs doch sagen. Modicum & bonum heist ein klein Bißgen und ein gut Bißgen.

Stor. Sieh sieh/nun verstehen wir es auch. Wie klug werden wir / wann die Gelehrten dazu kommen.

Bald. Aber wie stehet es denn um den grossen Danck?

Stor. Sie kommen nur mit/ es soll gleich die Stunde richtig werden.

(Gehen ab.)

Fünff-

Fünffter Handlung Anderer Aufftritt.

Hahnefus.
Ziegenbein.

Hahn. Die zwölff Thaler wären verdienet: Wer sie hätte.

Zieg. Wo wir kein Geld kriegen / so müssen wir uns mit dem Maulschmatze behelffen.

Hahn. Vor einen Grafen wäre ich zu thumm: Wenn der Ofen-Ruß fein um mich herum staubt / so bin ich am gesundesten.

Zieg. O wenn mir iemand zehen Dörffer darzu schencken wolte / das Handwerck wolte ich bald lernen.

Hahn. Fressen und sauffen wolte ich wol lernen: Es ist mir nur um das Erbar thun.

Zieg. Es ist am besten daß die Sorge nicht an uns kömmt. Doch potz tausend wir müssen auff die Seite tretten / es möchte iemand kommen / der

uns die Ober-Stelle disputirlich machte.

[Sie treten auff die Seite.]

Fünffter Handlung

Dritter Aufftritt.

Pomponius.

Pomp. Ihr Herren sie verwundern sich nicht / daß wir uns so vielmahl haben verändern müssen. Ich habe mich bemühet als ein ehrlicher Mann / daß ich die Lateinischen Herren wolte zur Gemeine naus beissen. Doch es hat sich nicht schicken wollen. Mir ist am besten dabey gerathen / denn sie haben sich mit rother Dinte an statt ihres Blutes müssen unterschreiben. Die Herren geben wohl Achtung drauff. Die Puncte seyn wichtig. Num. 1. Daß sie uns in allen Lateinischen Verrichtungen wollen vertreten. Num. 2. Daß sie uns mit dem Latein nicht wollen zum Narren haben. Num 3. Daß sie sich ihres Lateines wegen nichts

wollen

wollen einbilden. Num. 4. Daß sie mit ihren Frau Schwieger-Müttern und zukünfftigen Frau Gemahlin nichts anders als recht hochdeutsch reden wollen. Doch potz tausend sie kommen mir schon auff den Hals / ich werde mir einen bequemen Platz suchen müssen.

(Er springt herunter und setzt sich vor das Theatrum auff ein Stülchen.)

Fünffter Handlung Vierdter Aufftritt.

Roland.
Storax.
Cyriax.
Petronella.
Donat.
Urselchen.
Hahnefus.
Lampert.

Blan-

Blandina.
Balduin.
Villenchen.
Ziegenbein.
Pomponius.

Rol. Ach seht wie tapffer sich die Liebe mercken läst.
Stor. Der Winter locket schon die Vögel in ihr Nest.
Pomp. So kriegt Pomponius sein doppelt Bummel-Fest.
Cyr. Die Liebe ließ sich schwer und fast unmöglich an.
Petr. Jedoch die Mutter hat sehr viel dabey gethan.
Don. Das Glücke will mir wohl / ich bin damit vergnügt.
Urs. Wo meine Liebe nur in seinem Hertzen liegt.
Hahn. Wenn sie gleich nimmermehr so einen Grafen kriegt.
Lamp. Die Sorgen machen mir den Schädel ziemlich warm.
Bland. Doch mein Villenchen kriegt was Liebes in den Arm.

Bald. Ach ja der Liebes-Schluß trifft mir gesegnet ein.

Vill. Denn die Frau Mutter giebt den Willen selber drein.

Zieg. Was vor ein Schätzgen wird mir anffgehoben seyn.

* * *

Rol. Nun wird das Vaterland in neuem Glücke schweben.

Stor. Die Nachbarn sollen uns gar leicht gewonnen geben.

Pomp. Ich wil Lateinsch und Deutsch als ein gut Kerle leben.

Cyr. Gott hat vor unser Hauß noch Mittel gnung beschéret.

Petr. Drum hat der liebe Mensch auch unser Kind begehret.

Don. Ich darff vor Hauß und Tisch nicht mehr vergebens sorgen.

Urs. Er wünscht die gute Nacht und ich den guten Morgen.

Hahn. Ich muß mir auch nunmehr die Hochzeit-Krause borgen.

Lamp. Ich hoffe manches Bier in Freuden zu verschoncken.

Bland. Doch mein Villenchen wird ans Hefen Geld gedencken.

Bald. Ach ja mein täglich Bier ist köstlich außgejohren.

Vill. Er mag das Zapffen-Loch ins neue Viertel bohren.

Zieg. Ach hätt ich meinen Fluß im Beine recht verlohren.

* * *

Rol. Die Leute freuen sich auf die Lateinsche Zeit.

Stor. Darinn ein Deutsches Paar Lateinsche Herren freyt.

Pomp. So bringt mein Wurtzel-Wort auch Lieb und Einigkeit.

Cyr. Wie lustig können wir zur Hochzeit bitten lassen.

Petr. Wie lustig werden wir die Hochzeit Langvel fassen.

Don. Ich denck an meinen Schmuck und an den Flitter-Krantz.

Urs. Ich an den Ehren-Tag und an den Ehren-Tantz.

Hahn. Wo ich gebeten bin / so schlep ich gar den Schwantz.

Lamp

Lamp. Und wie viel Thaler wird das Hochtzt-Geschencke machen.

Bland. Wie wird das lose Paar beyn gälen Männchen lachen.

Bald. Es ist doch angenehm / wenn iemand Hochzeit macht.

Vill. Ach ja die schöne Lust ist trefflich wol erdacht.

Zieg. Mein Fluß erregt sich so ihr Herren gute Nacht.

K.K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Österreichische Nationalbibliothek
+Z164735302